

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1925**

232 (20.5.1925) Abendausgabe



Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1.50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 M. Durch die Post monatlich 2.60 M. ...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens. Karlsruhe, Mittwoch, den 20. Mai 1925.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Ehlergarten: Chefredakteur: Dr. Walter Schneider ...

Die Marokko-Krise.

Das französische Kabinett in Verlegenheit.

F.H. Paris, 20. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die marokkanische Angelegenheit scheint sich für das Kabinett Painlevé zu einer ziemlich Verlegenheit auszuwickeln ...

Painlevé entschloß sich nun gestern dazu, im „Matin“ eine lange Erklärung über Marokko abzugeben, worin es zunächst heißt, daß er mit der Marokko-Angelegenheit eine Erbschaft Herriots übernommen habe ...

Das sozialdemokratische Mißtrauensvotum.

Ein innerpolitisches Mandat. — Sprengung des „Volks“-blocks.

m. Berlin, 20. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der sozialdemokratische Mißtrauensantrag, der erst spät am Dienstagabend bekannt wurde, hat im ersten Augenblick allgemeine Überraschung ausgelöst ...

Umichau.

20. Mai 1925.

Wochen sind schon darüber hingegangen, daß Frankreich in dem Gang der Ereignisse in Marokko eingriff, seitdem ihm Abd el Krim den wahrscheinlich nicht unwillkommenen Vorwand gab, daß die französischen Truppen in der „Devenisse“ die Feindseligkeiten eröffnen konnten ...

Reichsregierung und Zolltarifnovelle.

Die Gründe für mäßigen Schutz Zoll

In Ergänzung des kurzen Auszugs aus der neuen Zolltarifnovelle in der heutigen Morgenausgabe der „Badischen Presse“ tragen wir anschließend den ausführlichen Bericht über die Besprechung der Reichsregierung mit Vertretern der deutschen Presse nach.

U. Berlin, 20. Mai. (Draht.) Die Reichsregierung hatte am Dienstagabend zu einer Preisbesprechung eingeladen, in der die neue Zolltarifnovelle behandelt wurde.

Reichskanzler Dr. Luther

in großen Zügen die zollpolitischen und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkte, die die Reichsregierung bei der Abfassung dieser vorläufigen Zolltarifnovelle geleitet haben.

Nicht Produktionspolitik, sondern Produktionspolitik sei für die Reichsregierung maßgebend gewesen. Diese sei aber gleichbedeutend mit der Steigerung des Inlandsprodukts.

Darauf nahmen die Minister Neuhaus und Graf Kanitz das Wort zu reformmäßigen Darlegungen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus

führte u. a. aus: „Die handelspolitischen Gründe für die Zolländerungen liegen darin, daß wichtige Konkurrenz- und Absatzländer sich mit einem starken Zollschutz umgeben haben.“

Der deutschen Automobilindustrie muß eine Frist gewährt werden, um sich umzustellen und den Vorsprung der ausländischen Automobilindustrie einzuholen.

Textilindustrie

ist zum Erwerb der Rohstoffe das doppelte Kapital wie früher nötig. Die Garnrollen fielen bisher kalkulationsmäßig überhaupt nicht mehr ins Gewicht.

Gemischten Industrie

deren Leistungsfähigkeit weit über den Inlandsbedarf hinaus geht, und die in der Vorkriegszeit einen großen Teil des Weltmarktes mitverlor, muß durch einen mäßigen Zollschutz, der durchweg unter 10 Prozent des Wertes der Produktion liegt, ein gewisser Vorsprung im Inland gegeben werden.

Eisenindustrie

ist zum Erwerb der Rohstoffe das doppelte Kapital wie früher nötig. Die Garnrollen fielen bisher kalkulationsmäßig überhaupt nicht mehr ins Gewicht.

besonders der Kohleisen- und Stahlwerkszölle, werden durch den Entwurf nicht berührt. Die Änderungen betreffen bestimmte Spezialerzeugnisse.

Maschinenindustrie

sind die Zölle allgemein nicht erhöht worden. Die Änderungen bestehen in der Hauptsache darin, daß einige besondere Arten, die Gesteinsbohrmaschinen usw., aus Sammelnummern herausgenommen worden sind.

Obwohl die Zahl der Tarifänderungen auf industriellem Gebiet groß ist — sie betrifft etwa 300 Tarifnummern mit etwa 700 Zollätzen — so wird doch der Charakter des deutschen Zolltarifs in keiner Weise geändert.

Die Zollnovelle soll die Unterlage für die Handelsvertragsverhandlungen

und damit für wechselseitige Verträge für den Abbau der Zollschranken bilden. In derartigen Handelsverträgen wäre auch die Befestigung der Einfuhrverbote zu erstreben, wogu der Entwurf den Übergang ermöglichen soll.

Reichsernährungsminister Graf Kanitz

das Wort zur Begründung der Wiedereinführung und Neuregelung von landwirtschaftlichen Zöllen.

Die Reichsregierung,“ so führt er aus, „ist der Auffassung, daß diese Frage lediglich vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus zu behandeln ist. Deutschland braucht heute mehr denn je eine starke Landwirtschaft, die imstande ist, den Nahrungsmittelbedarf soweit als irgend möglich aus eigener Erzeugung zu schaffen.“

Eine Gegenmeinung der deutschen Landwirtschaft muß unter allen Umständen verhindert werden.

Intensivierung ist aber nur möglich, wenn die Landwirtschaft in der Lage ist, ihre Betriebsmittel zu verkaufen und verwenden zu können. Nach der wirtschaftlichen Struktur Deutschlands kann die Landwirtschaft nicht mit einem anderen Maß gemessen werden als die Industrie.

Die große Masse in Frankreich scheint den neuen Kriegswirren mit sehr gemischten Gefühlen gegenüberzustehen.

Selbst die festesten Stützen der Regierung, Sozialisten und Radikalsozialisten, bringen Entschuldigungen über Entschuldigungen ein, die sich gegen das Kolonialsystem wenden, und die von der Notwendigkeit dieses Feldzugs durchwegs nicht überzeugen lassen wollen.

Aber nicht nur Spanien und Italien, die neben Frankreich eigene Interessen in Marokko zu wahren haben, sondern insbesondere auch England ist genötigt, dem wiederaufgerollten Marokkoproblem die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

In der englischen Öffentlichkeit begegnet man vielfach der Meinung, daß der Zustand in Französisch-Marokko im Interesse der Kolonialpolitik von Frankreich selbst insofern sei, um sich zur Befreiung der von den Spaniern geräumten Gebiete anzuhaken zu können.

Luther und Stresemann beim Reichspräsidenten.

U. Berlin, 20. Mai. (Drahtbericht.) Reichspräsident von Hindenburg nahm gestern vormittag einen längeren Vortrag des Reichskanzlers Dr. Luther und des Reichsaußenministers Dr. Stresemann über Fragen der Außenpolitik entgegen.



(Fortsetzung von Seite 1.)

läche vorgenommen haben, zwangsweise die Wiedereinführung von Agrarzöllen vor. Der Gesetzentwurf sieht einmal die

Anknüpfung an das Getreideschutzsystem der Vorkriegszeit

vor. Gerade die Preisentwicklung des letzten Jahres hat gezeigt, welche Bedeutung ein starker heimischer Getreideanbau für die Versorgung des deutschen Volkes hat, weil nur dann die auch im Interesse der Verbraucher unbedingt nötige Stetigkeit der Preisbildung gewährleistet ist. Der Entwurf bringt den Vorschlag einer Zolls

Zur Frage der

Bieh- und Fleischzölle

fürte der Minister aus: „Die Viehzucht kann eine gesunde Entwicklung nur nehmen, wenn sie ihre Erzeugnisse zu Preisen absetzen kann, die in einem angemessenen Verhältnis zu den Produktionskosten stehen. Das ist aber seit längerer Zeit nicht mehr der Fall. Die deutsche Landwirtschaft ist auch in sich in der Lage, den jetzigen Fleischbedarf, der 41 Kilo für den Kopf der Bevölkerung beträgt, und somit dem Stande der Fleischversorgung von 1900 gleichkommt, vollständig zu decken. Es ist klar, daß eine starke Einfuhr ausländischen Fleisches den Absatz deutschen Viehes und Fleisches ungünstig beeinflussen und zu einem Rückgang der deutschen Viehhaltung führen muß. Bei Geflügel, Fett und Büchsenfleisch steht der Entwurf mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Verbraucherschaft für die Übergangszeit bis zum 31. Juli ermäßigte Zollsätze vor. Im Entwurf sind auch die Fragen des Zollschutzes für Gemüse, Obst, Gartenbauerzeugnisse, Butter, Käse, Delfe und Fette geregelt.

Nicht die Wünsche und Sonderinteressen aus den verschiedenen Wirtschaftskruppen sind für die Reichsregierung bei der Vorlage maßgebend gewesen.

Wenn die Landwirtschaft die Basis hat, um sich die neueren Erzeugnisse von Wissenschaft und Praxis nutzbar zu machen, wird nicht nur sie selbst, sondern vor allem die Gesamtheit des deutschen Volkes davon den Nutzen haben. Die Vermehrung des Angebots wird sich in der Preisbildung bemerkbar machen und zu einem stetigen Preisstande auf mittlerer Linie, unabhängig von dem vielfach durch spekulative Momente beeinflussten Weltmarkt, führen.

Die Auffassung in London.

v. D. London, 20. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Berliner Berichterstatter der „Daily Mail“ bemerkt zu dem gestern dem Reichstag übergebenen neuen deutschen Zolltarif, daß dieser den „Todesstoß“ für den englischen Handel bedeute. Wenn das Gesetz vom Reichstag angenommen werde, würden die englischen Fabrikanten und Arbeiter in vollem Umfang die Kraft der „gegenwärtigen Herren Deutschlands“, der Großindustriellen, zu fühlen bekommen. Andere Blätter bemerken indessen mit einer gewissen Befriedigung, daß beispielsweise der Schutzoll für Automobile im Laufe der nächsten Jahre wieder abgebaut werden soll.

Der Paladin von Ungarn.

N. Wien, 20. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Wie unser Mitarbeiter erzählt, hat die Regierung einen Gesetzentwurf vorbereitet, wonach das Amt des Reichsoberverwalters abgesetzt und das uralte Amt des Paladins an dessen Stelle gesetzt wird. Sobald die Wahlreform erledigt und das Oberhaus errichtet sein wird, soll es zur Behandlung des Gesetzentwurfes über den Paladin kommen. Dem Paladin liegt nach dem angeführten Gesetzesartikel vor allem die Pflicht ob, die Vormundschaft für den unermündlichen König zu übernehmen. Der Paladin ist unabsetzbar, sein Amt erlischt nur durch Abtönung oder den Tod. Gleichzeitig wird auch die Würde eines stellvertretenden Paladins geschaffen, um für den Fall eines plötzlichen Ablebens vorzugehen. Der Regierungsentwurf spricht aus, daß der jetzige Reichsoberverwalter Nikolaus Horváth mit Rücksicht auf seine unvergänglichen Verdienste zum ersten Paladin von Ungarn gewählt werden wird.

Die verliebte Lokomotive.

Von Franz Hessel. Dies ist eine kleinbürgerliche, eine Vorstadtgelächte, aber immerhin spielt sie in Paris. Ich habe sie nur vom Hörensagen. In Süden der Stadt gibt es eine Kleinbahn, die ein Stückchen über Land fährt an Gartenmauern, Krautgärten, Wiesen entlang zu Sonntagsdörfern, die Fontenay aux Roses und Robinson sind so ähnlich heißen. Der Bahnhof liegt mitten in einem volkreichen Viertel. Die guten Bürger in der Nachbarschaft dieses Bahnhofs wurden vor ein paar Jahren darauf aufmerksam, daß bei der Abfahrt und Ankunft bestimmter Züge das übliche Signal sich nicht auf einen einfachen Pfeiff beschränkte, sondern in ein langes Schmettern und Artillerien verließ, das bald jauchzend, bald wehmützig klang wie verliebtes Vogelstücken. Vielen Leuten machte das Spaß, sie sagten: „Da kommt wieder die verliebte Lokomotive.“ Andere aber fürchte es und einen alten Herrn, früheren Stadtbeamten, jetzt Rentner und sehr geachtet, verdroß es dergestalt, daß er zu der Bahnhofsdirektion ging, den Umständen zur Sprache brachte und fragte, ob es nötig sei, daß da so ausföhrlich gepfiffen würde. Die Direktion versprach Nachforschungen anzustellen. Sie bekam heraus, daß dies ungewöhnliche Pfeifen die Anzeile eines jungen Zugführers war, eines sehr ordentlichen und regelmäßigen Menschen, gegen den sonst nichts vorlag. Ob es nötig sei, so ausführlich zu pfeifen, fragte die Direktion den Angestellten und bat ihn freundlich, es zu unterlassen, was er auch versprach. Es war ein hübscher Bursche mit schwarzen Augen in einem blauen Gesicht. Krübler mochte er einen Schnurrbart gehabt haben; er sah sich beim Nachdenken immer noch in die Nähe seiner Lippen, die sehr rot waren. Den Bart hatte er wohl nach amerikanischem Vorbild im Kriege abgenommen. Seine Liebste fand am Ende, daß er ohne Bart noch näher zu küssen sei. Das meiste, was er tat, tat er gewiß dieser Liebsten zu Liebe, die da in der Nähe des Bahnhofs hinter ihrer Gardine schneiderte und sich auf ihn freute. Auch das Pfeifen geschah ihr zu Liebe. Es bedeutete: Mein Liebchen, jetzt fahre ich fort von dir, o weh! oder: Mein Liebchen, jetzt komme ich an, hurrah, und ich bin in zehn Minuten bei dir! — Ihr ganzer Tag war lieblich eingeleitet durch sein Lokomotivständchen wie die Zeit der Frommen durch die Kirchenglocken. Ja, da kommt er nun zu ihr und sagt, daß er nicht mehr pfeifen dürfe wie bisher. „Schade“, sagte sie und sonst nichts und sieht ihn nicht eben freundlich an. Er freute sich da an den Lippen lang wo früher der Bart gewesen ist und redt kleinlaut wieder fort. Wenn sie nur Schade sagt, denkt er, dann geht ihr freilich nicht so nahe wie mir. So will ich lassen, das Pfeifen. Aber das Mädchen ist traurig, als er nicht mehr pfeift. Es war doch schön gewesen. Alle im Umkreis konnten es hören, und es galt nur ihr, nur ihr allein. Nach ein paar Tagen sagt sie: „Hör, ich bin traurig, daß du nicht mehr pfeiff.“

Schwierige Einigung zwischen Paris und London.

Um Röhner Zone und Sicherheitspak. — Besprechungen zwischen de Fleuriau und Chamberlain.

F. H. Paris, 20. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Außer dem Problem der interalliierten Schulden wurde in der gestrigen Konferenz zwischen Painlevé, Briand und Caillaux auch das Problem der Röhner Zone und des Sicherheitspaktes eingehend erörtert. Vorläufig läßt sich noch nicht sagen, wann die Vorkonferenz zusammenzutreten könnte. Man versicherte gestern, daß die Freitag möglich sein werde, weil bis dahin die Einigung mit der englischen Regierung wegen der an Deutschland abzusendenden Note zustande gekommen wäre. Natürlich versicherte man gestern an amtlicher Stelle neuerlich, daß es sich nur um untergeordnete Punkte handele, worüber Meinungsverschiedenheiten herrschten.

Die Verhandlungen über die deutschen Sicherheitsvorschlüge dürften zunächst zu einer neuen Begegnung zwischen dem französischen Vorkonferenzmitglied in London, de Fleuriau und dem Staatssekretär Chamberlain führen. De Fleuriau bemühte sich schon in einer früheren Besprechung, Chamberlain Aufklärung darüber zu geben, was Frankreich eigentlich mit seiner Antwort an Deutschland für Absichten verfolgte. Aber Chamberlain scheint noch immer nicht recht verstanden zu haben und wünschte über diese Sache des französischen Projektes weitere Aufklärung. Insbesondere wollte er wissen, wie sich Frankreich zu dem Artikel 19 der Völkerbundsakte stelle, der bekanntlich besagt, daß der Völkerbundrat das Recht hätte zu prüfen, ob Änderungen in den einzelnen Bestimmungen des Friedensvertrages, sofern sich diese als undurchführbar erweisen, vorgenommen werden könnten. Frankreich erklärt in der für Deutschland bestimmten Note, die jetzt vom englischen Kabinett geprüft wird, daß die Obergrenze in Deutschland und die Bestimmungen über Österreich selbst unter Bezug auf Artikel 19 der Völkerbundsakte keiner Änderung unterworfen werden dürften. Der Artikel 19 müßte richtig ausgelegt werden, nämlich im französischen Sinne (1), daß keinerlei wichtigen Bestimmungen des Friedensvertrages, die allgemeinen Charakter hätten, abgeändert werden, und daß vor allem mit Hilfe des Artikels 19 keine Grenzabänderungen durchgeführt würden. Man macht heute in Paris darauf aufmerksam, daß alle bisherigen Besprechungen zwischen Paris und London nur vorbereitenden Charakter gehabt hätten. Eingehende Besprechungen würden später einmal erfolgen.

Zur Vertagung der Vorkonferenz.

v. D. London, 20. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Daß die Vorkonferenz wieder nicht stattfinden konnte, hat hier keine Verwunderung hervorgerufen. Man hatte den Pariser Besprechungen, daß die Einigkeit zwischen den Verbündeten bald hergestellt sein würde, ohnehin wenig Glauben geschenkt. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ sagt, es handele sich wahrscheinlich diesmal um eine sehr ernste Verzögerung. Er behauptet, die Versämler Kommission habe zwei Überlegungen an der Spitze der Verzögerung verlangt, und diese Forderung müsse von neuem von dem britischen Kriegsministerium und den englischen Militärachverständigen geprüft werden. Die Pariser Regierung habe erklärt, diese neuen Punkte müßten erst klargestellt werden, ehe Besprechungen über den Begleitbrief aufgenommen werden könnten, welche der Besprechungsliste beigelegt werden sollen. „Das sieht“, sagt der „Daily Telegraph“, „wenig nach baldiger Lösung aus und gibt keinen Grund zum Optimismus“.

Die Dominions und die Pakfrage.

v. D. London, 20. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der hier herrschende Pessimismus in der Frage des Fünfmächtepaktes verschärft sich gestern Abend noch in diplomatischen und politischen Kreisen. Auch hier muß es auffallen, daß die Presse sich über die Sache gänzlich ausschweigt, mit Ausnahme eines einzigen Blattes des „Daily Telegraph“. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ sagt, daß die schwierige Position, in der sich Großbritannien als Friedensstifter befinde, deutlich genug illustriert wurde durch das, was an maßgebenden französischen Stellen über das Festhalten an dem Einfluß der deutschen Obergrenze im Pak gesagt, und durch das, was Stresemann über diese Sache ausgeführt hätte. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ sagt

weiter, es sei nicht zu verstehen, daß die fortgesetzten Widerstände und Schwierigkeiten auf dem Kontinent in London ein gewisses Gefühl der Ungebuld hervorriefen, ebenso wie in den Dominions. Man wisse, daß die Dominions mit aller Entschiedenheit gegen einen Dreimächtepak, der gegen Deutschland gerichtet wäre, seien. In Bezug auf den Fünfmächtepak und die deutschen Vorschläge sei die Stimmung in den Dominions von vornherein auch nicht viel besser gewesen, weil man eine beratige Bindung des britischen Reiches jedenfalls für zu weitgehend erachte würde. Man wolle vollständig frei sein wie Amerika. Aus den Dominions höre man so-geheft Stimmen, welche betonten, daß der Ausbau der Verbindung zwischen den Reichsstellen und der Schutz dieser Verbindungen in einem künftigen Krieg für Großbritannien wichtiger sei, als alle europäischen Grenzfragen. Man solle für den Schutz dieser Verbindung sorgen und sich nicht mit den Streitigkeiten auf dem Kontinent befassen.

Vorbereitung französischer Vorschläge an Amerika.

Besprechungen zwischen Caillaux und Herrick. — Beratungen mit Pariser Finanziers.

F. H. Paris, 20. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Besprechungen zwischen dem Vorkonferenzmitglied Herrick und dem Finanzminister Caillaux scheinen sich in den letzten Tagen gehäuft zu haben. Darauf folgten gestern Besprechungen zwischen dem Ministerpräsidenten Painlevé, dem Außenminister Briand und dem Finanzminister Caillaux, wobei beschlossen wurde, daß schon in den nächsten Tagen an Amerika feste Vorschläge wegen Regelung der Schulden abgehen sollen. Eine Kommission, aus Beamten des Außen- und Finanzministeriums bestehend, wurde eingesetzt, welche die Note für Amerika ausarbeiten soll. Außerdem wird der Finanzminister mit den maßgebenden Finanziers von Paris in den nächsten Tagen Besprechungen abhalten, um von ihnen Ratschläge zu erhalten, wie man über diese peinliche Angelegenheit mit den geringstmöglichen Unannehmlichkeiten hinwegkommen könne. Nach all diesen Besprechungen wird dann der endgültige Text der Note an Amerika ausgearbeitet werden.

Man hofft, daß es möglich sein wird, eine Finanzkommission im Juni nach Washington zu schicken, um mit der amerikanischen Schuldentilgungskommission zu verhandeln.

Daß man sich in Paris dazu entschloß, die Angelegenheit energig anzufassen, wird nicht zuletzt auf den Umstand zurückgeführt, daß gestern nachmittag die Nachricht eintraf, daß nach dem stellvertretenden Schatzsekretär Winston Churchill nunmehr der zweite stellvertretende Schatzsekretär Dewey nach Europa gehe, natürlich ebenso wie Winston nur zu einer „Reisereise“, in Wahrheit aber, um Verhandlungen mit den einzelnen Schuldnerstaaten zu führen.

Dr. Best bleibt Außerwertungsverständiger.

U. Berlin, 19. Mai. (Drahtbericht.) Im Auftragsausgang des Reichstages wurde heute die Beratung der Regierungsvorlage zur Hypothekenaufwertung unter Ablösung öffentlicher Anteile fortgesetzt. Der Ausschuß beschloß, den Abg. Dr. Best als Sachverständigen mit beratender Stimme zu den Verhandlungen im Ausschuß zuzulassen. Nach einer Aussprache verlagte sich der Ausschuß.

(Weitere politische Meldungen auf Seite 7.)

Wetternachrichten der badischen Landeswetterstelle Karlsruhe.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Metres-Höhe, Temperatur in Grad C, Geklagte Höchstwärme, Niedrigste Temperatur, Wetter. Rows include Wertheim, Kehl, Karlsruhe, Baden-Baden, Badenweiler, St. Blasien, Müllingen, and Heilbrunn.

Allgemeine Wetterübersicht. Das bessere, warme Wetter dauert im Bereiche des nördlichen Hochdruckgebietes fort; gestern hat im südlichen Schwarzwald wieder irrtümliche Gewitterregen niedergegangen. Das Hochdruckgebiet verlagert sich allmählich, und es ist bald mit einem stärkeren Vorstoß westlicher Windströme zu rechnen, die zunächst wieder vielfach Gewitterregen bringen werden.

Weiteraussehen für Donnerstag, den 21. Mai. Teilweise better, viel-fach Gewitter, Temperatur zunächst wenig verändert, später etwas kühler.

Wasserstand des Rheins:

Kehl, 20. Mai, morgens 6 Uhr: 201 Stm., gest. 8 Stm. Karlsruhe, 20. Mai, morgens 6 Uhr: 440 Stm., gest. 9 Stm. Mannheim, 20. Mai, morgens 6 Uhr: 387 Stm., gest. 10 Stm.

kräftig geschnitten, und einige dieser köstlichen Arbeiten hat man als „Gedicht“ herum als Raschids an Karl den Großen bezeichnet. In der Regel aber handelte es sich um Essenbeinlichigkeiten, in denen die mohammedanischen Meister ihre reiche plastische Phantasie zeigten. Nur wenige alte Beispiele dieser eigenartigen Kunst sind aus uns gekommen. Die Figuren weisen in ihrer Reihenfolge noch heute im Orient von der bei uns üblichen ab. Neben dem König steht nicht eine Königin, sondern der Wezir, der Gesandte tritt an die Stelle des Läufers; der Turm wird als eine Art Streitwagen ge-bildet in einer Form, die auf indische oder byzantinische Anregung zurück geht. Statt der Bayern marschieren Soldaten auf. Diese islamische Schachfiguren waren von ganz bedeutender Größe; man sah von ihnen fast das Normat einer Rinderfaust. Sie waren wegen ihrer kostbaren Ausführung besonders für Geschenkzwecke be-steht. Im Allgemeinen bediente man sich aber beim Spielen nicht dieser Kunstwerke, sondern gebrauchte wie noch heute im Morgenlande einfachere Steine, die durch bestimmte Kerben und Konturen be-zeichnet waren.

Reiseleiterverammlung des Reichsverbandes Deutscher Drucker (R.V.) in Weimar. In der Zeit vom 4. bis 8. Mai fand in Weimar die zweite Delegiertenverammlung des Reichsverbandes Deutscher Drucker (R.V.D.) statt. Der Zweck dieses feierlich ausgerichteten Verbandes ist der Zusammenhalt aller künstlerisch-darstellenden Künstler an den höchsten und höchsten Kulturorten. Aus den schätzbaren Erörterungen ist folgende Resolution hervorgegangen: Die alljährlich der zweiten Delegiertenverammlung des R.V.D. amwelnden Teilnehmer haben mit größtem Interesse von der Einrichtung der Aufbauschule in Verbindung mit der Druckerlehre Kenntnis genommen. Sie halten diesen Gedanken für so wertvoll, daß sie bekunden werden, nach besten Kräften auch in ihrem Wirkungskreis bei den in Frage kommenden Institutionen auf die Schaffung solcher Institute hinzuwirken. Die Delegierten betonen, daß nach Ablauf einer gewissen Uebergangszeit nur noch solche Bewerber zu den Probe-schulen zugelassen werden sollen, die in ihrer Vorbildung sowohl fachlicher als allgemeiner Natur so ausgebildet sind, daß sie den auf der Aufbauschule in Verbindung mit der Aufbauschule gestellten Prüfungsvor-schriften reiflos entsprechen. — Aus längerer Debatte über Erhebung der Beamten-eigenschaft für die Druckermeister und als Richtschnur für den Vorstand bei den Beratungen über die Verordnungsanfrage deutscher Bühnenauf-sührer ergab sich als Ergebnis: Die Delegiertenverammlung des Reichs-verbandes Deutscher Drucker beschließt mit allem Nachdruck für die Er-haltung bes. Erhebung der Beamten-eigenschaft bei den staatlichen und städtischen Druckern einzutreten. Der Vorstand wird beauftragt sich von diesem Grundsatze bei allen Verhandlungen über Alters- und Dienstver-benenverordnungen seiner Mitglieber insbesondere bei Beratungen über die geplante Verordnungsanfrage deutscher Bühnenauf-sührer leiten zu lassen. Als dritter wichtiger Punkt der Verhandlungen stellte sich die Aus-sprache über die Einräumung und Schließung der Nachbarschaftsrechte inner-halb der Berufsverbände leitens der kommunalen Behörden dar. Folgende Entschliessung wurde zu dieser Frage gefaßt: Die heute tagende Vertreter-verammlung des Reichsverbandes Deutscher Drucker (R.V.) erbetet ent-schieden dagegen Protest, daß die Nachbarschaftsrechte der Künstlerverbände dem kommunalen Arbeitsnachweis angegeschlossen werden sollen, da die Praxis ergeben hat, daß eine Gleichstellung von Künstler und Belesen-beitsarbeiter ein Unglück ist. Die unterzeichneten Organisationen fordern daher mit aller Entschiedenheit, daß den einzelnen Künstlerverbänden ihre schon behördlich genehmigten Stellenvermittlungen erhalten bleiben.

„Warum hast du denn nichts als „Schade“ gesagt, als ich dir erzählte, daß ich nicht mehr darf, nur so ganz kühl „Schade!“ und weiter nichts?“

„Ich fürchte, du könntest zu eitel werden“, sagte sie und dann wurde sie sehr zärtlich.

So erklärte man sich, daß er nach einigen Tagen Pause mit einmal wieder pfeift. „Da pfeift sie wieder, die verliebte Lokomotive“ hieß es im Stadtviertel, die einen freuten sich, die anderen schimpften, es bildeten sich zwei regelrechte Parteien für und wider die Eisenbahnmusik. Der alte Rentner wurde sehr böse, ging in den Laden der Nachbarschaft herum, erörterte die Angelegenheit im Wirtshaus und veranlaßte eine Petition an die Bahndirektion be-züglich Abstellung des übermäßigen Pfeifens. Und da auch der Bursche am Platte gegen das Pfeifen war und ebenso einige ältere wichtige Hausmeisterinnen, so kam die Petition wirklich zustande, und diesmal sagte die Direktion sehr ernstlich zu dem Angestellten: „Entweder Sie hören auf, so zu pfeifen wie Sie pfeifen, oder Sie verlieren Ihre Stelle.“

Es wird berichtet, daß er darauf gebeten habe, noch ein ein-ziges Mal auf seine Art pfeifen zu dürfen und dies Pfeifen habe herzerstreuend geklungen.

Was aus ihm geworden ist, darüber sind die Hausmeisterinnen im Viertel verschiedenes berichtet. Die einen behaupten, daß seine Liebste ihm unrein geworden und fortgegangen sei, daß sie nicht mehr schneiderte, sondern in der Innenstadt in ihren Möbeln läge, in die ein reicher Herr sie gesetzt habe. Die anderen sagten: „Er hat das Mädchen geheiratet, ist avanciert und hat, soviel er braucht. Die beiden, die kommen jetzt ohne das Pfeifen aus.“

Manche glauben ihn von Gesicht zu kennen, zeigen dir einen kahlen Mann, der durch die Dämmerung schlief, und sagen: „Da geht der, der so schön pfeifen könnte, wenn er dürfte.“

Vollge-Anekdoten. Der jüngst in Baden-Baden verstorbene Dirig-ent Lohse klopfte auf einer Probe der Oper I. des Komponisten N. zwei, drei, in viermal immer wieder bei einer bestimmten Stelle ab. Den fast Verweirselten bemühte sich ein wackerer Bläser zu trösten: „Herr Kapellmeister, beim Triften ist die Stelle auch schon immer schlecht gegangen.“ — Vor vielen Jahren besuchte Lohse ein-mal die Kraufführung einer Oper in Berlin. Weber keinen Eindruck befragt, meinte er: „Wissen Sie, wenn man ein solches Werk das erste-mal hört, kann man sich kaum ein Urteil erlauben. Ein zweites-mal wird man sich den Dr. . . nicht anhören.“ — Bei einer Opern-probe im Leipziger Stadttheater klopfte Lohse ab und wandte sich an die Primadonna mit den Worten: „Ach, würden Sie wohl die Güte haben Gnädigste, uns Ihr Anzugeben.“

Schachfiguren als Kunstwerke. Das Schachspiel stammt bekannt-lich aus dem Morgenlande und wurde im Mittelalter von dort nach Europa eingeführt. Daraus erklärt es sich, daß die Schachfiguren noch lange vom Orient herkommen wurden. Diese Schachfiguren waren zum Teil kostbare Kunstwerke, wie Ernst Kühnel in seinem bei Richard Carl Schmidt u. Co. erschienenen Werk über „Islamische Klein-kunst“ ausführlich. Die Figuren wurden bisweilen aus Berg-



# Lama-Kloster in der Mandchurei.

Von Heinrich B. Kraus.

Die mandchurische Landchaft, eine Lagerstätte von See transpazifischen Bahnhofs, ist von trostloser Eintönigkeit. Spärlich besaunte Felder, ferne kahle Bergspitzen, von denen einzelne Gebetssteine und Fahnen winken. Mit Gebeten beschriebene und vom Winde bewegt, sollen sie diese zum Himmel tragen.

In einer reizvoll einfachen Pagode vorbei führt der Weg in eine burzliche Turte Chinesische Feldarbeiter tanzen am Boden und essen, mit Stäbchen kunstvoll balancierend, ein Gemenge von Reis und Kraut.

Und dann, in einem saft gewässerten Kessel, Tanga-Gin-Drogen, der Komplex von fünf Tempeln aus weißem Sandstein mit der typisch sibirischen Dachform und das Gold, Rot und Grün der Terrassen, prahlt wie eine Dase aus dem Dünster der gleichförmigen, grauen, einfachen Holzhäusern, die das Kloster umrunden. Hoch über die Dächer ragen verstreut Giebelstämme, bunte Wimpel mit verzierten tibetischen Schriftzeichen, zwischen durch sieht man Gebetsmühlen, große und kleinere, in die man lange Papierstreifen mit Aufzählungen der Götter wirft und, die von beiden Armen getrieben, in Bewegung gesetzt werden. So flattern Scherzen und Wünsche zum Himmel auf.

Ich begegne in der ersten, kleinen, grasbewachsenen Straße drei jungen Priestern. Diese Burjäten sind groß und wohlbeleibt, karlos und in braune Kutten gehüllt. Ein rotes Tuch um Lenden und Schultern geflungen, scheint das Wahrzeichen der Reihe zu bilden. Denn eine Schär junger Mönche, wahrscheinlich Schüler, ist farblos gekleidet.

Der erste Eindruck auf den Gesichtern dieser Menschen; Zufriedenheit und Glück, Abgeschiedenheit vom bunten Lärm der Welt, stilles Sichbegnügen am eigenen Ich, das sich nirgends freier entfaltet als im Aufgehen im All. Eine stille, sinnliche Beschaulichkeit liegt in der äußeren Art, wie diese Asten und Gottesdiener Fülle und Arme bewegen, ein ewiges Lächeln um ihren Mund und Augenwinkel schwebend, weißt das Herz zur Andacht.

Ein älterer würdiger Lama, Daksi Dorschi Dorschi, läßt mich ein wenig in einem Holzhäuschen auf weißen Strohmatte ruhen. Hier die geheimnisvollen Tempel locken.

Nun, in der Nähe winkt besonders der Haupttempel imponant. Er stellt ein Rechteck dar, ist zwei Stockwerke hoch, oben gelb, unten wie faires Gras leuchtendem Grün bemalt. Eine große goldene Kugel vor dem Haupteingang, zu dem von symbolischen Reihen flatternde Stufen führen, rufen eben zur Abendandacht. Zierliche, goldene, kleine Gebetsmühlen krönen die Ecken der Giebel. Sometrisch angeordnet umgeben vier Nebentempel den großen Haupttempel und sind durch eine weiße, schmucklose Mauer von der Priesterstadt getrennt.

Ich schlendere durch die verlassen Gassen. An den Ecken Gebetsmühlen, bemalte Giebelstämme. Dann ladet ein Klingen und Klappen wie von Hämmern zum Näherzueilen in eines der Holzhäuser. Und wirklich — daran hatte ich nicht vorbeistehen — ich bin in einer Götterschmiede. Der Raum ist niedrig, von Dunst und Rauch geschwängert, nur kleinen Knechten kauern Chinesen, kugeln grünen Schabak an langen schmalen Pfeifen und hämmern leise auf Blechfiguren und Bronzegegenstände. Hier also ist die Geburtsstätte der zarten, schmalen, die Segen und Vernichtung, Licht und graues Dunkel spenden, zu denen abends und morgens Schreie des Wehs und der Verzückung steigen! Wie unsahbar stark ist der Glaube dieser Menschen, die anderen Tages auf den Knien vor ihren selbstgefertigten Göttern liegen.

Es wird Abend. Von den fernen Bergen streicht ein frostiger Wind. Ein kleiner, dicker Burjätenjüngling lockt mich mit Reis und Fleisch im Häuschen seines Lehrers Daksi Dorschi Dorschi. Er erzählt mir einiges über das Kloster in einem fast unverständlichen Russisch.

Die Lamaten sind keine reinen Buddhisten. Ihr Heiligenschein ist älter, durch simonische oder shamanische Einflüsse gewandelt. Laufende Götter und Heilige umflutet ihr Glauben. Sie selbst sind in zwei Sektoren gespalten. Oberhaupt der einen ist der Dalai Lama in Lhasa, der anderen der Kogdo Lama, im Kloster Tashi Lumpo residierend, etwa 100 Meilen von hier. Als äußeres Kennzeichen trennt beide Sektoren die Kopftracht beim Gebet. Hier werden gelbe Mützen in Form eines Dragonenhelms getragen, dort im Tibet aber ein roter Kopfschmuck das schädelartige Haupt der Mönche. Die Priester leben schelos, in die Umgebung des Klosters selbst darf kein weibliches Wesen kommen. Tagesbeschäftigung und Kleidung sind strengen Vorschriften unterworfen. Einmal in der Woche führen die Angehörigen der Mönche Fleisch und Gemüse in überreichlicher Fülle in das Kloster. Aber die Lamas sind heilkundige Ärzte, bewandert in der Vertiefung von Götterbildern, Gebetsbüchern und Mantras. Sie kennen die Bahnen der Sterne und das Gesetz dieser Welt, und die Geschenke der bei den Göttern Rai heischenden Gläubigen füllen die Speise der Tempel.

Was ist mit dem Wesen des Kultus, Der junge Mönch weicht verständnislos aus. Man versteht er mein Russisch nicht mehr. Nur als ich das Thema Seelenwanderung berührt, nickt er bejahend mit dem Kopf. Dann schweigt er wieder hartnäckig. Frühmorgens führt mich ein anderer, bescheidener Mönch in das innere des Haupttempels. Durch einen kleinen Vorhof und ein breites, eisernes Tor tritt man in die Halle. Sechs Reihen runder, bemalter Holzsäulen führen den Blick auf das Allerheiligste; die durch ein Gitter abgetrennten, an der Hinterwand stehenden Kästen. Reich besetzt mit Göttern enthalten sie einen prunkenden Glanz von Gold, Blau, Rot und Grün. Hunderte dreie, bunte, schwerbroderte goldenen Kreuze vom hohen Gewölbe niederhängend last den Boden. Die Reihenfolge der Kreuze ist in einem wirren Labyrinth. Einmal um das Kloster herum sind die Kreuze in einem wirren Labyrinth angeordnet. Über mir sind kleine Götter, bunt bemalt in Blauem und Schwarzem Kopfschmuck, goldenen Ketten Perlen, Heiligenschein oder Strahlenkranz. Sie breiten die Arme aus oder schlingen sie demütig um die Brust, starren empor oder neigen sich zum Nabel hinab, der wie Edelstein leuchtet.

Und hundert Götter sind da, diese und Tod, die gute und böse Seele, der Gott des Krieges, der des Friedens, des Regens, des Windes, der Eichelhül, der Weisheit. Hier betet eine vierarmige weibliche Göttin, dort droht ein tausendarmiges Ungeheum mit grünen Augen und Silberperle, halb Mann, halb Weib, macht neugierig, aber ihren geheimnisvollen Sinn kann der junge Führer nicht fassen oder will es nicht. Doch vor dem prächtig geschmückten achtarmigen Gott der Fruchtbarkeit neigt er sich demütig. Er ist „ein naher Freund des Buddha“. Aus jedem Arm blüht überraschend ein starrtes Auge, ein blauer Edelstein.

Ein Seitenstrahl ist noch da, von einem reich geschmückten Vorgehäng verhängt. Aber der dahinter thronende Gott, raunt mir der

# Die Entstehung der Braunkohle.

In Verbindung mit mondbedingter Eiszeit. Eine phantastische Theorie.

Ein starrer Vertreter der Braunkohle-Entstehungstheorie versucht, die Entstehung der Braunkohle in Verbindung mit einer mondbedingten Eiszeit zu erklären. Hanns Fischer unternimmt es in einer neu erschienenen Arbeit, die Braunkohle-Entstehung praktisch geologisch fragen heranzuziehen. Er geht von der Ansicht über die Entstehung der Braunkohle aus, die dieser Braunkohle-Entstehung im Senftenberger Braunkohle-Entstehungsgebiet gewonnen hat.

Leumore kam zu der Überzeugung, daß sich die Braunkohle in großen Waldmooren bilden konnten, und daß die einzelnen, heute übereinanderliegenden Braunkohleschichten durch verschiedene Senkungen des Gebietes der tertiären Waldmoore entstanden seien. Durch diese Senkungen wurde ein Steigen des Grundwasserspiegels hervorgerufen, das, als Feind der Pflanzenwelt, diese zum Absterben brachte und eine Inzucht unter Wasserabfluß hervorrief. Daß die Braunkohle im Senftenberger Braunkohle-Entstehungsgebiet an Ort und Stelle entstanden sind, wird durch die verschiedenen Horizonte mit festgelegten Wurzelstücken der Braunkohleentstehung bewiesen, und hier und da liegen in der Nachbarschaft dieser Wurzeln und Wurzelstücke Baumstämme.

Hanns Fischer läßt diese Tatsache durch seine Erklärung in einem anderen Licht erscheinen. Er geht auf dem Standpunkt, daß hier ein katastrophaler Sturmwindstoß die Stämme nicht entwurzelte, sondern sie in einseitiger Richtung umgelegt worden sind, sondern er vertritt die Anschauung, es habe sich „um eine gewaltige pendelnde Flut gehandelt, wobei auch notwendig eine große Sprühdichtigkeit des dabei schrägfallend eingestürzten Holzes mitgewirkt haben muß“. Auf Grund dreier Fälle, auf welchen die Weltanschauung heute aufgebaut erscheint, versucht nun Hanns Fischer die Entstehung der Braunkohle zu erklären. Diese Fälle lauten: „Der erste, daß im All kein Raum gefunden wird, der völlig leer ist; der zweite, daß im erfüllten Raume keine Form der Energie sich fortpflanzt, ohne einzubüßen; der dritte, daß, was immer sich etwas regt, ein Gegenstück der Urquelle des Geschehens ist.“

Hanns Fischer nimmt nun an, daß sich durch das Erkalten eines Raumes ein ihn durchziehender Körper abwärts darin findet. So muß sich also auch die Umlaufzeit des Mondes verhalten. Wenn der Mond heute 28 Tage würt, so wird er im Laufe der kommenden Jahrtausende nur noch wenige Stunden ausmachen. Der Mond ist nach der Weltanschauung nicht von der Erde abgehoben worden, sondern die Erde hat ihn eingefangen. Hanns Fischer gibt sogar einen Zeitpunkt dafür an und rechnet 13 000 Jahre zurück. Er geht auf dem Standpunkt, daß die Erde seit der Verdrängung des ersten Ozeans stehen bis acht solcher Monde bereits eingefangen habe, jeder dieser Monde soll eine geologische Formation angebahnt und eine Eiszeit erzeugt haben. Ueberhaupt nähern sich im Weltraum die kleineren Himmelskörper den größeren, und wenn ihre Fliehkraft der Anziehungskraft der Erde unterliegt, dann gerät der kleinere Himmelskörper, und die entstehenden Brocken fallen als Eis und Gesteinschlag auf die Erde nieder. Dabei wird angenommen, daß der Mond „von einem sterblichen Eiszeitalter abstammte“ sein muß. Den

Schwerkraften des Mondes sind nicht nur Wasser, Erdkruste und Luft ausgezogen, sondern die ganze Erde bekommt nach Hanns Fischer zur Zeit des einseitigen Monats — als der Mond gewissermaßen über die Mittellinie verankert lag — die Form eines Hühner-eies. Er schließt weiter, daß schon zur Zeit der ersten Gletscherflut, als bis Wasser von Norden und Süden nach dem Äquator hin sammelte, wurden, auch eine Luftgletscherflut gebildet wurde. Die notwendige Folge ist eine allmählich über Jahrtausende sich bewegende, von Norden nach Süden gleichzeitig nach den niederen Breiten herantretende Vereisung. Je näher der Mond kommt, je näher er zunächst die Gletscherflut als schmalen traurigähnlichen Reifen um die Tropengebiete legt, je höher also dieser Ring emporgeschoben wird, desto mehr muß selbstverständlich auch die Vereisung nach niederen Breiten vordringen.“ Nun ist der Bahnweg des Mondes eine wellenförmige Linie; er muß also täglich einmal nach Norden und Süden die Wellenberge erreichen ausweichen lassen.

Daraus folgt, daß von den aufgeführten Wegen eine Art Korbungsarbeit geleistet wird, durch welche die tropische Vegetation vom schwersten Urwaldgebiet bis zum feinsten Moospflanzchen entwürzelt und zermalmt und zertrümmert wurde, daß wir ohne jene Ueberreibung von einer Art Pflanzenstuppe sprechen können. Das täglich nach Norden und Süden gerichtete Hin- und Herbewegen der Gletscherflut wird nach verhältnismäßig kurzer Zeit eine Verdrängung der tropischen Urwaldreste bis in die nördlichsten und südlichsten Gebiete der Flutbergwege bedingen. Nun haben wir bereits vorher erwähnt, daß die höheren Breiten unter Gletschern liegen, also ein verhältnismäßig ebenes, eiszeitliches Ebengebiet bilden. In diese flachen Zonen dringen nun täglich die riesenhaften, sich weit ausbreitenden Flutbergwege. Ein großer Teil der Ebengebiet wird gerieben, und zwar nicht nur von der Oberseite aus, sondern auch von unten, da hier das eiszeitliche Gletscher in ähnlicher Form erstarrend einwirken muß. In solchen gefrorenen Ebbewellen ist eine Schichtung in mineralische Stoffe und in eine pflanzliche Schwammstoffschicht zu erkennen. Jeden Tag lagert sich über der alten gefrorenen Flutwelle eine neue. Wenn nun das Schwammgebirge eine gewisse Höhe erreicht hat, nimmt der Bergdruck zu. Er erzeugt Wärme, und die unten gefrorenen Schwammstoffe werden aufgelöst. Mit der Zeit löst sich durch dieses Aufschmelzen die Schwammstoffschicht von den Schwammstoffschichten, und es entstehen die Kohlenflöze.

Die Weltanschauung rechnet mit einer Horizontalisierung im Gegensatz zu einer Vertikalisierung. Dabei geht sie von der Ansicht aus, daß die Transpazifische „viel hundertmal höher gewesen sein müsse als unsere heutigen Flutwellen und leicht zum Beispiel über die Alpen und Karpaten täglich hinwegbrausen konnten. Anders wären ja auch die großen Täler in den Kettengebirgen nicht zu erklären“. Auf diese Weise erklärt Hanns Fischer in der Weltanschauung (Verlag H. Voigtländer, Leipzig), nicht nur die Entstehung der Braunkohle, sondern auch der Steinohle in Verbindung mit einer mondbedingten Eiszeit. — Immerhin redt phantastisch Ga.

Führer zu, ist gewöhnlichen Augen unsehbar. Er zeigt sich nur dem, der millionmal reiner Seele gebietet.

Oben in der Bibliothek taufende Bücher und heilige Schriften der weisen indischen und chinesischen Propheten. In zarte Seidenbänder eingehüllt, schlammern hier an langen Streifen Pergament von kunstvoller, ehelcher Hand beschriebene, die Gesetzbücher der östlichen Kultur, hunderttausend vom Saft des ewig lebenden und auch Europa überflutenden einstem großen Baumes Buddha Gautama.

Eine kleine, verrostete angelegte Stiege führt zum zweiten Stockwerk. Da ich die Wendeltreppe emporsteigen will, faßt mich der Mönch mit einem Schrei des Entsetzens beim Arm und verwehrt mir den Aufstieg. Ich stelle mich unerschrocken. Warum? Es ist verboten! Trotz Drängen und Bitten bleibt es bei dieser angstvoll, drohend gesprochenen Antwort. Was will er meinem frevelhaften Auge verwehren? Sind es die Mysterien, mit deren Geheimnissen das Kloster das weite Land beherrscht? Ich kann keine Antwort erhalten.

Von ferne schall Glockenläuten, Schellen von Klösten, Dröhnen von Tüben und Jojanenstößen. „Ein Opferfest“. Wir eilen dem freien Felde zu. Im Halbkreis umstehen die rot ummantelten Diener Buddhas ein Strohhut, in dessen Innern die Opfer ruhen, Torten aus Zuderzart und feinstes süßes Gebäck, wie das vor den Götterstatuen.

Eine rätselhafte Stille, in der von mühsamer Mühsel durchbebt Luft. Dann ein Schuß aus einem Gewehr, ein vorwärtspringender Priester schlendert ein brennendes Holz in das Feld, das nun wie eine Fackel zum Himmel aufsteigt. Muschelbläser, Tüben, Glocken und Posaunen setzen zu einem wie Erbarmen heischenden Schrei ein und schon ist nur mehr ein häßliches Wische Überrest des Opfers.

Die Himmel haben die Spende empfangen. Langsam, würdevollen Schrittes bewegt sich der Zug der Priester zum Tempel, wo der Gottesdienst beginnt. Und da erklären schon von den vier Ecken des Haupttempels die langgezogenen Rufe der Muschelbläser, die klagenden Stöße der Tüben, magend läutet die große, goldene Glocke und ladet zur Andacht.

In allen Gassen lebhafteste Bewegung. Die Lamas haben ihren gelben Kopfschmuck auf. Da ich umgeht in den Tempel tritt, sind die Gebetskisten von in stiller Verzückung den Oberkörper vor- und rückwärts neigenden Mönchen besetzt. Vor den Götterbildern selbst haben die obersten Würdenträger ihren Sitz. Die Anzahl der Kissen, auf denen sie mit untergeschlagenen Beinen saßen, bezeichnet ihren Rang. Lama-Chai Tschiretschu, der Abt des Klosters, hat sieben gelbbledene Kissen unter sich, mein Freund Dorschi nur zwei. Und er stellt einen schwarzen Kissenkranz zwischen seinen beiden, gelben Kissen wie die anderen Mönche.

Die Gebete sind laut. In einem seltsamen Gesang gleiten die tibetischen Formeln wie harmonische Glöden auf und nieder. Von Zeit zu Zeit tönt helles Klängen von Glocken, Gebetsmännchen drehen sich knarrend, und klagen leise bei Beginn und Abschluß jedes neuen Gebetsabschnittes ein Chor von hellen Stimmen ein.

Einschließend gleiten die monotonen Melodien lange durch die Halle. Dann schreiten zwei höhere Mönche in der Mitte des Raumes vor Schagshwa zu einem symbolischen Opfer. Getreidekörner werden in eine feine Schale geschüttelt, auf einen funkelnden Spiel wird heiliges Wasser gegossen. Gleichzeitig ertönt starkes Läuten, Blasen von den Tüben, die Körper der Singenden bewegen sich rhythmisch und heftiger. Spendung des Sakramentes?

Die Gebete werden wieder leiser, schwellen sie und da zu einem vollen Choral an und sinken dann allmählich wieder zu Klüffern herab. Choral und wehmütig ernst sind die Mienen der Andächtigen, ihre Andacht durchglüht den Tempel. Die breiten mongolischen Gesichter mit den überhöhen Backenknochen und Schlägen sind einander in der Ekstase ähnlich, wie die Götter selbst.

Nach dem Gottesdienst will ich den Kloster-Oberen Lama-Chai aufsuchen. Ungern willst man mit dem Weg, aber nach einer halben Stunde Suchens habe ich die Turte entdeckt, wo der Gelehrte hausen

soll. Kurz entschlossen, da alles Kufen vergeblich, schlage ich die Jeltand an einer Spalte zurück.

Vor mir sitzt auf schwellenden Seidenkissen in wallenden gelben Brokat gehüllt, der lach geschorene, wohlbeleibte alte Lama und blickt verwundert angstvoll hinter Brillen zu mir auf. Vor ihm ein mit Perlmuttermoisten eingelegetes Schränkchen, Tusch, Pinsel und Gebetsketten. Er diktiert ein neues Werk zwei Schülern, die am Boden lauern.

Beschwerdenerisch ist die Turte geschmückt, goldglänzende Seide bedeckt die Wände, zierliche Kissen, welche, schneeweiße Kelle und Kissen belegen den farbbunten Raum. Aus einem prächtig gefüllten Hausaltar ruden goldene Buddhas.

Ich grüße das Oberhaupt des Klosters und nehme ihm gegenüber auf einem Kissen Platz. Doch der Gelehrte weicht kein Wort zurück. Er hat kaum vorüberreitende Grenzspalten gesehen, wunder sich fündlich über alles, betastet neugierig Photographien und Geld, lächelt verlegen und weiß nicht, was alles soll.

Die Schüler verdoimelichen. Krieg ist ein unbekanntes Wort — Deutschland — Oesterreich — er ist unwissend. Endlich scheint er sich zu fassen und zieht aus einem Kästchen eine Visitenkarte, die er mir feierlich überreicht. Sie ist in russischer Schrift und nerrät seinen vollen Namen: Falschen Kungdo Machiloff, Tschiretschu-Lama in Tanga-Gin Daggan (Kloster). Dann malt er erstaunlich schnell auf die Rückseite seinen Namen mit Tusch und Pinsel in tibetisch und burjätischer Schrift.

Ich verzehe ihm ein Gelblich und erkläre die Bedeutung. Aufstrahlend winkt der Lama einem Schüler, und nun reicht mir dieser ein mit Gold übermalt, goldschidgrozes Torrelief, eine Verleinerung des Buddhabildes. Man sucht mir eindringlich den Wert dieses ausgezeichneten Geschenkes einzuprägen. Es ist ein gewichtiges Amulett aus dem Kloster Tashi Lumpo. Wer es besitzt, kann nur eines natürlichen Todes und nur im hohen Alter sterben, „wenn es die Natur verlangt“.

Dazu lächelt Falschen Kungdo während nato aus zwischen Fetz-mangen verschmüden kleinen Augen. Seine Liebe zu mir, dem Fremdling aus der anderen Welt, ist grenzenlos, er fragt nicht, was ich bin, warum ich gekommen, welchen Glauben ich habe. Er lächelt und drückt mir die Hand. Und fast gerührt habe ich sie lange und andächtig still in der meinen zum Abschied.

## Graufiger Tod auf den Schienen.

Platz, 20. Mai. Der 70-jährige Rentier Reichel von Her wurde, als er auf dem Bahnkörper zum Bahnhof ging, von dem Schnellzug Endtühnen-Berlin erfasst und buchstäblich in Stücke gerissen. Der Kopf wurde 80 Meter von der Unfallstelle entfernt aufgefunden, eine Hand später aus dem Räderwerk der Lokomotive gezogen.

## Zwei Opfer eines Autounfalls.

Tüft, 20. Mai. An der Kreuzungsstelle der Königsberger Chaussee bei Sandlaunen ereignete sich ein schwerer Autounfall. Ein Kraftwagen fuhr mit einer Apollonette zusammen. Der in dem Tüftler Auto befindliche Oberstudient Dr. Glöbe aus Tüft wurde so schwer verletzt, daß er nach einer Stunde starb. Der in der Apollonette befindliche Gutsbesitzer Gruber aus Aylausen war sofort tot.

## Feuerbrand in Tüften.

Memel, 20. Mai. Das litauische Grenzstädtchen Schwefelnie mit einer Einwohnerzahl von vier- bis fünftausend ist ein Haus der Flammen geworden. Nur wenige Gebäude sind erhalten geblieben. Auch Menschenleben sind zu beklagen.

## Das Geheimnis

als Hautausschlag und Hautausschläge, wie Mitosen, Flecken, Blühchen, Hautrötchen, Pickel, Pusteln u. s. w. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit der echten **Hydroxyformol-Teerschwefel-Seife** von Berzmann & Co., Raddeburg. Überall erhältlich.

# DOCH - DOCH

Wirkung Ihres Javols geradezu erstaunt. — „Als langjährige Javolkundin erlaube ich mir, Ihnen meinen Dank für Ihre vorzügliches Kopfwasser auszusprechen. Bin heute im Besitz eines reichen, einsechshalb Meter langen Haares, welches allgemein Bewunderung erregt.“ — Javol mit Fett, Javol ohne Fett, 1/2 Fl. 1,75, 1/1 Fl. 2,50, Doppel-Fl. 4,—, Javol-Gold (besonders wuschlustend) 2,— und 4,—. In allen Fachgeschäften erhältlich.

Sie können es glauben, es gibt nur einen Weg und den müssen Sie gehen. Die Gefundung und Erhaltung Ihres Haares wird bedingt durch einen gut durchbluteten Haarboden, frei von Schuppen und Schuppen, frei von Unreinheiten. Pflegen Sie Haarboden und Haar täglich mit dem in feiner Zusammenfügung richtig abgestimmten, nervenstärkenden, anregenden, guten Kräuterhaaarwasser Javol. Der Erfolg bleibt nicht aus. Jeder einzelne Satz der vielen, unzähligen freiwillig zugehenden Anerkennungen, spricht mehr als ganze Bände. „Bin von der verblüffenden Wirkung Ihres Javols geradezu erstaunt.“ — „Als langjährige Javolkundin erlaube ich mir, Ihnen meinen Dank für Ihre vorzügliches Kopfwasser auszusprechen. Bin heute im Besitz eines reichen, einsechshalb Meter langen Haares, welches allgemein Bewunderung erregt.“ — Javol mit Fett, Javol ohne Fett, 1/2 Fl. 1,75, 1/1 Fl. 2,50, Doppel-Fl. 4,—, Javol-Gold (besonders wuschlustend) 2,— und 4,—. In allen Fachgeschäften erhältlich.



Konstanzer Brief.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

A.R. Konstanz, 16. Mai 1925.

Das Stadt-Theater hat seine Pforten geschlossen. Die winterlichen Sinfonie-Konzerte des Kur- und Verkehrsvereins sind beendet. Der Mai ist gekommen und schon rüftet man sich zur Sommer- und Fremdenaison mit Gartenkonzerten und den sommerlichen Konzerten im Stadtpark. Eine stille Zeit gibt es nicht mehr.

Wenn man aber zurückblickt auf die Winterveranstaltungen, so ist eigentlich niemand so ganz zufrieden. Theater-schmerzen hat jede Stadt, so auch Konstanz. Der Theaterdirektor ist nicht recht zufrieden und das Theaterpublikum auch nicht, wobei allerdings erwähnt sein muß, daß selbst der beste Schauspieler nicht immer auch ein guter Theaterdirektor ist, selbst wenn er dazu den besten Willen mitbringt. Und wenn nach einer kurzen Zeit sich Krankheitserscheinungen des Personals einstellen — die gegen Ende der Spielzeit zu Epidemien ausarten, so daß auf die Ankündigungen kein Verlaß mehr ist — dann sind diese Seuchen auf einen Bazillus zurückzuführen, der weniger in Krankheitsstoffen als in Unzufriedenheit wurzelt. Und schon wenn sich die ersten derartigen Anzeichen bemerkbar machen, scheinbar ganz harmlos, ohne daß davon die Rede ist, hat der Bazillus auf die Theaterbesucher übergegriffen und man bleibt dem Theater fern, wegen angeblicher Kopfschmerzen oder sonstiger Kleinigkeiten. Ist aber die Unlust eingeleitet, dann hat man auch schon den Weg zu den Brettern, die die Welt bedeuten, verloren. Und am Schlusse hat jeder Grund zur Unzufriedenheit. Es gab schon bessere Zeiten für das Konstanzer Theater. Während der letzten Jahre aber will kein rechter Einklang mehr zustande kommen.

Die Sinfonie-Konzerte veranstaltet der Kur- und Verkehrsverein; sie werden ausgeführt von der verstärkten Militärkapelle unter Obermusikmeister Bernhagens Leitung. Geboten werden die besten Werke, die ohne die Militärkapelle nicht aufzuführen wären. Aber der finanzielle Erfolg bleibt im „Soll“ zurück, trotz hervorragender Solisten, die aus Zürich und anderen Kunstmetropolen dabei mitwirken. Wenn aber dazwischen ein Valalarfa-Orchester verpflichtet werden kann, können die Verluste einigermaßen wieder ausgeglichen werden. Das Fremde zieht immer und bringt volle Säle. Es ist überhaupt sonderbar bestellt um alle Kunst in Deutschland, wenn sie berufsmäßig ausgeübt wird. Kürzlich gab ein Konstanzer Künstler in Mannheim ein gut besuchtes und von der Kritik anerkannt gutes Konzert. Das will schon etwas heißen. Da sollte man meinen, daß er auch etwas dabei verdient hat. Gefehlt Solche Konzerte werden nur gegeben, um dem Publikum etwas zu bieten; sie werden nur gegeben als Examen vor der Öffentlichkeit, um von derselben Danksagung das Zeugnis des Rühmens zu erhalten. Und um ein solches Konzert zu veranstalten, muß der Künstler aus dem Ertragnis des mühevollen Stundengeldes sparen, sparen und abermals sparen, um damit die Verluste des Konzertes decken zu können. Und es wird immer Künstler geben, die das Geld dazu erspart haben oder denen gute Freunde und Verwandte das Geld dazu vorkredeten. Entweder in der Hoffnung, es wieder zu erhalten oder von vornherein als „a fond perdu“.

Weiter sind bemerkenswert von den winterlichen Veranstaltungen die Weistertkonzerte. Unter anderen wirkte dabei mit: die türkische Sängerin Nymet Wahid (Sopran), der spanische Geiger Professor Manen, dann Walter Rehberg (Klavier) und Kammer-sänger Robert Gutt (erster Heldentenor von der Staatsoper Berlin). Und auch diese Veranstaltungen endeten, beiseiden gelagt, ohne Gewinn; oder besser ausgedrückt: der Verlust wäre ein annehmbares Künstlerhonorar. Die Ursache ist, daß die Kosten für solche Konzerte ganz allgemein zu hoch sind. Es ist aber ein Vorteil für jede Stadt, wenn sich Künstler oder Konzertagenturen finden, die zu deren Ansehen ihr Können oder ihre Finanzen bieten.

Noch sind hervorzuheben die Konzerte des Künstler Ehepaares Wiener-Bosserup. Musikdirektor Wiener ist ein anerkannter Künstler am Klavier, seine Gattin Wiener-Bosserup eine Sopranistin, die sich besonders durch den Vortrag skandinavischer Lieder einen guten Namen gemacht hat.

In die sommerlichen Kurkonzerte, die vom Kur- und Verkehrsverein im schönen Stadtpark am See veranstaltet werden, teilen sich die Militärkapelle und die Feuerwehrkapelle. Letztere besteht aus 40 Musikern oder mehr, die früher meist der Militärkapelle angehört haben und nun hier beamtet sind. Daß die Leistungen der sogenannten Feuerwehrkapelle sehr hoch stehen, sei nur kurz festgestellt.

Den Schluß der Winteraison (es war in den letzten Wochen trotz Mai immer recht kühl) bildete die von dem Konzertgeiger Keller-Konstanz veranstaltete Mozartwoche; sie führte auch gleichzeitig in die Sommeraison hinüber, denn die Serenade übernahm der Kur- und Verkehrsverein im Stadtpark. Die Entfaltung aus dem Gerat war hervorragend durch die Mitwirkung der einheimischen Koloraturfängerin Dietrich-Bosch, die der Partie der Konstanze in allen Lagen gewachsen ist. Die von diesen geradezu gefährdete Arie „Ach ich liebe“ sang die Künstlerin in Originalkostart bis in die höchsten Lagen in vollendeter Schönheit und anscheinend mühelos. Wenn ich in diesem Zusammenhang mitteile, daß die Künstlerin z. Bt. in Deutschland wohl die beste Koloraturfängerin ist, so ist das keine lokale Uebertreibung, sondern es ist das berufene Urteil berufener Gesangstunskritiker. In einem weiteren Konzert spielte der berühmte Geiger Professor A. Pischel mit dem herrlichen A-bur-Konzert. Sein Können befähigt seinen Ruf. Aber auch bei dieser Veranstaltung bekümmert die Hefe des Nektar und die heiße Dofzigt.

Im weiteren seien noch die Konzerte der größeren Männerchöre, besonders des „Voban“ und des „Liedertanz“ erwähnt, die alljährlich größere und große Werke zur Aufführung bringen. Und

Ungeordnete Verhältnisse zwischen Volksschule und höherer Schule in Baden

Von

Dr. phil. und Dr. med. h. c. Sielinger, Mannheim.

Unter der alten Verfassung hat sich das Reich um das Leben der Schule, von der Regelung der Prüfung der Einjährig-Freiwilligen abgesehen, nicht gekümmert. In der Lösung der Schulfragen waren die Bundesstaaten autonom. Die Folge waren paritätische Verschiedenheiten, die sich dem objektiven Beurteiler vielfach als krasse Rückschläge darstellten. Während einerseits zwischen den Ländern eine höchstentwickelte Freizügigkeit bestand, herrschte andererseits in ihnen ein zweckwidriges Bielerlei hinsichtlich des Beginns und der Dauer der Schulpflicht, des Beginns und des Schlusses des Schuljahres, sowie des Aufbaues der neben einander bestehenden und der aufeinander folgenden Schulformen. Dazu kamen noch unerträgliche Abweichungen in der Anlegung der Schul- und Klassenziele und anderes mehr. Wahrlich, es tat bitter not, daß durch die neue Verfassung vom 11. August 1919 das Reich die Zuständigkeit erhielt, auf dem Wege der Gesetzgebung vereinheitlichend zu wirken. Im zweiten Hauptteil der Weimarer Verfassung „Grundrechte und Grundpflichten der Deutschen“ ist ein besonderer Abschnitt „Bildung und Schule“ eingefügt, der in knapper, leider nicht durchweg eindeutiger Fassung ein einheitliches hoffnungsreiches Programm für das öffentliche Schulwesen der Länder entwirft.

Der bedeutsamste Satz darin, Artikel 146, lautet:

„Das öffentliche Schulwesen ist organisch auszugestalten. Auf einer für alle gemeinsamen Grundschule baut sich das mittlere und höhere Schulwesen auf. Für diesen Aufbau ist die Mannigfaltigkeit der Lebensberufe, für die Aufnahme eines Kindes in eine bestimmte Schule sind seine Anlage und Neigung, nicht die wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung oder das Religionsbekenntnis seiner Eltern maßgebend.“

Zur Durchführung dieser Verfassungsbestimmung ist als erstes Reichsgesetz das Reichsgrundschulgesetz vom 28. 4. 20 erlassen worden. Inhalt und Zweck der gemeinsamen Unterstufe sämtlicher Schularten werden darin folgendermaßen gekennzeichnet: „Die Volksschule ist in den vier untersten Jahrgängen als die für alle gemeinsame Grundschule, auf der sich auch das mittlere und höhere Schulwesen aufbaut, einzurichten. Die Grundschulklassen (Stufen) sollen unter voller Wahrung ihrer wesentlichen Aufgabe als Teile der Volksschule zugleich die ausreichende Vorbereitung für den unmittelbaren Eintritt in eine mittlere oder höhere Lehranstalt gewährleisten.“ Das Gesetz hebt weiterhin die besonderen Vorschulen auf, auch die privaten. Die ersteren müssen spätestens zu Beginn des Schuljahres 1924/25, die letzteren zu Beginn des Schuljahres 1929/30 abgebaut bzw. aufgelöst sein. Da die Verdrängung der an manchen Orten eingebürgerten dreijährigen Vorschulen durch die vierjährige Grundschule die Gesamtschulzeit bis zur Erlangung der Hochschulreife von 12 auf 13 Jahre verlängert und da ferner gewisse Elternkreise sich nur schwer dazwischen finden können, ihre Kinder mit den Kindern aus allen Volksschichten auf einer Schulbank zu wissen, erhob

sich, zumal in Norddeutschland, eine von Jahr zu Jahr stärker werdende Agitation gegen die ausnahmslose Durchführung des Grundschulgesetzes. Das Verlangen ging vornehmlich auf besondere Einrichtungen (Sonderklassen) innerhalb der Grundschule, durch die „gabte“ Schüler Gelegenheit erhalten sollten, das Ziel der Grundschule schon in drei Jahren zu erreichen. Die Angelegenheit trat zu langwierigen Erörterungen im Reichstag. Das Ergebnis ist das Gesetz über den Lehrgang der Grundschule vom 25. 5. 25. Darin wird bestimmt: „Der Lehrgang der Grundschule umfaßt vier Jahresklassen (Stufen). Im Einzelfalle können besondere leistungsfähige Schulkinder nach Anhören des Grundschulbesuchers unter Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde schon nach dreijähriger Grundschulzeit zur Aufnahme in eine mittlere oder höhere Schule zugelassen werden.“ Die von der Agitation angeforderte Durchschiebung des Grundschulgesetzes — umfänglichere Ermöglichung der Uebertritten schon nach drei Jahren — ist also nicht erreicht worden. Die Schulaufsichtsbehörde hat es vielmehr ganz in der Hand, entsprechend dem Wortlaut des neuen Gesetzes und den Absichten des Gesetzgebers, die Ausnahmen vom vierjährigen Grundschulbesuch auf vereinzelte Fälle und ausnahmsweise bei besonders begabten Kindern, deren es an sich sehr wenige gibt, zu beschränken. In diesem Sinne hat der preussische Unterrichtsminister sogleich „Ausführungsbestimmungen“ herausgegeben. Darin wird aus den mit den Uebertragungsmassnahmen der letzten Zwischenjahre gemachten Erfahrungen heraus mit erfreulichem Nachdruck betont, daß im einzelnen die Entscheidung stehenden Fall nicht die durch häusliche private Vorbereitung außerhalb der Grundschule erfolgte Aneignung bloßer Kenntnisse und Fertigkeiten (nach dem Muster der früheren Vorschulen) sondern die gesamte Veranlagung des Kindes, das den Ausschlag zu geben hat. Als weitere wirksame Sicherung gegen eine mißbräuchliche Anwendung des Gesetzes wird vom Minister angeordnet: „Ausgeschlossen von der Möglichkeit des vorzeitigen Uebertritts sind naturgemäß alle Kinder, die auf Grund ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit vom Grundschulbesuch befreit werden mußten, die Privatunterricht erhalten.“

Vom Reichsministerium des Innern ist eine Vereinbarung mit den Unterrichtsverwaltungen der Länder über die Durchführung des Gesetzes über den Lehrgang der Grundschule in Aussicht gestellt worden. Man darf erwarten, daß sich diese Vereinbarung auf der Linie der für das Schuljahr 1925/26 bereits erlassenen preussischen Ausführungsbestimmungen bewegen werden.

Nachdem die zum Abbau der Vorschulen gefetzte Frist jetzt abgelaufen ist und durch das Gesetz über den Lehrgang der Grundschule die zu gestattenden Ausnahmen genauer präzisiert sind, müssen die Maßnahmen nach Art der Uebergangsbestimmungen der letzten Jahre die soviel Verwirrung verursacht und das Vertrauen zur Gerechtigkeit der Schulbehörden gefährdet haben, endgültig der Vergangenheit angehören. Die Unterrichtsverwaltungen der Länder haben durch die Reichsverfassung und die Reichsgesetze überholten Bestimmungen und Schulgepflogenheiten unverzüglich abzuändern, damit endlich wenigstens vom Beginn des Schuljahres 1926/27 ab in unseren Schulen geschieht, was das Rechtens ist.

diese allein scheinen von den Unfällen des Verlustes verschont zu sein, weil die beiden Vereine breit in der Bevölkerung wurzeln.

Es ist ungünstig, jetzt im Frühling und neuem Werden, einen Strich der Verluste zusammenzustellen, die die Kunst erlebt. Aber es scheint das Schicksal allen Künstler zu sein, sich selber der Kunst zum Opfer zu bringen und zwar zu jeder Jahreszeit, auf daß nach ihrem Tode — vielleicht schon nach einem Jahrzehnt, vielleicht erst nach einem Jahrhundert — ihre vergilbten Briefe mit tausenden Goldmark aufgewogen werden. Und die Masse freut sich ihrer Künstler und jeder dünkt sich selber als ein Glied in der Kette des Volkes der Dichter und Denker.

Ein schweres Automobilunglück in Mühlacker.

Mühlacker, 20. (Drohbericht.) Heute früh kurz nach 5 Uhr geschah hier ein folgenschweres Automobilunglück. Ein mit Wurstwaren der Firma Fritz Wild in Stuttgart beladenes und von dem Kreditur Hagen von Juchenhausen belorgtes Lastauto befand sich auf einer Fahrt nach Karlsruhe. Auf der steilen Mönchenbergstraße in der Nähe von Mühlacker brach die Kugelfette, die Bremse versagte und die bei der Kette befindliche scharfe Kehe wurde zum Verhängnis. Das Auto fuhr in rasender Fahrt in die Wehgerzei und Wirtshaus zur „Rose“ hier. Das Mauerwerk wurde durchstossen, das Auto ging in Trümmer. Der verheiratete Kreditur Hagen von Juchenhausen wurde sofort getötet; der Brustkorb war ihm eingedrückt. Der 24 Jahre alte Wehger Karl Nagold von Ravensburg erlitt einen Bedenbruch, während der Chauffeur Karl Kuppinger von Schönach mit leichten Verletzungen davonkam. Die Verletzten wurden ins hiesige Krankenhaus verbracht.

Gerichtszeitung.

St. Freiburg, 20. Mai. (Rindstiftung. — Meineid.) Gestern vormittag verhandelte das Schwurgericht gegen die 23 Jahre alte Dienstmagd Marie Pfister aus Buchenbach, gegen welche die Anklage auf Rindstiftung und auf versuchte Mordtötung lautete. Die Öffentlichkeit war ausgeschlossen. Die Angeklagte gab die Tat vorbehaltlos zu und wurde zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis, abzüg-

lich 2 Monate Untersuchungsfrist, verurteilt. — In der Nachmittags-Sitzung kam die Anklage gegen den 41 Jahre alten Landwirt Heinrich Ruf von Prethal-Weichenbach zur Verhandlung, der des Meineids und der Verletzung zum Meineid beschuldigt war. Ruf hatte anfangs feierlich anlässlich einer richterlichen Vernehmung auf dem Rathhof in Elzach in einem Kindes-Unterhaltungsprozess die Unwahrheit geschworen; ferner nahm die Anklage an, Ruf habe auch eine gewisse Rosalie Fischer zu einer falschen eiblichen Aussage zu bestimmen versucht. Die Verhandlung endigte mit der Verurteilung des Angeklagten zu 9 Monaten Gefängnis. 3 Monate der Vorhaft werden an dieser Strafe angerechnet. Von der Anklage der Verletzung zum Meineid wurde er freigesprochen.

Aus der Pfalz.

Ludwigshafen, 17. Mai. Kommerzienrat Dr. h. c. Wilhelm Ludowici feiert morgen in München seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar ist der älteste der drei Brüder Ludowici und Inhaber des Bodgrimer Ziegelwerkes, eines der größten Unternehmen dieser Art in Deutschland.

Ludwigshafen, 20. Mai. Am Montag nachmittag erfolgte in der Korksteinfabrik von Grünweg u. Hartmann eine Kessel-Explosion, wodurch ein Großfeuer verursacht wurde. Die Betriebsfeuerwehr konnte nach angestrengter Tätigkeit das Feuer auf seinen Herd beschränken. Menschen kamen nicht zu Schaden, da der Betrieb bereits geschlossen war. Der Schaden ist bedeutend.

Wachenheim (Pfalz), 16. Mai. Der Kutscher Deibel verlor die Herrschaft über seine scheuenden Pferde, stürzte vom Wagen und kam dabei unter die Räder. Deibel war sofort tot.

Vierwaldstättersee Schweiz

Sommerkurort Weggis a. herrlichen Vierwaldstättersee Hotel National am See Gutbürgerlich Preis von M. 7.— an. A138

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 30 Seiten.

Advertisement for CREME MOUSON skin cream. The ad features a decorative border and text describing the product's benefits for dry and rough skin. It mentions that millions of people use it daily and that it provides a youthful appearance. The text also lists various product sizes and prices: 'In Tuben Mf. 0.40, Mf. 0.60, Mf. 0.80, in Dosen Mf. 0.75 und Mf. 1.30, Seife Mf. 0.70.' The brand name 'CREME MOUSON-SEIFE' is prominently displayed at the bottom.



# Für den Pfingst-Bedarf

**Kofferfabrik**  
**Eduard Müller, Reise- u. Sporthaus**  
 Waldstraße 45 :: Telephon 2165

Größte Auswahl in:  
**Reisekoffer, Reisefaschen, Damenfaschen**  
**feinen Lederwaren, Rucksäcke, Wander-**  
**hosen, Hemden, Aluminiumkocher, Flaschen**  
**Tourenstiefel etc.**

**Das Richtige**  
 in  
**Schuhwaren** — Spezialitäten für empfindliche Füße  
**Korsettersatz, Leibchen, Blüstenhalter**  
**Damen-Wäsche** aller Art, in verschiedenen Stoffen  
 (poröse Stoffe am Stück)  
 finden Sie einwandfrei und in nur guten Qualitäten im  
**Reformhaus Neuberger** Amalienstr. Eng. Waldstraße

**Carl Dietsche**  
 „Zur Butterblume“  
 Amalienstr. 29 Tel. 6120-21

Für die Feiertage empfehle:  
**1a Tafelbutter, div. Käse**

**Kaufe gleich-  
 zahle später!**

Wollen Sie Euch an  
 Pfingsten  
 gut kleiden?  
 Wir bringen entzück-  
 ende Neuheiten in:  
**Herren-, Damen-  
 u. Kinder-Moden**  
 1/4 Anzahlung  
 6 Monate Abzahlung



**Deutsche  
 Bekleidungs-  
 Gesellschaft**  
**KARLSRUHE**  
 Th. Lucas & Co. Kronenstr. 40  
 670. Marktgraben

## Pfingstkaifer auf den Azoren

Von  
 Käthe von Jezewski.

Auf den vogelreichen Azoreninseln, von denen reizende künstliche Blumen aus bunten Vogelfedern in die Welt hinausgehen, wird alljährlich seit Jahrhunderten am Pfingstsonntag oder eine Woche zuvor ein Fest des Heiligen Geistes gefeiert, in dem sich uralte Frühjahrsfeier mit christlichem Pfingstfest gemischt zu haben scheint. Dieses Fest, bei dem, je nachdem, ein kleiner Pfingstkaifer, ein ungefähr zehnjähriger Knabe, oder ein gleichaltriges Mädchen, die Pfingstkaiferin, die Hauptrolle spielt, hielt man früher auch in Portugal ab, wo es die Königin Isabella um 1300 eingeführt haben soll. Auf den Azoren, deren Bevölkerung zum überwiegenden Teile portugiesischer Abstammung ist, blieb es erhalten und beschäftigt hier die Gemüter das ganze Jahr über. Denn Heil- oder Heidin werden jedesmal am Pfingstfest für die nächste Feier ausgelost und sie und ihre Familie und Freundschaft genießen also eine erfreulich lang währende Vorfreude. Außer einem Kaifer oder einer Kaiferin gehört zu dem Fest aber auch eine farmoisfarbene Fahne aus Brot, die das goldene Bild einer Taube zeigt. Diese als Sinnbild des heiligen Geistes tragende Fahne sowie die silberne Pfingstkrone und das Taubenzepter sind hochgewaltene Gegenstände. Ihre Aufbewahrung von einem Feste zum anderen bringt dem Hause Glück, und das Recht dazu wird wiederum durch das Los ausgesprochen. Es fällt sogar mehreren Familien zu, und in der Zeit von Ostern bis Pfingsten wandert die Fahne von Woche zu Woche in ein anderes Haus. Würdig genug wird sie empfangen. Man errichtet überall nämlich für die drei heiligen Gegenstände eine Art Hausaltar. Mittlerweile sorgen nun wiederum durch das Los bestimmte Persönlichkeiten für eine gewisse Menge von Fleisch, Brot, Wein und sonstigen Lebensmitteln. Diese, sowie ein Zudeckpöppchen werden, nachdem sie am Freitag vor dem Krönungstag vom Priester geweiht worden sind, auf einen Ochsenwagen geladen. Auf ihm fährt man zu vornehmen Persönlichkeiten, die sich um das Fest verdient gemacht haben und reicht ihnen von der geweihten, glückbringenden Nahrung dar. Hierauf bringt man die Speisen in das Haus, wo die Fahne aufbewahrt wird und stellt sie dafolbst in feinstlicher Weise aus. Der ganze Ort strömt herbei und freut sich des Anblicks. Am nächsten Tage, dem Pfingstamstag, stellt man weißgedeckte Tische auf die Straßen, und legt auf jeden Tisch zwei Pfund Fleisch und andere gute Dinge, und nun erhebt der Kaifer oder die Kaiferin unter den Klängen einer heiligen Geisteshymne, die von einer Kapelle gespielt wird, und teilt die Speisen von den Tischen unter die Armen aus. Am Sonntag nach dem Hochamt in der Kirche erfolgt dann endlich die Krönung des Pfingstkaifers oder Kaiferin durch den Geistlichen. Eine feierlich-fröhliche Prozession mit wehender Taubensahne, mit Trommel, Geigen- und Tamburintklang führt sodann das Fest- und durch den ganzen Ort um. Natürlich ist es von seiner gesamten in Stolz strahlenden Verwandtschaft umgeben. Ein Festmahl folgt, und nach diesem setzt sich der Kaifer oder die Kaiferin den ganzen Nachmittag lang mit mehreren anderen erlesenen Kindern ins Theater. Diesen Namen führen, wie Bloß in seinem Werke „Das Kind“ bei Beschreibung des Festes angibt, gewisse vorn und an den Seiten offene Säulenhallen, von denen jedes Azorendorf zum mindesten eine besitzt. Da können die Kinder nun buchstäblich spielen mit Szepter und Krone, wenigstens wird die Pfingstkrone und das Taubenzepter vor ihnen auf den Tisch gelegt. Hier im Theater finden auch die Ausstellungen für das nächste Fest statt, und der Name des nächsten Pfingstkaiferkinds wird unter mächtigem Trommelgewirbel verkündet.

## Christlicher Pfingstgesang

Schon hat die Nacht ihr Ziel erreicht,  
 Des Schlafes Ruhe schon entweicht,  
 Die Morgenröte strahlt empor.  
 Von neuem bringt das Licht hervor.  
 Diemeil wir aber schau'n das Licht  
 Des Tages, ist es unsre Pflicht,  
 Daß dir, o höchster Morgenstern,  
 Unser Gebet nicht bleibe fern.  
 Damit des Lichtes heil'ger Geist  
 Sich tätig unsrer Lieb' erweist;  
 Gib, daß nach jenes Bildes Glanz  
 Sich unser Geist erneure ganz.

## Das Entwickeln und Kopieren Ihrer Photos

wird in meinen ausgedehnten Werkstätten von technischem Personal mit allen neuesten maschinellen Einrichtungen innerhalb 24 Stunden gewissenhaft ausgeführt.

Spezialität:

Vergrößerungen, Retusche, Reproduktionen.

## FOTOHAUS VEITTINGER

Kaiserstraße, bei der Herrenstraße. 911



**FRIEDRICH BLOß**  
 KUNSTGEWERBLICHE ERZEUGNISSE  
 HAUSHALT-ARTIKEL  
 FEINE LEDERWAREN  
 REISEKOFFER REISEARTIKEL  
 GESCHENKARTIKEL JEDER ART  
 PARFÜMERIE U. TOILETTEARTIKEL

## Milch- und Molkereiprodukte L. SCHÖN

Telefon 1830 Leopoldstr. 20

empfehlen  
**1a Tafelbutter**, Dän. 1/4 Pfund 60 J  
 Holl. 1/4 Pfund 55 J  
**Frische Landbutter** 1/4 Pfund 50 J  
**Frische Landeier** 11-14 J, 1a Ware  
 Diverse Sorten **Käse** in bester Qualität.  
**Schachtelkäse** in größter Auswahl  
**Schlagsahne, saure Sahne**

**Seidenjumper, seidene Schals,  
 Schlupfhosen — Damen- und Kinder-Strümpfe,  
 Büstenhalter und Korsetten.** 903

**Albert Schiller, Karlsruhe i. B., Amalienstr. 22.**

## Sie vergessen ganz

daß das Beste immer noch das Billigste ist.

Wirklich erstklassige und daher preiswerte Schuhwaren für Frühjahr und Sommer finden Sie bei

**Albert Heil, Kaiserstr. 205.**

Größe Auswahl in  
**Herrenkleiderstoffen 3 90**  
 nur ausgesucht prima Qualitäten  
 per Meter Mk. 16.— 12.— 10.— 6.50  
 Lagerbesuch für Jedermann lohnend. 904

**Arthur Baer, Kaiserstr. 133,**  
 Eingang Kreuzstraße, gegenüber der kleinen Kirche.  
 Verkaufsort eine Treppe hoch.

**Qualität-Auswahl**  
**BILIGE PREISE**  
**Moderne Muster**

**K**inderwagen  
 Lappwagen  
**Orbmöbel**  
 indermöbel  
 ortwaren

Eigene Werkstätten  
 Zustellung frei  
 ins Haus.  
 Prompter Versand  
 nach auswärts.  
 Altes Spezial-  
 Geschäft  
 am Platz.

**RIFFEL**  
 am Ludwigsplatz

**Rich. Kittel**  
 Uhrmachermstr. Am Stadlgarten 1, Hauptbahn. Tel. 2540



**Der Weg zu mir lohnt sich!**  
 Versäumen Sie nicht, meine Ausstellungsräume ohne Kaufzwang zu besichtigen. Versand frachtfrei. Teilzahl. gestatt.  
**Steter Eingang der neuesten Muster.**

**Dr. med. Haehl's**  
**Korsett-Ersatz „Natura“**

D.R.P. — A.P.  
 Nie mehr ohne „Natura“.  
 Angenehmes Tragen.  
 Tadelloser Sitz.  
 Unübertroffenes Gesundheitskorsett.  
 Richtige Stütze für Brust und Leib.  
 Allen andern voran.  
 Se urteilen die Damen,  
 welche „Natura“ tragen.  
 — Weisen Sie Nachahmungen zurück. —  
 Alleinverkauft:  
 Spezialhaus für Dr. Haehl's Korsett-Ersatz „Natura“  
**Julie Baur Wwe., Karlsruhe**  
 Klapprechtstraße 9, Telefon 4163  
 Fabriklager — Versand.

**Stock- und Schirmfabrik**  
**V. HEUPEL**

G. m. b. H.  
 Kaiserstrasse 201  
 Fabrik: Herrenstr. 46

Reichste Auswahl  
 in

Schirmen  
 und  
 Spazierstöcken  
 Billigste Preise!







### Es gärt in Elßaß-Lothringen.

(Von unserem Zw.-Mitarbeiter.)

Strasbourg, Mitte Mai 1925.

In weiten Kreisen von Elßaß-Lothringen ist man mit dem Regime in Paris nichts weniger als zufrieden. So wie man früher über Berlin geschimpft hat, so tönt es heute gegenüber Paris. Man beginnt sich im Elßaß zu wehren und die große Opposition macht sich gewaltig Luft. Daß diese Opposition eine Macht ist und selbst dem großen Frankreich gefährlich werden kann, haben einige Lichtblicke gezeigt, über die man aber in Paris zur Tagesordnung überging. War es nicht ein Ereignis, daß der elßassische Abgeordnete Fieber es wagte, in der Kammer eine Rede in Elßasserdialekt zu halten... also demütig zu sprechen? Die Tagesordnung hat nichts davon gewußt und die Regierungspresse fand es nicht wert, diese deutsche Rede zu erwähnen. Dann kam der Schulstreik, auch er bildete eine Machtprobe. Und heute liegt vor uns eine neue elßassische Zeitung, die „Zukunft“. Da tönt eine Sprache, die zum Aufhorchen mahnt. Dieses Blatt erscheint in Zabern — ausgerechnet in Zabern, das schon einmal von sich reden machte, als das Elßaß noch unter deutscher Herrschaft stand. Nun soll wohl aus dem gleichen Zabern die Befreiung von Frankreich proklamiert werden. Lesen wir in „Der Zukunft“:

„Wir fühlen uns heute gehemmt auf kulturellem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet. Blindstürmender Eifer, in das Streben verfallen, in der französischen Republik alles in allem gleichzumachen, wirkt uns um Generationen zurück in unserer Entwicklung. Aus jahrzehntelangen Aufstieg fallen wir zurück in ein veraltetes kleinteiliges Verwaltungssystem. Von unseren Freiheiten bricht eine um die andere. Unsere Landessprache wird unterdrückt in Schule und Unterricht, Verwaltung, Rechtspflege und Gesetzgebung; kaum daß sie noch gebildet ist im öffentlichen Leben, das sie seit anderthalbtausend Jahren beherrscht. Die Söhne des Landes sind in dessen Dienst zurückgeführt vor den Innerfranzosen; die Weiber sind überfüllt mit Leuten, die wir so wenig verstehen wie sie uns. Polizei und Gendarmerie sind um ein Vielfaches vermehrt und verurteilen schwere Steuerlasten. Unserer wirtschaftlichen Entfaltung sind so enge Schranken gezogen wie in längstvergeßener Zeit. Wir leiden geistige und materielle Not!“

So tönt es aus einem in Elßaß-Lothringen gedruckten und von Elßaß-Lothringern geschriebenen Blatt. Ob man diese Sprache in Paris hören wird? Kaum, man wird darüber hinweggehen und wird nicht sehen wollen, daß dies die Sprache eines „befreiten“ Landes ist, der sich wieder befreien kann und vielleicht schon will.

„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, was gelten diese edlen Grundzüge in Wirklichkeit? Eine Freiheit, die nicht einmal das erste vornehmste Menschenrecht, das auf die Muttersprache achtet, ist für uns keine. Eine Gleichheit, die nur in den Paragraphen, aber nicht in den Rechten besteht, brauchen wir nicht. Eine Brüderlichkeit, die für die meisten von uns nur eine Zurücksetzung ist, wollen wir nicht.“

Die „Zukunft“ betrachtet dann die Zeit des Krieges und die Zeit, wo die Franzosen ins Land kamen. Sie lesen mit „Vive la France“-Rufen empfangen worden, aber auf elßassisch hätte das geheißen: „Es lebe der Friede, es lebe die Freiheit!“ Es hätte garnicht anders heißen können, denn das Elßaß kannte ja Frankreich so wenig wie Frankreich das Elßaß. Und in der Folge, als die zwei Länder sich näher besahen, gerieten sie in Erstaunen, denn beide hatten seit ihrer Trennung eine verschiedenartige, ja direkt entgegengesetzte Entwicklung mitgemacht. „Das Elßaß war, mit Lothringen vereint, eine sich selbst verwaltende Provinz geworden. Es hatte durch die deutsche Verfassung vom Jahre 1911 eine fast vollkommene Autonomie erhalten und zwar durchaus nicht als ein Geschenk Deutschlands, sondern als Frucht jahrzehntelanger zäher Bemühungen: Frankreich aber hatte sich zu einer Republik mit ausgeprägter zentralistischer, die Sonderrechte der Provinzen aus Lebensnotwendigkeit vernichtender Tendenz entwickelt.“ Von Frankreich kam das Schlagwort: Restlose Assimilation. So etwas war aber nie der Gedanke der Elßasser und Lothringer. Die restlose Assimilation ist auch garnicht möglich, denn Völker wie das elßassische und das lothringische können nicht in anderen Völkern aufgehen...!

Frankreich droht Gefahr im Elßaß. Das geht zu deutlich aus diesen Worten und geht noch deutlicher aus der Stimmung der Elßasser hervor! Aber man will das in Paris nicht sehen. Diese Stimmung der Elßasser ist bedenklich, sehr bedenklich und es ist eben die herrschende Stimmung. Es handelt sich nicht um einen Ausfluß eines Phantasten, das wissen diejenigen, die mit dem Volke in Fühlung sind. Frankreich könnte heute diese Stimmung aus der Welt schaffen, wenn die „befreiten“ Provinzen eine gewisse Autonomie erhielten. Aber das will man eben in Paris nicht, bis man dazu gezwungen wird oder nichts mehr dazu zu sagen hat. Der Wille zur Autonomie ist stark geworden, seit die Franzosen im Elßaß regieren. Wer weiß, ob sich nicht eines Tages über den Kopf Frankreichs hinweg ein autonomer Staat zwischen Rhein und Mosel bildet. Dann wird Frankreich, die Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker tatenlos zusehen müssen, wie die „befreiten“ Provinzen eigene Wege gehen.

### Stoffenbewegungen im Mittelmeer.

Wi. Rom, 10. Mai. (Von unserem römischen Vertreter.) Die große Frage der italienischen Politik ist die Vormachtstellung im Mittelmeer; wenn es will, kann es auf diesem Wege vorgehen, ohne auf Deutschlands Gegnerschaft zu stoßen. Manchmal scheint es das begriffen zu haben, manchmal noch nicht; kommt Zeit, kommt Rat. Mussolini ist nun seit ein paar Tagen auch sein eigener Marineminister; vorher hatte er schon neben der Ministerpräsidentenschaft das Auswärtige, das Kriegsministerium und die Luftschiffahrt.

Ob noch ein Landesverteidigungsministerium geschaffen wird oder ob es bei der Zentralinstanz Badoglio bescheiden bleibt, ist in der Sache gleich. Solange Mussolini zugleich Außen- und Verteidigungsminister ist, wird es jedenfalls kaum zu so katastrophalen Reibungen kommen wie sie Wilhelmstraße und Königsplatz zu unserm Schaden miteinander hatten.

Und die Flotte fährt! Ein leichtes Geschwader ist soeben in den 1913er Gewässern zur Jahrhundertfeier von Kararin mit anschließendem Besuch im Piraeus, Triest, Brindisi, Telemorone; der letzte Schalten von Korfu wird gelöst. Freilich, gleichzeitig hat sich Athen mit Belgrad verständigt, wie man sagt, zu einem regelrechten Bündnis, und der Serbenkönig hält in Dalmatien seine ersten Flottenmanöver mit den Schiffen der ersten R. u. K. Eskadre! Rom wird es nicht an Berichten darüber fehlen. Die eigenen Manöver haben diesmal als Idee eine Landung auf Sizilien von — Westen aus; voriges Jahr war es die Gelichtung eines Transportzuges von Tripolis nach Catania! Woher aber kommt Anfang Juni französischer Flottenbesuch nach Neapel, wie einst 1906, als unser guter Monts auf Weisung von Berlin dem König vorschreiben wollte, was er Herrn Loubet sagen dürfte und was nicht. Diesmal werden wir wohl nicht dabei zu sagen haben, aber ob wohl der Empfang wieder so herzlich ausfällt wie damals? — Herr Vesnard, der das Erbe Farre's schlicht und recht betreibt, hat soeben in Genua ein französisches Wirtschaftsamt eröffnet und der Admiral Cagni, ein Nordpolfahrer und „Groberer“ von Tripolis, hat ihm die gewaltigen neuen Hafenbauarbeiten gezeigt, mit denen die Superba heute schon den Verkehr von Marseille geschlagen hat und die Führung im ganzen Mittelmeergebiet hält! Gemischte Gefühle, Herr Boischäfer? Ein Reuters-Telegramm hat in Triest gewisses Aufsehen erregt:

die Insel Cypern ist zur britischen Kolonie erklärt worden. Die nationalen Blätter erinnern an nicht allzuferne Zeiten, als „demokratische“ Regierungen von einer Uebergabe der Insel an das griechische Mutterland sprachen, was für die Italiener auf Rhodos nicht ohne Rückwirkung geblieben wäre. Jetzt ist weder beim einen noch beim andern mehr davon die Rede, Downingstreet und der Palazzo Chigi sind sich einig, auch über Dscharabub. Was scheeren sie Griechen und Ägyptier?

### Das Präsidium der bayerischen Landesbauernkammer.

Dr. Heim nicht mehr gewählt.

München, 20. Mai. Die Bayerische Landesbauernkammer trat am Dienstag vormittag zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. Die Wahl der Vorstandskammer brachte eine Ueberziehung. Geheimer Landesökonomierat Dr. Heim, der seit Bestehen der Landesbauernkammer deren erster Präsident gewesen war, um dessen Kandidatur neuerdings von den Anhängern des Christlichen Bauernvereins vorgeschlagen war, unterlag bei der Präsidentenwahl. Seine Kandidatur wurde mit 30 gegen 15 Stimmen niedergestimmt. An die Stelle des ersten Präsidenten wählte die Kammer den deutschnationalen Landtagsabgeordneten Priege, zum ersten Vizepräsidenten den Geheimen Landesökonomierat Mittermayer, der dem Bauernbund nahesteht, und zum zweiten Vizepräsidenten von Pfetten-Enbach, Mitglied des Christlichen Bauernvereins.

### Reichsverbandstag des Mieterverbandes Deutschlands.

I. U. Berlin, 19. Mai. (Draht.) Der Mieterverband Deutschlands, die Reichsorganisation der deutschen Mieter und Wohnungslosen, hielt Sonntag in Berlin in den Sofienläden seinen ersten Reichsverbandstag ab. Auf der reichhaltigen Tagesordnung standen die Fragen: Reichswohnungsgelegenheit, Mieterzuschlag (Hauszinssteuer), neue Baufragen und Bodenreform. Der Vorsitzende Reimann-Berlin betonte die politische Neutralität des Verbandes und sprach die Hoffnung aus, daß der Vertretertag den Ausgangspunkt einer Bewegung bilden möge, die die Forderungen und die Ziele der Mieterbewegung anders und ausführlicher vorwärts bringe als bisher.

### Tagung der Postbeamten.

Der 14. Verbandstag des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten E. W. sagte einstimmig folgende Entschliessung:

Der in Berlin tagende 14. Verbandstag des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten erklärt, daß sich seine Verbandsmitglieder der hohen Aufgabe bewußt sind, die sie gegenüber Volk und Vaterland zu erfüllen haben und daß sie bereit sind, für den Wiederaufbau des so schwer darniederliegenden Vaterlandes ihre ganze Kraft einzusetzen. Sie können ihre Pflicht gegenüber der Allgemeinheit aber nur dann so erfüllen, wie es im Interesse des Staates liegt, wenn Reichstag und Reichsregierung das nötige Verständnis für ihre berechtigten Wünsche zeigen und ihnen eine Lebenshaltung sichern, die als ein gerechter Ausgleich für die übernommenen Pflichten und den damit verbundenen Dienstobliegenheiten angesehen werden kann. Mit Bedauern hat der Verbandstag davon Kenntnis nehmen müssen, daß die Regierung den berechtigten Wünschen der Beamten der unteren Besoldungsgruppen nicht nur kein Entgegenkommen zeigt, sondern sogar der Forderung auf Gewährung eines den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechenden Dienstvermögens ein entschiedenes Nein entgegenstellt. Der Verbandstag wendet sich daher in der eindringlichsten Weise an die politischen Parteien des Reichstags. Er weist erneut auf die Verordnungen hin, die vor den Wahlen den Beamten gemacht wurden; ebenso auf die zahlreichen Anträge, die Anfang dieses Jahres zu Gunsten der Beamten im Reichstage eingebracht worden sind, und er erwartet, daß die politischen Parteien des Reichstags endlich von ihren verfassungsmäßigen Rechten Gebrauch machen und die angebotenen Versprechungen erfüllen, damit die Beamtenschaft wieder mit Vertrauen auf die Volksvertretung sehen kann.

### Vollendung eines polnischen Flugzeuges.

m. Berlin, 18. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In unmittelbarer Nähe von Berlin, in Karlsruh bei Wietzen, landete am 17. Mai, mittags 12 Uhr, wie jetzt erst bekannt wird ein polnisches Flugzeug, in dem sich ein polnischer Oberst und ein Oberleutnant befanden. Der Flugzeugführer hatte die Orientierung verloren und die deutsche Grenze überflogen. Das Flugzeug wurde auf Grund der bestehenden Verträge nicht beschlagnahmt. Da es jedoch einen Defekt hatte, der ausgebessert werden mußte, konnte die Weiterfahrt erst am Abend erfolgen. Das Flugzeug landete wenige Stunden später in Posen.

### Der französische Handelsminister über den Vertrag mit Deutschland.

P. H. Paris, 19. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die französische Handelskammer in London gab gestern ein Bankett, an dem der französische Handelsminister Chaumet teilnahm. Er hielt eine Rede, in der er auf den deutsch-französischen Handelsvertrag zu sprechen kam. Chaumet sagte u. a., daß die Entente cordiale zwischen Frankreich und Großbritannien die sicherste Friedensgarantie sei. Die französischen Handelsverträge seien eine notwendige Bedingung für die Wiederherstellung der Wirtschaftsordnung in Europa. Selbst wenn Frankreich mit Deutschland verhandelt, sei es darauf bedacht, niemals die Interessen Englands zu gefährden, im Gegenteil, Frankreich ergreife alle Maßnahmen, um die Interessen Englands zu schützen. — Der englische Handelsminister erwiderte, die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und England sei eine Grundlage der englischen politischen und wirtschaftlichen Politik. Die gute Saat, die von Frankreich und England ausgeht, werde nicht gefährdet werden.

### Caillaux kandidiert für den Senat.

F. H. Paris, 18. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute traten in Le Mans, dem Hauptort des Departements Sarthe, die radikal-sozialistischen Abgeordneten und Senatoren zusammen, um darüber Beschluß zu fassen, ob Caillaux ins Parlament gewählt werden soll. Drei Abgeordnete und der Senator Gigon erklärten sich bereit, ihre Mandate zu Gunsten von Caillaux niederzulegen. Der Senator Gigon drang so sehr darauf, daß er zu Gunsten von Caillaux zurücktreten wolle, daß nichts anderes übrig blieb, als sein Angebot anzunehmen. Caillaux stimmte zu. Der Senator Gigon demissionierte bereits heute. Die Nachwahl wird im Senat im Monat Juli stattfinden. Caillaux wird zweifellos mit großer Mehrheit gewählt werden.

### Die Politik Moskaus.

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse“).

INS. Moskau, 18. Mai. Der Volkskommissar für das Bildungswesen, Lunatscharski, gab hier in einer Rede auf der Tagung der Union der Verbände zur Unterstützung der Revolutionsgruppe einen Ueberblick über die Sowjet-Außenpolitik. Danach schilderte er die wirtschaftliche Lage des Landes und die Wechselbeziehungen mit den fremden Staaten. Er deutete darauf hin, daß die russische Industrie keine abgenutzten Maschinen, sondern neue Fabrikanlagen brauche. Die Sowjet-Regierung könne sich nicht alles Notwendige gegen Bargeld kaufen; sie wünsche daher auf Kredit, selbst bei hohen Verzinsungen zu kaufen. Aus diesem Grunde bemühte sich die Sowjetregierung, nicht nur mit allen Mitteln den Frieden zu bewahren, sondern lege auch besonderen Wert darauf, mit der europäischen Burgasie auf freundschaftlichem Fuß zu stehen, um dadurch die erbitterten Feinde der Sowjets in einen friedlichen Aufbau Moskaus hineinzuziehen.

Strübenhocker,  
lest  
die  
„Korallen“!

Die ihr in Steinmauern lebt und in engen  
Wänden über Büchern sitzt, für Natus  
schwärmt, weil ihr sie entbehrt und An-  
beter alles Schönen auf der Erde seid,

lest die „Korallen“!

Die ihr nichts von Fischen und Vögeln,  
von Bienen und Schmetterlingen seht,  
nichts von den Blumen der Heimat  
und denen fremder Täler und Berge,

lest die „Korallen“!

Die ihr Bilder sucht von fremden Völ-  
kern und fremden Welten, die ihr  
von Forschungsreisen hören und sehen  
wollt, von Funden aus alter Zeit,

lest die „Korallen“!

Die „Koralle“ ist das Magazin für  
alle Freunde von Natur und Technik,  
alle Schönheitsdurstigen, alle Bildungs-  
hungrigen! Wer sein Wissen bereichern  
will, wer Nützliches in schöner Form  
in sich aufnehmen will, der lese die

„Korallen“!

Die „Koralle“ ist überall in Buch-  
und Papierhandlungen, im Straßen-  
handel und auf Bahnhöfen für 1 Mark  
zu haben.



### Was der Landeshaupthof...

Karlsruhe, 20. Mai 1925

#### Aufhebung der Vollzeitskünde?

Nach Meldungen aus Berlin sind Bestrebungen im Gange, zur Aufhebung der Vollzeitskünde im ganzen Reich. Wie die Reichszentrale für Deutsche Berufsbildung erklärt, besteht begründete Aussicht, daß in kurzer Zeit in Berlin die für den Fremdenverkehr schädliche Einrichtung der Vollzeitskünde beseitigt wird. In einer Eingabe an das Reich fordert die Landesregierung in Dresden die Verlängerung der Vollzeitskünde um zwei Stunden. Die Forderung wird damit begründet, daß die frühe Vollzeitskünde den Fremdenverkehr einschränke oder sogar behindere, daß die Gründe für die früheren Bestimmungen jetzt gefallen seien und endlich nur das Hochkommen unanständiger Nachhilfe würde.

Bei uns in Baden haben sich derartige Bestrebungen bis jetzt noch nicht bemerkbar gemacht. Ein Bedürfnis für die Aufhebung der Vollzeitskünde dürfte auch kaum vorhanden sein. Unser Gastwirtschaftsstand ist doch wirklich nicht so rosig, daß die übergroße Mehrheit unserer Gäste Lust und Ursache hätte, das Morgenrot des kommenden Tages in den Wirtschaften abzuwarten. Erfolgreicherweise kann bei uns das Ueberhandnehmen unanständiger Nachhilfe als Grund nicht ins Feld geführt werden, da in unserem wohlorganisierten Gastwirtschaftsstand kein Boden für derartige zweifelhaften Unternehmen vorhanden ist. Wir brauchen keine nächtlichen Schlemmerfärten in einer Zeit, in der viele Leute kaum das Nötigste zum Leben haben.

**Schwefelstein des Badischen Frauenvereins.** Das Mutterhaus der Schwefelstein des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz veranstaltete am Montag im Mutterhaus ein von den Stützpunkten aus allen Teilen des Landes zahlreich besuchtes Schwefelsteinfest. Begrüßungsansprachen hielten die Präsidentin der Abteilung für Krankenpflege des Badischen Frauenvereins, Frau Oberbürgermeisterin Lauerer sowie die Präsidentin dieses Vereins, Geh. Regierungsrat Hofmann, sowie Stadtpfarrer Rohde. Im Mittelpunkt stand die kirchliche Einsegnung der neu ernannten Oberin, Hilde Steinhilber aus den Heilbrunnener Marzellen, in der Kapelle des früheren Ludwig-Wilhelm-Krankenheims. Es wurden 120 Ehrenkreuze verteilt für 10-25jährige Dienstzeit. Unter den für 25jährige Dienstzeit Bedachten befand sich die Generaloberin des Mutterhauses der Schwefelstein, Gräfin von Horn.

**Rundflüge über der Badischen Hauptstadt** werden von der Badischen Luftverkehrs-Gesellschaft auch wieder morgen Donnerstag (Simmelfahrtstag) ab 10 Uhr auf dem Karlsruher Flugplatz ausgeführt.

**Die Adlerplakette für den Deutschen Rundflug 1925.** Für den großen Deutschen Rundflug, dem Preis der Luft 1925 hat der Deutsche Reichsausschuss für Luftschifffahrt seine Teilnahme durch Stiftung der Adlerplakette bekundet. Auf Vorschlag des Ausschusses von Deutschland wird die Plakette demjenigen Sieger verliehen, der nach dem Urteil des Preisgerichts die beste fliegerische Leistung während des Deutschen Rundfluges 1925 vollbringt.

**Die neuen Postkarten.** In den Verzeichnissen der Postkartenkunden erscheinen demnächst Nachträge nach dem Stande vom 1. April. Sie listen für Berlin 1 Mill., Frankfurt a. M., Hamburg und München 60 Pf., Breslau, Dresden, Erfurt, Essen, Hannover, Köln, Leipzig und Nürnberg 50, Dortmund, Karlsruhe, und Stuttgart 40, Regensburg, Ludwigshafen, Magdeburg, Stettin und das Ausland 25 Pf.

**Zimmer wieder die Größe der Postkarten.** Postkarten nach dem Ausland dürfen nicht größer als 14 mal 9 Zentimeter sein. Kaufkraft werden aber noch Karten, die größer sind, mit der Nachgebühr für Briefe belegt, was Unzuträglichkeiten bei den Empfängern wie den Absendern ergibt. Die Postverwaltung hat deshalb jetzt ihr Verbot angewiesen, größere Postkarten, wenn irgend möglich, den Absendern zur Vermeidung der Freigebühr zurückzugeben. Größere Karten sind nur im Inland, sowie nach Danzig, Litauen mit dem Reichsgebiet, Deutschösterreich, der Tschechoslowakei und Ungarn zulässig. Vom 1. Oktober an dürfen Postkarten nach dem In- wie dem Auslande sämtlich 15 mal 10,5 Zentimeter groß sein.

**Die Karlsruher Theatergemeinde** wird Ende Mai für ihre Mitglieder und Gäste eine Sonderfahrt zur Jahrtausendausstellung in Düsseldorf veranstalten. Für die Reise stehen drei Tage zur Verfügung, um den Teilnehmern die Möglichkeit zur Besichtigung anderer rheinischer Kunststätten zu geben.

**Badischer Blindenverein.** Im Rahmen der Landesstagung des Badischen Blindenvereins, über die bereits berichtet wurde, fand am Sonntag im Ruffe Nowak eine gesellige Zusammenkunft der in den Badischen Blindenvereinigungen zusammengeschlossenen Blinden statt. Aus diesem Anlaß gab das Quartett der Turnfreunde des R.V. eine Reihe künstlerischer Gelaugdarbietungen zum Besten, die bei den Zuhörern großen Beifall hervorriefen. Nicht minder erfreuten die stimmungsvooll vorgetragenen Lieder zur Laute durch Fräulein Marie Genter, Mitglied des hiesigen Landeschores. Auch der 1. Vorsitzende der Blindenvereinigung Karlsruhe verstand es, durch urwüchsigen Humor zur Erheiterung der Anwesenden sehr gut Teil beizutragen.

**Französische Briefkontrolle.** Die Metzger Handelskammer teilt mit, daß aus dem In- und Ausland kommende Briefschaften geöffnet und wieder verschlossen wurden, und da zur Zeit keine Briefkontrollen bestände, handle es sich um eine trasse Verletzung des Briefgeheimnisses.

**Der Kalorienbedarf des arbeitenden Menschen** beträgt 3000 bis 3600 Kalorien, der des ruhenden oder bettlägerigen etwa 2000 Kalorien. Legen wir diese Zahlen der Ernährungswissenschaft zu Grunde, so wird kein Mensch leugnen können, daß eine so bequeme und den meisten Menschen angenehme Zufuhr von 300 bis 500 Kalorien durch einen Liter Bier bei dem täglichen Nahrungsbedarf keine geringe Rolle spielt. Hätten wir nur heute bei der allgemeinen Unterernährung die Möglichkeit unseren Kalorienbedarf auf diese Weise zu decken, wohl mancher Friedensabstinent würde in Anbetracht seiner bedrohlichen Ubinagerung die blasse Theorie verlassen und gern ein oder zwei Gläs Bier seiner kümmerlichen Ernährung hinzufügen.

**Der Spargel.** Man schätzte ihn schon im Altertum ganz ebenso wie heute. Bei den alten Deutschen war er allerdings zunächst nicht als Gemüse, sondern nur als Heilpflanze bekannt, als die man ihn auch in alten Kräuterbüchern verzeichnet findet, helfend gegen Gicht, Wasserhucht und Krankheiten des Herzens. In medizinischer Hinsicht kann man ihn aber nur, wie eigentlich jedes Gemüse, als blutreinigend ansprechen, insofern er die Darmtätigkeit anregt. Im zeitigen Mittelalter war der Spargel auch als Gemüse bekannt und im 1600 herum legte man überall Spargelbeete an. Erst von Deutschland aus ist der Spargel in andere Länder gekommen. Wir Deutsche ziehen

mehr den weißen Spargel vor, die Franzosen lieben aber auch den grünen. Die alten Römer verpeisten den Spargel ungeschält und ausgequillt als Mus mit Butter, eine delikate Zubereitung. Die seine Tischgäste erfordert es, in Stangen aufgetragenen Spargel nicht zu verschneiden. Es ist nun aber nachgewiesen, daß vielfach Blinddarmentzündungen nur auf die lange holzige Faser des ungeschälten Spargel zurückzuführen waren. Man schene sich deshalb nicht, von der Tischgäste abzuweichen und nötigenfalls eine Erklärung dazu abzugeben. Es ist besser, der Spargel wird geschnitten, als der Blinddarm.

**Die Internationalen Ringkämpfe im Koloosseum.** Wenn jemals der Saal des Koloosseums einen Beifallssturm erlebt hat, so war es gestern Dienstag abend, als der sympathische Finnländer Tornow den rabiaten Franzosen Lassarre nach einer Gesamtheit von 1 Stunde 33 Minuten auf beide Schultern legte. Es war ein schwerer Kampf, bei welchem Lassarre wieder durch seine Reglementwidrigkeiten und sein herausforderndes Benehmen dem Publikum gegenüber sich sehr mißliebige machte. Das Ende kam so. Lassarre hatte bei Tornow einen Doppelnick erlitten und verlor unter Aufbietung der ganzen Kraft seinen Gegner auf die Schultern zu drehen. Blüthig zog Tornow einen Armzug, und der überraschte Gegner lag regelrecht auf der Matte. Langguth (Wapern) legte über Schulz (Hamburg) nach 68 Minuten durch Hüftschwung, und Billa (Norddeutscher Meister) über Wintner (Wien) nach 15 Minuten durch Schulterdrehgriff. — Heute Mittwoch ringen nun Billa gegen Lassarre (Frankreich) bis zur Entscheidung. Beide sind wegen ihrer Kampfwerte hinreichend bekannt. Das Schiedsgericht war deshalb auch sofort damit einverstanden, daß der Wunsch der beiden Gegner, im freien amerikanischen Stil zu ringen, in Erfüllung ging. Auch der Entscheidungskampf der beiden bisher unbesiegten Langguth (Wapern) und Tornow (Finnland) dürfte sich sehr spannend gestalten. Es ringen ferner noch Schachschneider (Amateurweltmeister) gegen Schulz (Hamburg).

8 Festgenommen wurde ein lediger 36 Jahre alter Mathematiker von hier wegen mehrfachen Zehbetugs.

#### Hundsteuer.

Am 1. Juni beginnt das neue Steuerjahr. Sämtliche in der Gemarung Karlsruhe gehaltenen über 8 Monate alten Hunde sind vom Besitzer unter Benützung eines vorgeschriebenen Formblattes anzumelden und zwar beim städtischen Steueramt, Jähringerstraße 98, geöffnet 8 bis 12 Uhr. (Die in den Vororten gehaltenen Hunde können bei den betreffenden Gemeindefreiwärtern angemeldet werden.) Wegen Anmeldung der Hunde, die erst später das Alter von 8 Monaten erreichen, gibt die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 15. Mai 1925 Aufschluß. Anmeldeformulare liegen außer bei den Anmeldestellen auch bei sämtlichen Poststationen zur Entgegennahme auf. Um einen Antrag möglichst zu vermeiden, sind für die einzelnen Steuerpflichtigen bestimmte Tage zur Anmeldung beim Steueramt festgelegt worden. Hierwegen wird auf die bereits erwähnte Bekanntmachung des Oberbürgermeisters verwiesen.

Die ausgefüllten Anmeldeformulare können dem städtischen Steueramt aber auch zugestellt werden, was sehr zu empfehlen ist. Gleichzeitig mit der Anmeldung ist der volle Steuerbetrag (88 Mark für den ersten und 72 Mark für jeden weiteren Hund) bei der städtischen Steuerkasse, Jähringerstraße 98, einzubehalten. Zahlung in Monats- oder Vierteljahresraten ist gesetzlich nicht zulässig. Ueberweisung oder Einzahlung des Steuerbetrages auf Konto Nr. 8158 bei der Girokasse der städtischen Sparkasse (Jähringerstraße 100, geöffnet von 9-1 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags) oder Postkontos Nr. 15 857 (Karlsruhe 1. B.) ist möglich, wenn von den Steuerpflichtigen in ihrem Interesse ausgenutzt werden sollte, zumal die Entrichtung der Steuer auf diese Weise auch am Nachmittag geschehen kann, während das Steueramt und die Steuerkasse für den Verkehr nur vormittags geöffnet sind.

Wer Anmeldung und Steuerentrichtung unterläßt, hat empfindliche Geldstrafe zu gewärtigen; auch kann der Hund sofort eingezogen werden. Näheres hierüber enthält die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters.

#### Zahlen des Schreckens.

24 636 Kinder in Preußen ertranken. Fast 25 000 junge Menschenleben unter 15 Jahren hat der nasse Tod in den beiden letzten Jahrzehnten nach den Angaben des statistischen Amtes in Preußen aus den Armen der Mutter gerissen. 63 439 Personen ertranken in der gleichen Zeit in Preußen überhaupt.

Das heißt, daß in jedem Jahre über 3000 Menschen dort, wo sie Erholung suchen, die Augen für immer schließen, das heißt, daß jährlich 1000 Kinder, die Hoffnungen der Eltern, in die kühle Erde gebettet werden müssen.

Diese Zahlen klingen unsere Volksgemeinschaft bitter an, denn diese Menschenleben brauchen nicht ausgeblutet zu werden, wenn das Schwimmen Allgemeingut wäre, wenn nicht Tausende hilflos am Ufer stehen müßten, wenn ein Mensch in Todesnot mit den Fluten ringt.

Hier müßten alle Jugenderzieher, alle Führer unseres deutschen Volkes ihre ganze Kraft einsehen, um dem nassen Tod entgegenzutreten:

#### Halt, lasse uns unsere Kinder!

Im Interesse unserer Volkswirtschaft und der Volksgesundheit ist dringend zu fordern, daß Staat und Gemeinden endlich Mittel finden, um diesem unerträglichen Zustand ein Ende zu machen, der ungeheure Werte vernichtet.

Der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft ist es gemeinsam mit anderen Verbänden bereits gelungen, die Zahl der Ertrinkenden erheblich zu mindern, doch bringt die starke Beteiligung der Jugend durch wildes Baden stets neue Opfer. Sie jetzt haben sich sämtliche Organisationen durch die Mittel ihrer Mitglieder erhalten. Die schwere wirtschaftliche Lage legt aber der Tätigkeit der Vereinigung ein Ziel, so daß, wenn nicht staatliche Hilfe eingreift, die Zahl der Todesfälle eine noch höhere werden wird.

Unzureichende Badeplätze unter fachkundiger Leitung, Schwimmanterialien in den Schulen und Rettungswachen in allen gefährdeten Stellen bringen die Befreiung vom namenlosen Jammer, den der Tod im Wasser im Gefolge hat.

#### Vorarbeiten der Veranstalter.

Der Wettbewerb. Der Tourenverein „Resselt“ e. V. Karlsruhe veranstaltet anläßlich seines diesjährigen Stiftungsfestes am 12. Juli d. J. einen Verbeislauf. Teilnehmerberechtigt sind alle Touren- und Wandervereine und deren Mitglieder. Das Wandern erfolgt auf der Strecke: Karlsruhe-Ettlingen-Schöllbrunn-Woodbrunn und zurück, und zwar in folgenden Gruppen: Vereinsgruppenlauf, Einzellauf, Damenweitlauf. Bei reger Beteiligung ist eine Vernehmung der Presse vorgesehen. Jeder teilnehmende Verein und jeder teilnehmende einzelne Läufer erhält für die Teilnahme ein Diplom. Für auswärtige Teilnehmer wird billiges Quartier besorgt. Die Anmeldungen haben spätestens bis zum 20. Juni zu erfolgen. In dem Vereinslokal „Blumenfels“ liegen die schriftlichen Bedingungen, sowie die Tourenkarten mit vorgeschriebenem Begleitarzt zur Einsicht auf. Die Preise werden nach dem 20. Juni zur Bestätigung ausgestellt werden.

### Turnen + Spiel + Sport.

**Der FC. Phönix I gegen VfB. I** treffen sich morgen (Simmelfahrtstag) nachmittags 4 Uhr auf dem VfB-Platz zum fälligen Interessengemeinschaftsspiel. Phönix wird zu diesem Treffen mit neuer Mannschaftsaufstellung antreten. Auch VfB. wird seine endgültige neue 1. Mannschaft gegenüberstellen.

**U-Gaumeisterschaftsspiele.** F.V. Weingarten — F.V. Baden, zwei ernst zu nehmende Rivalen, die sich vergangenen Sonntag schon im Gaumeisterschaftsspiel in Weingarten einen überaus hartnäckigen und jähen Kampf lieferten, aus dem FC. Baden mit 1:0 als verdienter Sieger hervorging, treffen sich nun am Donnerstag (Christi Himmelfahrt) um 4 Uhr zum Rückspiel auf dem Baden-Germaniaplay im Wildpark. Da dieses Spiel den Gaumeister bringen muß und der verlorene Verein zu den Aufstiegs spielen zur Kreisliga nicht zugelassen ist, ist auch für dieses Rückspiel ein harter interessanter Kampf zu erwarten. Vorher spielen die zweiten Mannschaften genannter Vereine, ebenfalls um die Gaumeisterschaft, hier hat Weingarten 11 durch ihren 4:1 Sieg vom Sonntag den Vorsprung von 2 Punkten.

**Der 1. Athletik-Sport-Club Germania-Sportfreunde** betätigte sich am Sonntag an den Gaumeisterschaftskämpfen des mittelhochdeutschen Gaues des deutschen Athletik-Sportverbandes und konnte dabei folgende Preise erringen. Im Gewicht heben: Decker Otto 1. Meisterschaft im Schwergewicht, Hans Wühlig 1. Meisterschaft im Leichtgewicht, Karl Müller 2. Meisterschaft im Leichtgewicht, Karl Hofmann 4. Preis im Leichtgewicht, Franz Böbig, 2. Meisterschaft leichte Altersklasse, G. Wiedmaier 3. Preis schwere Altersklasse, Karl Sch 4. Preis schwere Altersklasse, August Schneider 5. Preis Leichtmittelgewicht, Hans Otterbach 6. Preis im Leichtgewicht, Karl Sch 6. Preis im Fliegengewicht. Im Ringen: G. Wiedmaier 1. Meisterschaft schwere Altersklasse, Karl Hofmann 2. Meisterschaft im Leichtgewicht, Karl Hofmann 1. Meisterschaft im Schwergewicht, Karl Sch 3. Preis schwere Altersklasse, Karl Sengel 4. Preis Fliegengewicht, Karl Schmitzer 5. Preis im Bantengewicht, In den Wurfübungen Otto Deffaulin im Steinstoßen 1. Meisterschaft, Margander 1. Meisterschaft im Gewichtwerfen und 1. Meisterschaft im Hammerwerfen, Hans Wühlig 3. Preis im Steinstoßen, Karl Hofmann 3. Preis im Gewichtwerfen, G. Wiedmaier 2. Preis im Gewichtwerfen und 3. Preis im Hammerwerfen. In den Wurfübungen erhielt die Meisterriege in der Oberstufe den 1. Preis. Außerdem erhielt der Verein für die beste Gesamtleistung mit 245 Punkten den 1. Vereinspreis. Durch diese Leistungen hat die Germania gezeigt, daß sie mit an führender Stelle in der Schwere mithält.

**Großer Straßenpreis von Mannheim.** Zum 4. Male brachte am Sonntag der R.V. Mannheim-Heidelberg (R.V.) den großen Straßenpreis von Mannheim auf der Strecke Mannheim-Frankfurt am Main und zurück über 180 Kilometer zur Durchführung. Etwa 80 Fahrer beteiligten sich bei herrlichem Wetter daran. Das Rennen nahm bis auf einige belanglose Stürze einen glatten Verlauf. Auf dem Rückwege lösten sich bei Darmstadt Müller-Frankfurt und Wildad-Hammor vom Felde los und streiften gemeinsam dem Ziele zu. Kurz vor Mannheim konnte Müller sich einen kleineren Vorsprung sichern und leicht gewinnen. Das Ergebnis: 1. Müller-Frankfurt am Main 5:27:03, 2. Wildad-Hammor 5:28:00, 3. P. Bötinger-Frankfurt am Main 5:35:00, 4. Spreng-Mannheim 5:37:00; 5. Huppert-Frankfurt am Main 5:38:02, 6. Wunt-Worms 5:40:08, 7. Itersbacher 1. Stadler-Heidelberg 5:45:01, 8. Steiner-Heidelberg, 3. Heß-Frankfurt am Main.

**Ein schweres Verbrechen in der Pfälz.** Breitenkräuter — Von der Bez. Der Verband Deutscher Kampfer hat sich in einer Sitzung am Montag in Berlin nochmals eingehend mit dem Kampf Breitenkräuter — Von der Bez. beschäftigt und nach gewissenhafter Untersuchung sein Urteil gefällt, das durch seine Schärfe zunächst überraschen, aber sicher dazu beitragen wird, die Berufsbezugsämter auf dem Niveau der Ehrlichkeit zu erhalten, auf dem sie immer stehen müssen, soll nicht der ganze Vorpost zugrunde gehen. Das Urteil lautet: „Das Kampfreisultat wird aufgehoben und der Kampf als „kein Kampf“ bezeichnet. Die beiden beteiligten Rorer haben je 5000 Mark Strafe zu zahlen. Von dieser Strafe wird die Hälfte an die Armen der Stadt Berlin, die andere Hälfte an die Kriegsblinden der Stadt Berlin abgeführt. Von der Bez. wird auf ein halbes Jahr für Deutschland disqualifiziert. Breitenkräuter wird auf drei Monate für Europa disqualifiziert. Die Disqualifikation Breitenkräuter tritt erst nach Klärung der deutschen Schwergewichtsmesterschaft in Kraft. Erlaubt sich Breitenkräuter bis dahin die Ausbeutung gegen Diener und im Siegesstille die Meisterschaft mit Camion-Rörer. Die Bekämpfung wird sofort der Internationalen Box Union und dem Holländischen Boxverband beauftragt. Der Manager Breitenkräuter, Th. C. Kuh, wird für die Dauer des Jahres 1925 die Managerlizenz entzogen. Die von dem Manager von der Bez. Oetker's, gestifteten Verträge werden für das Jahr 1925 vom R.V. nicht anerkannt. Dem Ringrichter wird für das Jahr 1925 die Ringrichterlizenz entzogen.“

### Bereit sein, ist alles!

Vor Überraschungen ist auch die tüchtige Hausfrau niemals sicher. Sie hilft sich aber schnell aus der Verlegenheit und bietet z. B. den kurz zuvor gemeldeten Gästen trotzdem ein vorzügliches Vanille-Gebäck zum Tee an. Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ und Dr. Oetker's ausgewählte Rezepte sichern diese Bereitschaft. Bitte versuchen Sie

**Vanille-Gebäck:**

Zutaten:	
1/2 Pfd. Butter,	2 Eier,
150 g Zucker,	1 Pfd. Mehl,
1 Päckchen von Dr. Oetker's (Vanillin-Zucker,	1/2 Päckchen von Dr. Oetker's (Backin,
100 g Mandeln,	etwa 1/2 Liter Milch.

Wie billig sich das Gebäck stellt, kann jede Hausfrau selbst sehr leicht berechnen.

Zubereitung: Butter und Mehl (dieses mit dem Backin gemischt) knetet man zu einem Teig. Das Eiweiß, 100 g Zucker, Vanillin-Zucker, Milch verknüpft man und arbeitet alles mit obigem Teig zu einer Masse, die sich gut ausrollen läßt. Den ausgerollten Teig schneidet man in rechteckige Stücke, bestreicht diese mit Eiweiß, streut die in Planchen geschüttelten Mandeln, die man mit 50 g Zucker gemischt hat, darüber und bäckt bei Mittlehitze. — In Blechdose aufzubewahren.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften oder, wenn vergriffen, unsonst und portofrei von

**Dr. A. Oetker, Blefeld.**

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ gratis

1/2 lb nur 50¢

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ gratis

**Rahma** Margarine **buttergleich**

Neu erschienen: „Fips Lachzeitung für liebe, kleine Kinder“



Nachrichten aus dem Lande.

Der Gesangswettbewerb in Töhligen.

19. Töhligen, 19. Mai. Von freundlichem Wetter begünstigt, fand am Sonntag, Sonntag und Montag die Feier des 42. Stiftungsfestes des Gesangvereins „Frohinn“, verbunden mit 2. Jahreshauptversammlung und Gesangswettbewerb statt. Eingeleitet wurde das Fest am Samstag abend durch einen Lampenzug, der sich durch die schon festlich geschmückte Dorfstraße bewegte, mit Festbankett. Sämtliche hiesigen Vereine und auch eine Anzahl auswärtiger Vereine hatten sich dazu eingeladen, so daß die 720 am großen Festsaal dicht besetzt war. Nach Vortrag eines Musikstückes der hiesigen Feuerwehrtabelle und eines Liedes des hiesigen Arbeiter-Männergesangvereins begrüßte der Vorsitzende, Stefan Knopp, in zu Herzen gehenden Worten die große Festversammlung und gedachte der noch im Vereine lebenden 11 Gründer. Nach einem Liebes des festgebenden Vereins gab der Festpräsident Jos. Fischer einen Überblick der Geschichte des Vereins. Dann gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß sämtliche Vereine von hier sich an der Feier beteiligten, was ein Zeugnis von gegenseitigem gutem Einvernehmen und von Liebe und Freundschaft sei. Möge das Fest dazu angehen, sich, schloß der Redner, die Liebe und die Freundschaft innerhalb der Ortsvereine immer mehr zu festigen und möge diese Freundschaft immer mehr wachsen und gedeihen! Die Rede schloß mit einem alleis beifällig aufgenommenen „Dreifaches Hoch“. Nun erfolgte der Glanzpunkt der Festlichkeit; die Ehrung. Zunächst wurde der Dirigent, Hauptlehrer Drolinger in Bergauhen, durch Ueberreichung eines herrlichen Lorbeertranzes geehrt. Dieser Herr leitete den Verein seit 1922. Unter keiner bewährten Stabsführung hat sich der Verein zu neuer Blüte entfaltet und nur mühselige Leistungen vollbracht. Sodann kam die Weihe an zwei verdiente Sängern, Sebastian Winteroll und Karl Silbern, die über 40 Jahre lang ihre Kräfte ununterbrochen zur Verfügung gestellt haben. Anschließend hieran erfolgte die Ehrung von 60 passiven Mitgliedern. Die sich um den Verein sehr verdient gemacht haben. Von den anfänglichen Gründern ist nur einer aktiv geblieben, der Landwirt Josef Hansen. Dieser wurde vom Badischen Sängerbund, Sängergau Karlsruhe, durch Ueberreichung eines Ehrenbriefes, der höchsten Auszeichnung des Bad. Sängerbundes, geehrt, zu welchem Zwecke der Gauvorsitzende Pieple aus Karlsruhe erschienen war, der den Geehrten herzlich beglückwünschte und ihn als Vorbild pries. Dem festgebenden Vereine selbst wurden liebevolle Wünsche überreicht durch den Vorsitzenden des Liedertanzes Gehenhäuser in Freiburg in Form eines Bildes des Freiburger Münsters und durch den Vorsitzenden des „Liedertanzes“ Taubertshausheim, Kaufmann Anton Köhler Ehrenvorsitzender des festgebenden Vereins, ebenfalls ein wertvolles Bild (Taubertshausheim im 17. und 18. Jahrhundert). Nach Vortrag einiger Musikstücke und Lieber sowie wohlgeleitener Aufführungen des hiesigen Turnvereins unter der vortrefflichen Leitung des Turnwarts W. Kormann, fand diese wichtige Einleitungsfeier ihren Abschluß.

Am Sonntag früh veränderten Musikstücke den Anbruch des von herrlichem Wetter begünstigten Hauptfesttages. In aller Frühe trafen schon die Sonderzüge aus Karlsruhe und Forstheim hier ein, mit welchen die zum Preiswettbewerb angemeldeten Vereine ankamen. Am letzteren nahmen 21 Vereine und 3 Quartette teil. Die Funktionen des Preisgerichts hatten Regierungsrat Zureich und Oberlehrer Kahner in dankenswerter Weise übernommen. Das Preisurteil dauerte von 1/2 bis 2 Uhr nachmittags und hatte folgendes Ergebnis:

- Quartette: Banaria-Quartett Karlsruhe 1a mit 27 Punkten.
Leontonia Durlach 1b mit 30 P., Dietsche-Soloquartett 1c mit 38 P.
1. Landklasse bis 35 Sänger: Sängerbund Gölshäuser 1a mit 40 P., Freundschaft Weingarten 1b mit 51 1/2 P., Turn u. Sp. V. Röttingen 1c mit 65 P., Germania Staffort 1d mit 71 1/2 P.
Freundschaft Gausbach i. N. 1e mit 73 P.
2. Landklasse bis 60 Sänger: Eintracht Gröhligen 1a mit 39 P., Liedertanz Gonselsheim 1b mit 54 P., Liedertanz Beckenhäuser b. Freiburg 1c mit 64 P., Vereinigter Männergesang Neulohheim 1d mit 73 1/2 P.
3. Landklasse bis 80 Sänger: Frohinn Knielingen 1a mit 46 P., Liedertanz-Alt Ippingen 1b mit 49 P., Sängerbund Wöhligen 1c mit 65 P.
1. Stadtklasse bis 60 Sänger: Postalia Karlsruhe 1a mit 46 P., Eintracht Reinstadt 1b mit 47 P.

Liedertafel Höhenwettersbach 1c mit 52 P., Sängerbund Obergröhligen 1d mit 67 P.
2. Stadtklasse über 60 Sänger: Freundschaft Eitlingen 1a mit 39 Punkten, Mägdeclub Karlsruhe 1b mit 54 1/2 P., Männerchor des Bad. Weibengardienvereins Karlsruhe 1c mit 56 P.
Sonderklasse: Liedertanz Durlach und Eintracht Hohenfeld je 1a mit 10 Punkten.

Nach eingekommenem Mittagessen bewegte sich ein stattlicher Festzug auf schön geschmückten Ehrenwagen, um dessen Herstellung sich das Ehrenmitglied S. Adis, Gärtnermeister in Töhligen, hohe Verdienste erworben hatte, und auf dem die noch beim Vereine stehenden Gründer sich befanden, durch die reichlich geklämte Dorfstraße zum Festplatz. Hier begrüßte dann der Festpräsident die zahlreich erschienenen Festgäste herzlich mit dem deutschen Sängergruße „Gruß Gott mit hellem Klang, heil deutschem Wort und Sang“ und übertrug das Wort dem Ehrenmitglied, Direktor Fritz Wolf aus Stuttgart, der die Verdienste des Männergesangs und die Bedeutung des deutschen Liedes hervorhob. Hierauf erfolgte die Entfaltung und Uebergabe der neuen Fahne durch Fräulein Frieda Scholl, die in klüchtigen Worten die Bedeutung der Fahne schilderte mit der Ermahnung, ihr Symbol zu beherzigen und in treuer Anhänglichkeit ihr jederzeit zu folgen. Der Fahnenträger, Fritz Sped, übernahm das neue Banner mit dem feierlichen Versprechen, es in treuer Obhut zu halten. Am Montag fand vormittags 10 Uhr ein Frühspendenzug und am Nachmittag eine allgemeine Volksbelustigung unter großer Beteiligung auf dem Festplatz statt. Das Fest kann als ein nach allen Seiten hin wohl gelungenes bezeichnet werden.

Durlach, 20. Mai. (Durlacher Schühengefellschaft.) Am Sonntag fand das Eröffnungsfest der Durlacher Schühengefellschaft statt. Aus der Beteiligung und den erzielten Erfolgen kann man schließen, daß die Durlacher Schühengefellschaft, die zu den ältesten Gefesellschaften dieser Art zählt, auch in dieser Hinsicht auf der Höhe steht. Besonders die jüngeren Schühen bewiesen durch ihre teilweise ganz vorzüglichen Leistungen, daß sie sich auch mit den älteren und geübten Schühen messen können. So errang Paul Bogel mit 2 Schühen auf 300 Meter mit 36 Ringen den ersten Preis. Es folgten dann Julius Schäfer mit 35 Ringen als zweiter, Oskar Zillig mit 35 Ringen als dritter, Oskar Weill mit 35 Ringen als vierter, Peter Schall mit 34 Ringen als fünfter, Wilhelm Käster mit 34 Ringen als sechster, Adolf Thiergart mit 33 Ringen als siebter, Ludwig Schweizer mit 32 Ringen als achter, Richard Des mit 31 Ringen als neunter, Alfred Hornung mit 31 Ringen als zehnter, Julius Weiffang mit 30 Ringen als elfter, Wilhelm Hermann mit 27 Ringen als zwölfter, Oskar Binder mit 26 Ringen als dreizehnter, August Balshach mit 23 Ringen als vierzehnter und Hubert Frankent mit 17 Ringen als fünfzehnter. Auf die von der Gefesellschaft gestiftete Ehrenpreise erzielte eines der jüngsten Mitglieder, Peter Schall, den besten Treffer und wurde damit Sieger.

Mannheim, 18. Mai. Die Vollversammlung der Handelskammer erklärte sich mit dem Bau eines neuen Handelskammergebäudes einverstanden und genehmigte einen Betrag für ein Preisausgeschrieben. Weiter sprach sich die Vollversammlung erneut für die Aufhebung des Brückengeldes an der Rheinbrücke aus, ferner für die Einführung der 24-Stundenzeit bei der Eisenbahn, für die Einführung der Sommerzeit, sowie für Einführung der Reichseinheitskronographie, die, selbst wenn das System noch Mängel zeige, doch einen gewaltigen Fortschritt bedeute.

Rehl, 20. Mai. (Der Dienstvertrag mit dem neuen Bürgermeister.) Der Bürgerausschuß hat mit 39 gegen 26 Stimmen den Dienstvertrag mit dem neugewählten Bürgermeister Dr. Kraus genehmigt. Danach erhält dieser ab 1. Juli das Gehalt der Beauftragungsgruppe 12 (Endstufe) sowie alle Bezüge, die dem Beamten dieser Gruppe zustehen. Ferner erhält er eine Dienstauswärtensschädigung von 10 Prozent seines Jahresgehalts. Die Stadt übernimmt die Beiträge für die Altersvorsorge. Nur die Pensionsberechtigung gilt als Anfangstermin der 1. April 1915.

Offenburg, 19. Mai. (Bürgerausschußberatung.) Der Bürgerausschuß befähigte sich in zweitägiger Beratung mit dem städtischen Vorstand für 1925. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Oberbürgermeister H. Ollert des am letzten Samstag verstorbenen Bürgerausschuhmitgliedes Karl Wagner, Schaffner a. D., und der Opfer der Grubenkatastrophe. Bei der Beratung des Beschlusses sollten sämtliche Parteirechner dem Stadtrat, dem Oberbürger-

meister und den städtischen Beamten Dank und Anerkennung für ihre große Mühen und Arbeiten, die die Genannten über die schwere Zeit der Besetzung hatten. Der Beschlusseck schließt in Ausgabem 1 984 850 M und in den Einnahmen (ohne Umlage) mit 1 574 850 M ab, so daß ein ungedeckter Aufwand von 390 000 M verbleibt. Der Beschlusseck wurde einstimmig genehmigt und zwar mit einer Umlage von 60 Pfennig. Gleichzeitig hat der Bürgerausschuß auch einen städtischen Antrag auf Anschaffung eines Motorpumpwagens im Werte von 25 000 M genehmigt. Ein von sozialdemokratischer Seite eingegangener Antrag forderte die Lenkmittelfreiheit. Der Antrag wird seine geschäftsordnungsmäßige Weiterbehandlung durch den Stadtrat erfahren. Eine lebhaftige Aussprache rief auch die Milchkontrollen bzw. die Wiederherstellung der Milch in die Wohnung hervor. Bezüglich des befürchteten Abbaues der hiesigen Eisenbahnwerkstätte teilte der Vorsitzende mit, daß in Berlin an ein Abbau nicht gedacht werde. Ein Antrag auf Ermäßigung des städtischen Zuschlages zur Hundsteuer wurde zurückgezogen.

Ettlingen, 18. Mai. (Maitäferplage.) Die Maitäfer treten am Kahlenberg und dessen Umgebung in solchen Massen auf, daß die Bevölkerung in großer Zahl sich mit einer regelrechten Jagd auf die Käfer befaßt. Unter den Bäumen werden Tücher ausgebreitet und dann werden die Tiere abgeschüttelt. Die Gemeinde Ettlingen beschloß für das Pfund eingelieferte Maitäfer 12 Pfennig. Ein Mann soll an einem Tage 1 1/2 Zentner abgeliefert und somit einen Tagelohn von 18 Mark erzielt haben. Manche glauben, der unfruchtliche Jüngling der Maitäfer während der Inflation sei mit Schulden an dem so starken Auftreten des Maitäfers.

Freiburg, 20. Mai. (Unfälle.) Ein 76 Jahre alter Händler wurde in der Lorettostraße durch das Auto eines hiesigen Architekten angefahren und zu Boden gemorjen. Der alte Mann, der mehrere Rippenbrüche und einen Schädelbruch erlitt, starb an den Folgen dieser Verletzungen kurz darauf in der Klinik. Gegen den Architekten ist gerichtliche Unteruchung eingeleitet. In der Friedruchsstraße stieg ein 18 Jahre altes Dienstmädchen auf ein Glasdach, um ein auf dieses gefallenes Staubtuch an sich zu nehmen. Dabei brach der Glasbelag durch. Das Mädchen fiel auf eine Steinertreppe und mußte schwer verletzt davongetragen werden; außer Arms- und Beinbrüchen hatte es auch innere Verletzungen erlitten.

Brennet, 20. Mai. (Neue Bahnstation.) Der Haltepunkt Brennet-Bebratal wird heute für den Personen-, Gepäc-, Expresszug- und Milchverkehr wieder eröffnet.

Deheln (A. Waldshut), 20. Mai. (Unfall.) Auf dem hiesigen Porphyrwerk werden die Steine mit einer Drahtseilschwebbahn aus dem unteren Teil des Steinbruches auf die Höhe des Brechers emporgezogen. Als ein mit Steinen vollbeladener Wagen oben angekommen war, vergaß der dienftuende Arbeiter, die Verriegelung einzuschalten, und hing das Seil ab. Dadurch sank der vollbeladene Wagen mit ungeheurer Wucht wieder in die Tiefe und überschüttete den ganzen Vorplatz mit Steinen. Ein aus Forstheim gebürtiger Arbeiter wurde von dem Wagen erfasst und bis zu dessen Ueber-schlagen mitgeschleift. Bewußtlos wurde der Verletzte ins Krankenhaus gebracht.

Kurtwangen, 20. Mai. (Entgleise.) Am Montag entgleiste auf dem hiesigen Bahnhof, wahrscheinlich infolge falscher Weichenstellung eine Lokomotive. Hierdurch entstand eine Verkehrsstockung von mehreren Stunden.

Hohentengen, 20. Mai. (Unfall mit Todesfolge.) Der verheiratete Alois Meier fuhr mit einem mit zwei Pferden bespannten Wagen in den Wald, um Brennholz zu holen. Auf dem steil abfallenden Wege gegen den Rhein wurden die Pferde plötzlich scheu und gingen durch. Hierbei wurde Meier von der Bremse erfasst, zu Boden gerissen und von den Räderendes Wagens so zerdrückt, daß er seinen Verletzungen erlag.

Kabollshell, 20. Mai. (Motorradunfall.) Der hier wohnende Kaufmann L. Forderlunz war mit seinem Motorrad auf der Rückfahrt einer Geschäftstour, als ihm die vordere Gabel seines Fahrzeugs brach. Forderlunz wurde zu Boden geschleudert und zog sich schwere Verletzungen zu.

Mühlstingen, 20. Mai. (Ländlicher Sturz.) Ueberfahren wurde in der Nähe des Bahnhofes Mühlstingen von einem Radfahrer die 17 1/2 Jahre alte Anna Hoffmann von hier. Sie stürzte, brach dabei das Genick und war sofort tot.

Bekanntmachung. Hundesteuer.

Jeder über 3 Monate alte Hund ist vom Besitzer beim städtischen Steueramt, Jährigenstraße 98, I (gegenüber dem Rathaus) anzumelden. Die Hundesteuer ist die Hundesteuer und der Gemeindefuhrtag mit insgesamt 86 Mark für den ersten und 72 Mark für jeden weiteren Hund zu entrichten. Bei persönlicher Abgabe der Anmeldung empfiehlt sich, das Formblatt bereits ausgefüllt vorzulegen. Hierfür sind folgende Seiten vorgelesen: Hundebesitzer, deren Name beginnt mit den Buchstaben: A-G einschließlich vom 2. bis 6. Juni 1925; H-L - - - - - 12. - - - - - 13. - - - - - 14. - - - - - 15. - - - - - 16. - - - - - 17. - - - - - 18. - - - - - 19. - - - - - 20. - - - - - 21. - - - - - 22. - - - - - 23. - - - - - 24. - - - - - 25. - - - - - 26. - - - - - 27. - - - - - 28. - - - - - 29. - - - - - 30. - - - - - 31. - - - - - 32. - - - - - 33. - - - - - 34. - - - - - 35. - - - - - 36. - - - - - 37. - - - - - 38. - - - - - 39. - - - - - 40. - - - - - 41. - - - - - 42. - - - - - 43. - - - - - 44. - - - - - 45. - - - - - 46. - - - - - 47. - - - - - 48. - - - - - 49. - - - - - 50. - - - - - 51. - - - - - 52. - - - - - 53. - - - - - 54. - - - - - 55. - - - - - 56. - - - - - 57. - - - - - 58. - - - - - 59. - - - - - 60. - - - - - 61. - - - - - 62. - - - - - 63. - - - - - 64. - - - - - 65. - - - - - 66. - - - - - 67. - - - - - 68. - - - - - 69. - - - - - 70. - - - - - 71. - - - - - 72. - - - - - 73. - - - - - 74. - - - - - 75. - - - - - 76. - - - - - 77. - - - - - 78. - - - - - 79. - - - - - 80. - - - - - 81. - - - - - 82. - - - - - 83. - - - - - 84. - - - - - 85. - - - - - 86. - - - - - 87. - - - - - 88. - - - - - 89. - - - - - 90. - - - - - 91. - - - - - 92. - - - - - 93. - - - - - 94. - - - - - 95. - - - - - 96. - - - - - 97. - - - - - 98. - - - - - 99. - - - - - 100. - - - - - 101. - - - - - 102. - - - - - 103. - - - - - 104. - - - - - 105. - - - - - 106. - - - - - 107. - - - - - 108. - - - - - 109. - - - - - 110. - - - - - 111. - - - - - 112. - - - - - 113. - - - - - 114. - - - - - 115. - - - - - 116. - - - - - 117. - - - - - 118. - - - - - 119. - - - - - 120. - - - - - 121. - - - - - 122. - - - - - 123. - - - - - 124. - - - - - 125. - - - - - 126. - - - - - 127. - - - - - 128. - - - - - 129. - - - - - 130. - - - - - 131. - - - - - 132. - - - - - 133. - - - - - 134. - - - - - 135. - - - - - 136. - - - - - 137. - - - - - 138. - - - - - 139. - - - - - 140. - - - - - 141. - - - - - 142. - - - - - 143. - - - - - 144. - - - - - 145. - - - - - 146. - - - - - 147. - - - - - 148. - - - - - 149. - - - - - 150. - - - - - 151. - - - - - 152. - - - - - 153. - - - - - 154. - - - - - 155. - - - - - 156. - - - - - 157. - - - - - 158. - - - - - 159. - - - - - 160. - - - - - 161. - - - - - 162. - - - - - 163. - - - - - 164. - - - - - 165. - - - - - 166. - - - - - 167. - - - - - 168. - - - - - 169. - - - - - 170. - - - - - 171. - - - - - 172. - - - - - 173. - - - - - 174. - - - - - 175. - - - - - 176. - - - - - 177. - - - - - 178. - - - - - 179. - - - - - 180. - - - - - 181. - - - - - 182. - - - - - 183. - - - - - 184. - - - - - 185. - - - - - 186. - - - - - 187. - - - - - 188. - - - - - 189. - - - - - 190. - - - - - 191. - - - - - 192. - - - - - 193. - - - - - 194. - - - - - 195. - - - - - 196. - - - - - 197. - - - - - 198. - - - - - 199. - - - - - 200. - - - - - 201. - - - - - 202. - - - - - 203. - - - - - 204. - - - - - 205. - - - - - 206. - - - - - 207. - - - - - 208. - - - - - 209. - - - - - 210. - - - - - 211. - - - - - 212. - - - - - 213. - - - - - 214. - - - - - 215. - - - - - 216. - - - - - 217. - - - - - 218. - - - - - 219. - - - - - 220. - - - - - 221. - - - - - 222. - - - - - 223. - - - - - 224. - - - - - 225. - - - - - 226. - - - - - 227. - - - - - 228. - - - - - 229. - - - - - 230. - - - - - 231. - - - - - 232. - - - - - 233. - - - - - 234. - - - - - 235. - - - - - 236. - - - - - 237. - - - - - 238. - - - - - 239. - - - - - 240. - - - - - 241. - - - - - 242. - - - - - 243. - - - - - 244. - - - - - 245. - - - - - 246. - - - - - 247. - - - - - 248. - - - - - 249. - - - - - 250. - - - - - 251. - - - - - 252. - - - - - 253. - - - - - 254. - - - - - 255. - - - - - 256. - - - - - 257. - - - - - 258. - - - - - 259. - - - - - 260. - - - - - 261. - - - - - 262. - - - - - 263. - - - - - 264. - - - - - 265. - - - - - 266. - - - - - 267. - - - - - 268. - - - - - 269. - - - - - 270. - - - - - 271. - - - - - 272. - - - - - 273. - - - - - 274. - - - - - 275. - - - - - 276. - - - - - 277. - - - - - 278. - - - - - 279. - - - - - 280. - - - - - 281. - - - - - 282. - - - - - 283. - - - - - 284. - - - - - 285. - - - - - 286. - - - - - 287. - - - - - 288. - - - - - 289. - - - - - 290. - - - - - 291. - - - - - 292. - - - - - 293. - - - - - 294. - - - - - 295. - - - - - 296. - - - - - 297. - - - - - 298. - - - - - 299. - - - - - 300. - - - - - 301. - - - - - 302. - - - - - 303. - - - - - 304. - - - - - 305. - - - - - 306. - - - - - 307. - - - - - 308. - - - - - 309. - - - - - 310. - - - - - 311. - - - - - 312. - - - - - 313. - - - - - 314. - - - - - 315. - - - - - 316. - - - - - 317. - - - - - 318. - - - - - 319. - - - - - 320. - - - - - 321. - - - - - 322. - - - - - 323. - - - - - 324. - - - - - 325. - - - - - 326. - - - - - 327. - - - - - 328. - - - - - 329. - - - - - 330. - - - - - 331. - - - - - 332. - - - - - 333. - - - - - 334. - - - - - 335. - - - - - 336. - - - - - 337. - - - - - 338. - - - - - 339. - - - - - 340. - - - - - 341. - - - - - 342. - - - - - 343. - - - - - 344. - - - - - 345. - - - - - 346. - - - - - 347. - - - - - 348. - - - - - 349. - - - - - 350. - - - - - 351. - - - - - 352. - - - - - 353. - - - - - 354. - - - - - 355. - - - - - 356. - - - - - 357. - - - - - 358. - - - - - 359. - - - - - 360. - - - - - 361. - - - - - 362. - - - - - 363. - - - - - 364. - - - - - 365. - - - - - 366. - - - - - 367. - - - - - 368. - - - - - 369. - - - - - 370. - - - - - 371. - - - - - 372. - - - - - 373. - - - - - 374. - - - - - 375. - - - - - 376. - - - - - 377. - - - - - 378. - - - - - 379. - - - - - 380. - - - - - 381. - - - - - 382. - - - - - 383. - - - - - 384. - - - - - 385. - - - - - 386. - - - - - 387. - - - - - 388. - - - - - 389. - - - - - 390. - - - - - 391. - - - - - 392. - - - - - 393. - - - - - 394. - - - - - 395. - - - - - 396. - - - - - 397. - - - - - 398. - - - - - 399. - - - - - 400. - - - - - 401. - - - - - 402. - - - - - 403. - - - - - 404. - - - - - 405. - - - - - 406. - - - - - 407. - - - - - 408. - - - - - 409. - - - - - 410. - - - - - 411. - - - - - 412. - - - - - 413. - - - - - 414. - - - - - 415. - - - - - 416. - - - - - 417. - - - - - 418. - - - - - 419. - - - - - 420. - - - - - 421. - - - - - 422. - - - - - 423. - - - - - 424. - - - - - 425. - - - - - 426. - - - - - 427. - - - - - 428. - - - - - 429. - - - - - 430. - - - - - 431. - - - - - 432. - - - - - 433. - - - - - 434. - - - - - 435. - - - - - 436. - - - - - 437. - - - - - 438. - - - - - 439. - - - - - 440. - - - - - 441. - - - - - 442. - - - - - 443. - - - - - 444. - - - - - 445. - - - - - 446. - - - - - 447. - - - - - 448. - - - - - 449. - - - - - 450. - - - - - 451. - - - - - 452. - - - - - 453. - - - - - 454. - - - - - 455. - - - - - 456. - - - - - 457. - - - - - 458. - - - - - 459. - - - - - 460. - - - - - 461. - - - - - 462. - - - - - 463. - - - - - 464. - - - - - 465. - - - - - 466. - - - - - 467. - - - - - 468. - - - - - 469. - - - - - 470. - - - - - 471. - - - - - 472. - - - - - 473. - - - - - 474. - - - - - 475. - - - - - 476. - - - - - 477. - - - - - 478. - - - - - 479. - - - - - 480. - - - - - 481. - - - - - 482. - - - - - 483. - - - - - 484. - - - - - 485. - - - - - 486. - - - - - 487. - - - - - 488. - - - - - 489. - - - - - 490. - - - - - 491. - - - - - 492. - - - - - 493. - - - - - 494. - - - - - 495. - - - - - 496. - - - - - 497. - - - - - 498. - - - - - 499. - - - - - 500. - - - - - 501. - - - - - 502. - - - - - 503. - - - - - 504. - - - - - 505. - - - - - 506. - - - - - 507. - - - - - 508. - - - - - 509. - - - - - 510. - - - - - 511. - - - - - 512. - - - - - 513. - - - - - 514. - - - - - 515. - - - - - 516. - - - - - 517. - - - - - 518. - - - - - 519. - - - - - 520. - - - - - 521. - - - - - 522. - - - - - 523. - - - - - 524. - - - - - 525. - - - - - 526. - - - - - 527. - - - - - 528. - - - - - 529. - - - - - 530. - - - - - 531. - - - - - 532. - - - - - 533. - - - - - 534. - - - - - 535. - - - - - 536. - - - - - 537. - - - - - 538. - - - - - 539. - - - - - 540. - - - - - 541. - - - - - 542. - - - - - 543. - - - - - 544. - - - - - 545. - - - - - 546. - - - - - 547. - - - - - 548. - - - - - 549. - - - - - 550. - - - - - 551. - - - - - 552. - - - - - 553. - - - - - 554. - - - - - 555. - - - - - 556. - - - - - 557. - - - - - 558. - - - - - 559. - - - - - 560. - - - - - 561. - - - - - 562. - - - - - 563. - - - - - 564. - - - - - 565. - - - - - 566. - - - - - 567. - - - - - 568. - - - - - 569. - - - - - 570. - - - - - 571. - - - - - 572. - - - - - 573. - - - - - 574. - - - - - 575. - - - - - 576. - - - - - 577. - - - - - 578. - - - - - 579. - - - - - 580. - - - - - 581. - - - - - 582. - - - - - 583. - - - - - 584. - - - - - 585. - - - - - 586. - - - - - 587. - - - - - 588. - - - - - 589. - - - - - 590. - - - - - 591. - - - - - 592. - - - - - 593. - - - - - 594. - - - - - 595. - - - - - 596. - - - - - 597. - - - - - 598. - - - - - 599. - - - - - 600. - - - - - 601. - - - - - 602. - - - - - 603. - - - - - 604. - - - - - 605. - - - - - 606. - - - - - 607. - - - - - 608. - - - - - 609. - - - - - 610. - - - - - 611. - - - - - 612. - - - - - 613. - - - - - 614. - - - - - 615. - - - - - 616. - - - - - 617. - - - - - 618. - - - - - 619. - - - - - 620. - - - - - 621. - - - - - 622. - - - - - 623. - - - - - 624. - - - - - 625. - - - - - 626. - - - - - 627. - - - - - 628. - - - - - 629. - - - - - 630. - - - - - 631. - - - - - 632. - - - - - 633. - - - - - 634. - - - - - 635. - - - - - 636. - - - - - 637. - - - - - 638. - - - - - 639. - - - - - 640. - - - - - 641. - - - - - 642. - - - - - 643. - - - - - 644. - - - - - 645. - - - - - 646. - - - - - 647. - - - - - 648. - - - - - 649. - - - - - 650. - - - - - 651. - - - - - 652. - - - - - 653. - - - - - 654. - - - - - 655. - - - - - 656. - - - - - 657. - - - - - 658. - - - - - 659. - - - - - 660. - - - - - 661. - - - - - 662. - - - - - 663. - - - - - 664. - - - - - 665. - - - - - 666. - - - - - 667. - - - - - 668. - - - - - 669. - - - - - 670. - - - - - 671. - - - - - 672. - - - - - 673. - - - - - 674. - - - - - 675. - - - - - 676. - - - - - 677. - - - - - 678. - - - - - 679. - - - - - 680. - - - - - 681. - - - - - 682. - - - - - 683. - - - - - 684. - - - - - 685. - - - - - 686. - - - - - 687. - - - - - 688. - - - - - 689. - - - - - 690. - - - - - 691. - - - - - 692. - - - - - 693. - - - - - 694. - - - - - 695. - - - - - 696. - - - - - 697. - - - - - 698. - - - - - 699. - - - - - 700. - - - - - 701. - - - - - 702. - - - - - 703. - - - - - 704. - - - - - 705. - - - - - 706. - - - - - 707. - - - - - 708. - - - - - 709. - - - - - 710. - - - - - 711. - - - - - 712. - - - - - 713. - - - - - 714. - - - - - 715. - - - - - 716. - - - - - 717. - - - - - 718. - - - - - 719. - - - - - 720. - - - - - 721. - - - - - 722. - - - - - 723. - - - - - 724. - - - - - 725. - - - - - 726. - - - - - 727. - - - - - 728. - - - - - 729. - - - - - 730. - - - - - 731. - - - - - 732. - - - - - 733. - - - - - 734. - - - - - 735. - - - - - 736. - - - - - 737. - - - - - 738. - - - - - 739. - - - - - 740. - - - - - 741. - - - - - 742. - - - - - 743. - - - - - 744. - - - - - 745. - - - - - 746. - - - - - 747. - - - - - 748. - - - - - 749. - - - - - 750. - - - - - 751. - - - - - 752. - - - - - 753. - - - - - 754. - - - - - 755. - - - - - 756. - - - - - 757. - - - - - 758. - - - - - 759. - - - - - 760. - - - - - 761. - - - - - 762. - - - - - 763. - - - - - 764. - - - - - 765. - - - - - 766. - - - - - 767. - - - - - 768. - - - - - 769. - - - - - 770. - - - - - 771. - - - - - 772. - - - - - 773. - - - - - 774. - - - - - 775. - - - - - 776. - - - - - 777. - - - - - 778. - - - - - 779. - - - - - 780. - - - - - 781. - - - - - 782. - - - - - 783. - - - - - 784. - - - - - 785. - - - - - 786. - - - - - 787. - - - - - 788. - - - - - 789. - - - - - 790. - - - - - 791. - - - - - 792. - - - - - 793. - - - - - 794. - - - - - 795. - - - - - 796. - - - - - 797. - - - - - 79









# Wandern u. Reisen

Karlsruhe i. B.

Wochenbeilage zur „Badischen Presse“

20. Mai 1923

## Von der M r zur Rensch.

Von  
Franz Joseph Gög.

Mit dem Aherthalbühnen waren wir nach Ottenhöfen gefahren. In Furschenbach war eine Frau ausgestiegen, die ebenfalls nach Ottenhöfen wollte. „Ist sie blüwe, amwer's dressiert m'r,“ meinte sie mit einem boshaften Blick auf den Schaffner. Sie hatte unrecht, wir mit dem Bähnle waren doch früher am Ziel. Ich glaube auch nicht an das Geschichtchen, daß das Bähnle in Kappelrodt einmal einen Christofor einzuhaben vergaß und von Furschenbach wieder zurückfuhr, um ihn zu holen. Aber wer einmal gemütlich reisen will, der vertraue sich dem Aherthal-„Lobberle“ an; er wird sich nicht beklagen können, daß er nichts gehabt habe für sein Geld.

Soviel als Ausbeutung und Entschuldigung vor dem Leser, wenn er uns gleich nach Ankunft die Treppe des Gasthofes „Zum Wagen“ hinaufsteigen sieht, obwohl er uns auf unseren Wanderungen sonst nicht als Wirtshausgänger kennt. Der „Wagen“ allerdings, diese alte, argemüthige Schwarzwälder Gaststätte, würde eine Ausnahme erlauben, auch wenn man nicht Jahrgast des „Aherthalzupf“ war. Wo in der Welt kommt heute, wenn draußen an der Mauer „Hotel und Pension“ steht, nachdem du deinen Kaffee bestellst und bereits bezahlt hast, ein Fräulein Weber, dem die Gastmutterlichkeit aus beiden Augen schaut, mit einer Kieselstein voll schaumiger Schlagzähne und erklärt freundlich lächelnd dem erschrockenen nochmal nach seinem mageren Gebührende langenden Wanderer: „Das kost nix, man muß doch ein bißle sorgen für seine alten Gäste!“ So geschah im „Wagen“ zu Ottenhöfen im Zeitalter der allgemeinen Schaffschuz. Was festgehalten zu werden verdient.

Ottenhöfen, mit seinem neuen, etwas zu hoch geratenen Kirchturm und seinen weißen Häusern schön in die Landschaft hineingeschmiegt, ist Ausstrahlungspunkt mehrerer Taleinschnitte und Senken. Nach Süden hin leitet das Simmersbachtälechen — über dem Simmersbacher Eck in der „Sieig“ seinen Gegenstand findend — hinüber ins Rendtal bei Lautenbach. Gleichfalls südl. nach mehr östlich, wendet sich das Tal von Untere Wasser, das sich hinter seinem Namensort verbirgt und am Schwabenkopf und Streitwald, Borchhöfen des tiefen Kessels von Ahersthalgen, totläuft. Geradtaus, nach Osten, zieht das breite, hüferebelebte Seebachtal, mit den großen Zufahrtsstraßen nach Ruchstein und, über das Wolfbrunnengasthaus, hinauf zum Mummelsee und der Hornisgrunde. Vom Seebachtal wiederum löst sich in nördlicher Richtung das Grimmswaldtal und läßt uns auf guten Wegen rechts ebenfalls an den Fuß der Grinde, nach Breitenbrunn, links über den abgelegenen, malerischen Weiler Schönbüch, am Brigittenschloß vorbei, ins wunderbare Sasbachwälder Gebiet gelangen. Mächtige, teilweise von scharfgrünen Felsbildungen angeführte Waldhöhen bilden erst auf unfer Dörfler hernieder.

Ottenhöfen ist eine alte Siedlung, die ihren letzten, seit 1550 vorkommenden Namen wohl von den in weitaufhängigen „Zinken“ (Waldbach, Blöchered, Bosenstein, Gottschlag, Hagendruck, Hubersloch,

Bauernbach u. a.) verzeigten Bauernhöfen trägt. Bekannt ist der erfolgreiche Widerstand, den die Talbauern 1796 gegen die Franzosen leisteten. Heute ist das saubere Dörflchen als billige und ruhige Sommerfrische geschätzt.

Unser Weg führt uns mitten durch den „Schopf“ eines Hauses hindurch, hinauf auf den am Bergabhang hinstehenden oberen Felsenweg. Schön ist der Blick hinunter aus Seebachtal, das sich, von der weichen, in ihren Windungen weit hin sichtbaren Straße in zwei Hälften geschnitten, breit und behaglich in die dunklen Berge hineinstreckt.

Abwärts tiefen, fast heiteren Lebens sind uns links am Wege die weißen Kreuzlein des Höhenfriedhofes. Es muß sich schön ruhen, hier oben, nach der staubigen und steinigen Wanderung des Lebens.

Links drüben erblicken wir die Bergnahe, die ehemals die Burg Bosenstein trug. Sie des gleichnamigen Geschlechts. Die Sage führt die Entstehung der Burg bis auf die Zeit Kaiser Ottos I. zurück; geschichtlich erscheinen die Herren von Bosenstein erst im 13. Jahrhundert. 1525 soll die Burg von den aufwärtigeren Bauern gestürzt und zerstört worden sein.

Wir folgen jetzt dem Weg links an den Wiesen hin. Dort drüben, jene schilfrotenartige Steinwölbung inmitten des saftigen Grün kennzeichnet uns einen jener uralten Brunnen, wie sie wohl schon die Hirten und Herden Abrahams erfrischt haben mögen. Unter dem fließenden Schuß des Steins höhrt sich eine ebenfalls mit rohen Steinplatten ausgekleidete, von einer Quelle gespeiste Grube, aus der das kühle Wasser mit einer langstieligen, hölzernen „Schapfe“ geschöpft wird.

Immer, wenn mein Blick auf den Brunnenstein fällt, kommt mich ein selbes Rätheln an. Er ähnelt dem „Kindesbrunnen“ meines Heimatdörflchens wie ein Ei dem anderen. Die einfältige Geschichte vom „Storch“, kennt man in den abgelegenen Schwarzwalddörfern nicht. Wenigstens in meiner Jugendzeit kannte man sie nicht. Heute wo alles, nüchtern und poetischer geworden ist, wird man sie vielleicht auch erzählen, aber ich fürchte, sie wird wenig geglaubt. „Aufklärung“ ist ja die Lösung geworden in allem, und in den biologischen Reminiscenzen ist unsere Jugend meist besser beschlagen als im Einmaleins. Die Felsen kann der, der es versteht und will, den Hüben und Mädeln nun heute aus den Augen und aus den Gesichtern ablefen. Bei uns kamen die Kinder aus dem „Kindesbrunnen“. Der lag über dem Berg, zwei Stunden vom Dorf, am Weg zum Brunderthal, einem Kirchturm der Schmerzhafte Mutter im tiefsten Tannenwald. Eine Frau, deren Schen nach einem Kindelein ging, mußte die lange und mühsame Wallfahrt zum Kirchturm machen und von der Schmerzhafte Mutter den Schlüssel zum Kindesbrunnen erbitten, den in der Nacht ein Engel dem aufschloß. Daher mußte die Mutter im Bette liegen, wenn sie ihr Kindelein hatte: um auszurufen von der mühsamen Wallfahrt.

Die Wallfahrt zur Schmerzhafte Mutter; der lange und fröhliche Weg nach dem Kinde! Das heißt ich erlöste, schöne Volkspoesie.

Bei den Geföhren von Hagendruck treten wir ins enge Tälechen des Gottschlagbaches ein. Und allgleich umfängt uns die Romantik des Schwarzwaldes. Das Tälechen verengt sich zur Schmalen, von riesigen Porphyrvänden eingeschlossenen Schlucht, durch die der Bach

erfließt über die vielen Hindernisse, die sich ihm in den Weg stellen, laut zischend und gischend herabtaucht. Jetzt findet er auch einmal ein bequemes, ruhiges Plätzchen, dreht sich langsam und behaglich im Kreise und blüht aus tiefgrünen Augen verwundert zu den auf ihm liegenden emporklimmenden Buchadmenherden herauf.

Die interessanteste Stelle der Schlucht ist das sog. „Edelfrauentraub“, ein tief ausgehöhltes, geländergeichertes Felsenloch, zu welchem das Wasser, eine schneeweisse, schäumende Masse, herabstürzt, als kleiner, in den verschiedensten Grüntönen spielender See sich sammelt, um dann in polternden Weiterstürzen tief unten wieder zum Bildbach zu werden. Die tiefen, glatten, oft in den seltsamsten Formen verlaufenden Auswüchsen des harten Porphyrgesteins geben eine deutliche Vorstellung von der unwiderstehlichen Macht des schimmernden und nachgiebigen Wassers. Der Name „Edelfrauentraub“ geht zurück auf die Sage, nach welcher eine Frau von Bosenstein sechs von sieben auf einmal geborenen Knaben als junge Hunde hier ertränken lassen wollte, dafür aber selbst von dem aus dem heiligen Land zurückkehrenden Gatten in der Grotte lebendig eingemauert wurde. Von welcher Zeit ab sich das Geschlecht „Hunde von Bosenstein“ nannte.

Zahlreiche weitere Wasserfälle folgen. Immer großartiger strömen sie rechts und links die Felswände empor. Bis die Schlucht plötzlich in einen durch den Kontrast doppelt lieblich anmutenden, wienblumenüberfüllten Talteufel mündet. Malerische alte Bauernhäuser beleben das Bild. Ganz hinten, wo der Kranz der Berge des Tälechen schließt, erhebt sich unvermittelt und von allen Seiten frei emporwachsend, die spitze Felsnadel des Fallenschrafen, dessen Besteigung, wie mehrfache Abstürze zeigen, für Ueübte etwas Vorrecht erfordert.

Wir folgen dem in scharfem Winkel nordwestlich am linken Talhang emporziehenden Fußpfad und gelangen erst durch Tannenhochwald, später durch Jungholz und Gestrüpp auf den scharfen Felsenrat des Eichhaldenfirst, der uns eine großartige Rundschau auf die umliegende Bergwelt und über das Gottschlagtal hinaus ins Flachland schenkt. In schwindelnder Tiefe leben wir senkrecht unter uns den Talgrund mit seinen jetzt spielzeugartig klein und zierlich erscheinenden Häusern. Auch der Fallenschrafen strebt uns vergeblich nach; wir lachen ihm von oben auf seinen spitzigen, altergrauen und verwitterten Schädel und grüßen mit Tücherbewegen die zwei hellfarbenen, winzigen Menschenflecklein, die inlehnungslos an ihm heranklimmen.

Die nun folgende, etwa halbstündige Karriere auf dem Felsenrat erfordert einige Aufmerksamkeit, für Gelegenheitswanderer vielleicht auch etwas Mühe. Dafür bietet das Landschaftsbild aber auch eigenartige, im Schwarzwald nicht allzuoft gesehene — fast alpine — Eindrücke. Besonders schön wirkt der habentkammartig gezackte, nach rechts hin abstürzende Felsloch des sog. „Karlsruher Grat“.

Gerne treten wir dann wieder in den kühlen Schatten des Hochwaldes und gedenken, da wir den schönen, steilen Fußpfad zum Bosensteinen Eck hinanziehen, so mancher schneidigen Stabfahrt, aber auch

## Angesehene und bekannte Karlsruher Gaststätten

<b>„Klapphorn-Restaurant“</b> Amalienstraße 14a, an der Karlsruher empfindlich erstklassigen Mittagstisch, gut gepflegte Weine, ff. Biere.	<b>Loreley</b> am Kaiserplatz Eig. Schlachtung Reine Weine ff. Biere Tel. 3274. Franz Heß.	<b>Café und Konditorei</b> Karlsruhe <b>ODEON</b> Kaiserstr. 213 Telefon 94 Täglich mittags <b>Künstler-Konzerte</b> und abends <b>Künstler-Konzerte</b> Eigene Konditorei Billard-Akademie Erdgeschoss: großes Bier- und Speise- Restaurant. Reichhaltige Speisekarte Ab 8 Uhr Han. Konzert <b>Gaststätten Grüner Baum, Kaiserstr. 3</b> Obgeschoss: Kaffee mit eig. Kondi- terei. Reine Weine, ff. Biere Ab 1/2, 5 und 8 Uhr Künstler-Konzert.	<b>Wiener Hof</b> Ecke Fasanenstraße und Zähringerstr. Tel. 849 Gut bürgerliches Wein- Bier- und Speise- Restaurant Schön eingerichtete Fremden-Zimmer <b>ADOLF RITTER</b>	<b>KühlerKrug</b> Wein-, Bier- und Speise-Restaurant Große Vergnügungstätt für Vereine und Gesellschaften, Telefon 538 1805 Inh. Franz Rutschmann. <b>Konzerthaus Elefanten</b> Gut bürgerliches Speise-Restaurant Täglich erstklassige Künstler-Konzerte Reine Weine, ff. Moninger Bier. Es ladet höflichst ein: Aug. Antl.
<b>„ANKER“ Mühlburg</b> Erstkl. Wein- und Speiserestaurant <b>Gasthaus zur „HANSA“, Mühlburg</b> Gute Küche — Reine Weine — ff. Hopfen-Pilsener Bier Große Lokaltäten für Vereine besonders empfohlen Jeden Freitag Schlachttag Telefon 1545 1510 Inhaber: Alb. Koller	 <b>Paulaner-Thomasbräu</b> Kaiserstr. 73 Telefon 14 Kein Konzert Fritz Rimmelin	 <b>„Alte Brauerei Höpfner“</b> Kaiserstraße 14 großes, bekanntes, bürgerliches Speise-Restaurant Eigene Schlichterei. ff. Biere. Reine Weine Empfehle meinen neu renovierten Saal für Vereine und Familien festlichkeiten. Jeden Freitag Schlachttag sow. jeden Sonntag Konzer		

## Empfehlenswerte Gaststätten rund um Karlsruhe

<b>Gasthaus zum „Adler“, Rnielingen</b> Empfehle Ausflügern und Vereinen meine großen und schönen <b>LOKALITÄTEN</b> , 3 Klaviere, Gartenwirt- schaft, gut bürgerl. Küche, ff. haus-emachte Fleisch- u. Würstwaren, Kaffee, eigene Konditorei, reine Weine, Sinner Bier. Frau Karoline Greiser, Tel. 4200	<b>KÜNSTLERKNEIPE</b> <b>DAXLANDEN</b>	<b>Gasthaus z. „Karpfen“, Neuburgweier a. Rh.</b> 5 Minuten vom Rhein gelegen 1522 Beliebter Ausflugsort der Karlsruher Bevölkerung. Schöne Spaziergänge durch den Rheinwald über Daxlanden, am Rheindamm entlang. Auch mit der Lokalbahn erreichbar. Spezial: Alle Sorten Rheinische, Kalte u. warme Speisen zu jed. Tagzeit Neu renov. Lokalität. Bes.: Emil Schindler
<b>Rest. zum Rheinhafen, Maxau a. Rh.</b> Beliebtester Ausflugsort direkt am Rhein. Bekannt durch seine gute Küche. Spez.: Rheinbackfische. ff. Schremp-Prinz-Biere. Reine Pfälzer Weine. Telefon 2981. Aug. Melcher.		<b>Ausflugsort z. „Appenmühle“ Daxlanden</b> Inh.: Josef Adam, früher z. „Storchennest“ Schöne Gartenwirtschaft — Renovierte Räume — Gemüthlicher Aufent- haltort für Familien, Vereine und Gesellschaften bei Ausflügen bestens empfohlen. — Reelle reine Weine. — Schremp-Prinz-Bier — Eig. Schlachtung
<b>Ausflugsort Vogelsang</b> Telefon 133 <b>Ettlingen</b> 400 m ü. d. M. Herrliche Fernsicht der Rheinebene. Gepflegte Weine, gute Küche, Café und Konditorei. Für Vereine und Touristen bestens empfohlen. Inh. Geschw. Kapferer.	<b>Gasthaus z. „Lamm“</b> <b>Deutsch-Neureut</b> Besitzer: G. Motz	<b>Kaiserhof Grötzingen</b> Telefon Durlach 217 Altbekanntes gut bürgerliches Haus Großer Saal und Nebenzimmer, geeignet für Vereine Jedes Sonntag Konzert von 4 Uhr ab Bundes-Kegelbahn für Kegler-Ausflügler — Prima Weine Besitzer: Max Bäuerle 1511
<b>Gasthaus z. „Hochburg“, Hohenwettersbach</b> Telefon: Durlach 213. 1525 Erstes Haus am Pläke, bei reeller Bedienung. Erstklassige Weine, Moninger Bier, Gute Küche. Eigene Messerei Große Räumlichkeiten mit Klavier. Bes.: Philipp Lust.	<b>Gasthaus zur „Sonne“, Stupferich</b> Telefon: Durlach 272. 1520 Gut bürgerliches Haus. Reine Weine, Moninger Bier. Eigene Metzgerei. Mittagstisch von 12 Uhr ab. Großer Saal für Vereine Bes.: Ludw. Kast.	<b>Das Bibel- und Erholungsheim</b> <b>THOMASHOF</b> Ist für Erholungsbedürftige Sommer und Winter geöffnet. Tägl. Pensionspreis 4.— bis 5.— Wir empfehlen unser alkoholfreies Restaurant. Kalte u. warme Speisen u. Getränke. Geöffnet jeden Tag bis abends 8 Uhr. 1524



Manches „Schwungpölen“ — Saltos. Daß es dabei oft „haarig“ ging, vermeldete ebendort hier ein am Stamm einer Tanne befestigtes Martel in schaurig-schöner Malerei und mit folgenden Versen im Moritatenstil:

„Halt, o Wanderer, stehe still, nimm den Hut vom Kopfe! Was ich Dir erzählen will, gilt 'nem armen Tropfe. Dieser fuhr auf flinkem Ski hier herab dar schnelle, Bruch dabei den Hinterfuß grad an dieser Stelle.“

Heute ist das Martel verschwunden, jedenfalls, wie so vieles, alten oder jungen Lausbubenhänden zum Opfer gefallen.

Das Rosensteiner Eck mit seinem Prachtbild auf die gegenüberliegende Bergkette des Seebach- und Acherhals, aus der der Steigerstopp, Schwarzenkopf, Lenderswald, Zie, sel, und Hirschenberg besonders hervorstechen, ist ein herrlich Ruheplätzchen. Ganz besonders schön ist der Blick auf die alles beherrschende, greifbar nah erscheinende Hornisgrinde, von der der Turm mit Rasthaus, sowie das Mummelseehotel herniedergrüßen. Im Tal liegen die zerstreuten Häuser des Acher, zwischen denen die Straße schneeweiß in großem Bogen nach dem Wolfsbrunn an ein umbiegt, dessen Dach gleichfalls sichtbar wird. Leider ist von der Schutthütte, die früher dem Wanderer bei Unwetter ein schirmend Dach bot, wie auch von dem plätschernden Brunnen keine Spur mehr zu finden. Eine neu angelegte Brunnenstube würde leichte Gelegenheit bieten, wenigstens den letzteren zum Dank aller dortigen Wanderer neu entstehen zu lassen — wenn's der betreffenden Gemeinde gefällt.

Ein schwaches Stündlein Marsch auf gutem, unterhalb der alten Allerheiligenstraße hinziehenden Waldweg, und wir haben das auf der Höhe zwischen Murg und Acher gelegene große und weitbekannte Kurhaus R u h e s t e i n erreicht, das, der älteren Wanderergeneration noch als kleine, bescheidene Gaststätte bekannt, sich immer mehr zu einem Kuraufenthaltsort, „Reute von Welt“ entwickelt. Inmitten des herrlichsten Städtchens gelegen, gewinnt es vor allem auch als Winterportplatz steigende Bedeutung und kann in dieser Beziehung heute für den Nord-Schwarzwald als daselbst gelten, was der Feldberg für den Südsüdlichen ist.

Vom Ruhestein standen uns mehrere Wege für den Weitermarsch zur Verfügung. Als alte Schneeschuhmänner, und da eine Gesellschaft gar zu wohl riechender Damen und Herren, die den Höhenweg einschlug, wenig Aussicht auf ungeländerten Naturgenuss bot, wählten wir den zur linken Hand aufwärts führenden sog. „Stweg“, der uns in kurzem Aufstieg auf die Höhe des Vogelkopfes brachte. Damit waren wir mit 1057 Meter in die Hochschwarzwaldregion eingetreten, was wir durch einen Zug aus der Felsfalle feierten.

Von hier ab ist für die nächsten dreiviertel Stunden der rote Rhombus des Höhenwegs I dem, der ihm folgt, ein getreulich Führer. Die Wanderung über die freie, stellenweise vermoorte, nur mit Legföhren, vereinzelt Vogelbeerbüschen, verflümmelten Wetzern und Heidekraut bewachsene Hochfläche ist von eigenartigem, elegischem Stimmungszauber. Nur muß man genügend Ruhe haben, um sich auch einmal links und rechts vom Weg seine eigenen Wade zu suchen, und so den dann und wieder auftauchenden Knickerbader- und Städtchentouristen ausweichen und sich ganz dem reinen Genießen hingeben zu können. — Immer wieder auch wird der Blick abgelenkt von der sehr schönen Schau auf die vielgestaltigen Murg- und Acherberge, ins Rheintal und die dahinter blauende Vogesenkette. Im Rückblick erscheint das ganze Bergpanorama bis zur Hornisgrinde, deren langer Rücken mit dem Himmel zusammenzuwachsen scheint.

Nach umfassender wird das Bild, wenn wir die beherrschende Höhe des Schlickkopfes (1055 Meter) erreichen. Dieser alte Herz gehört zu den verehrungswürdigsten Berggipfeln unserer Heimat. Nördlich zeigt er uns wieder die majestätische Grinde mit ihrem Hofstaat. Im Osten zieht die Murg einen tiefen Schnitt durch die dunklen Kulissen des Bergwaldes. Herrlich gebietet der schöngeformte Firnschopf den lachenden Blicken. Mehr nach Süden zu erstreckt sich ein förmiger und länger das Acherbachtal, hinter ihm, wieder lebhaft bewegt, die Wächter von Rinzig und Rensch. Süd-

westlich und westlich wieder das breite Tal des Rheins und die Vogesen.

Dann nehmen wir in stiller Ehrfurcht unser Bergkette ab und nähern uns dem in seiner schlichten Natürlichkeit und Erdverbundenheit ans Herz greifenden Totenmal, das der Schwäbische Schneeschuhbund seinen im Weltkrieg gefallenen Kameraden auf dieser Höhe errichtet hat. Kein prunkendes Großstadtdenkmal auf dieser Höhe und Dran kann eine so tiefe, erschütternde Wirkung mit allem Drum und Dran bewirken, angelehnt dieses in unperfektester, aber aufgeräumter riesiger Felsblöcke, der als still mahnendes Memento in den Himmel ragt.

„An unserer Schwabenheimat Grenze Auf hoher Warte, die nach Westen sieht Steht dieses Ehrenmal der Toten Als selbgeordnetes Feldenkmal.“

ist in schlichter, deutscher Fraktur in den Stein gegraben. —

Nachdem wir uns still setzen wir unseren Weg fort. Besichtigten mit dem Interesse des Zunftbruders die nahe, schön und praktisch eingerichtete neue Stübche der Ortsgruppe Bayersbrunn, von der wir in wenigen Minuten hinabsteigen zur Murgquelle, um uns Wasser zu unserem Mittagsmahle zu schöpfen.

Dann kehren wir ansteigend wieder auf die Höhe zurück und gewinnen bei der Steinmauerlehrlinge den Aufstieg nach der anderen Talseite zu. Ein alter Marierungstein weist uns bereits auf ein Hauptziel unserer heutigen Tageslebenslust und eines der herrlichsten Kleinodien unseres Schwarzwaldes hin: A l l e r h e i l i g e n.

Der Waldweg ist steinig und steil, doch das hält uns nicht. Wir haben auch kein rechtes Auge mehr für die Ansichten, die sich da und dort auftun. Bald rauschen uns von unten die aus Grund- und Schiffsbächen zum Bierbach gewordenen Wasser die Kunde zu: „Ihr seid da!“

Und dann stehen wir wieder einmal vor dem so oft geschauten und immer wieder aufs neue mit frohem Staunen aufgenommenen Bild.

Der Schwarzwalds Ernst und Tiefe, der jungen Gotthilf Himmelslehrlinge, Rollenbühne der Romantik, frommer Mönche Gottesminne, das ist Allerheiligen — ein Traum verwunschener Schönheit, ein Orgelwerk, süßer Wehmüt, Trauer und zumal der Freude voll.

Dieweil wir unter den alten Tannen im Klosterhof eine Erfrischung zu uns nehmen, legt unser Geist einen langen Weg in die Jahrhunderte zurück. Gribelin der alten Prämonstratenserabtei ist die Herzogin Ita von Schaumburg (1191) über deren interessante Lebensgeschichte einiges zu sagen ans demnach eine Wanderung ins Durbacher Gebiet Gelegenheit geben wird. 1657 erfolgte die Erhebung des Stills zur Abtei. Mit Frauenalb teilt Merheiligen das Geschick dreimaligen Feuerobers: 1525 im Bauernkrieg, 1689 durch die Franzosen, im Aufhebungsjahr 1803, endgültig durch Abschlag, als sollte das alte Heiligstum vor der Verwirklichung des Planes, eine Spinnerei in ihm zu errichten, durch höhere Mächte bewahrt werden. In seiner Blütezeit war Allerheiligen nicht nur das an materiellen Gütern reichste Stiff der Ortenau, es war auch berühmt durch seine Klosterküche, die manchen hervorragenden Geistgewandt und viel Segen gestiftet hat. Die ans dem 13. Jahrhundert stammende Klosterkirche ist eines der frühesten Kleinode deutscher Gotthilf und läßt die einigste Schönheit noch in ihren Ruinen erkennen.

Gefättigt von einer stillen Freude nehmen wir Abschied von dieser unserer alten Liebe und steigen in die Büttenschlucht hinab, zu ihren sieben donnernden Wasserfällen. Diese überrufen die heute früh im Gotthilfgebiet gelesenen an Mächtigkeit und Größe, es ist mir aber zuviel daran heranzuführen, und die Scharen von Kurgästen und Automaten, die sie meist besichtigen, lassen den besinnlichen Wanderer zu keinem rechten Genießen kommen. Drum schreiten wir ziemlich schnell vorbei, hinunter auf die Bierbachstraße und auf dieser talwärts. —

Nun muß ich ein Geständnis machen. Meine Leser wissen, daß ich kein Verehrer der fauchenden, Raubwolkenwirbelnden Benzinflästen bin. Und eben haben wir noch über sie geschimpft. Als wir aber, von einem uns halbwegs Oppenau überholenden, autobesessenen Freund (das gibt's!) freudlich eingeladen, in den Bolkern saßen, gaben wir zu, daß doch ein Befehl für müdgewanderte Füße auf langer Taltstraße doch eine schöne Einrichtung ist. Als wir in Rensch den Abstieg nahmen, verprügelten wir dem Auto-Freunde, nicht mehr über sein Lieblingsfahrzeug zu schelten — wenn's uns nicht in unseren Bergen begegnet und uns im Tal nicht zum Staubfresser zwingt. —

### Was man auf die Reise mitnimmt.

Von Lisbeth Dill.

Man reist nicht mehr wie einst. Die meisten reisen überhaupt nicht mehr. Aber wenn sie es noch können, sollten sie alles zu Hause lassen, was die Reiselanne verdirbt. Lerni Koffer padent! Ich kenne eine mondäne Engländerin, weitgereist und erfahren, die in einem Handkoffer — mehr nahm sie nie mit — eine unglaubliche Fülle schöner Toiletten barg, indem sie alles wickelte und rollte. Zu vermeiden sind heutzutage, wo die meisten zur Ferienzeit — also in überfüllten Zügen reisen, mehr als zwei Stück Handgepäck. Ich muß sehr viel reisen, zu jeder Jahreszeit, und habe allmählich gelernt, mich auf das Äußerste zu beschränken. Mit Gürtel, Schmalztafeln, Schachteln, Schirmhüllen, Pelgen und Toilettenoffen zu reisen, muß man denen überlassen, die jederzeit einen Gepäckträger, ein Auto nehmen können. Der große Koffer, der amerikanische Sack gehört der Vergangenheit an. Man muß viel überlegen, was man mitnehmen kann. Der große Koffer, der amerikanische Sack gehört der Vergangenheit an. Man muß viel überlegen, was man mitnehmen kann. Der große Koffer, der amerikanische Sack gehört der Vergangenheit an. Man muß viel überlegen, was man mitnehmen kann.

Wie aber packen, wenn man ins Gebirg oder ans Meer gehen will, leicht und praktisch packen und doch alles mitnehmen, was man dort braucht? Wer ans Meer geht, wird Bademantel, Anzug, Schuhe, Bücher usw. vorausschicken, in Postkoffeln. Es entlastet und ist billig. Eine Dame braucht am Meer einen weißen Rock, bunte Wolljacke, den Jumper, ein Nachmittags- und Abendkleid — der warme Plüschmantel wird vorausgeschickt — den dicken Pelzmantel ersetzt der Woll- und Seidenmantel, er ist kleidlich und praktisch und nimmt wenig Platz weg. Unentbehrlich ein leichter Regenmantel oder Cape, welches über den Arm mitgenommen wird. Der moderne Schirm ist am Griff abhangelbar, wird im Handkoffer untergebracht. Ein Ent-out-cas, der den Sommer schirm ersetzt. Ein weißer Stief für die Spaziergänge geht meist auch noch in den Koffer, sonst höchstens zwei Stück jeder Sorte mit. Man hat jetzt reizende leichte Creps- und Seidenwäse, speziell zur Reise, die ist unterwegs rasch ausgemacht und kann ungeplättet getragen werden. Wenn sich die Engländerinnen während der Riviera-reise ihr Auto selbst reinigen, werden unsere Damen sicher gewandt genug sein, sich eine Bürste oder ein Wäschebüschel unterwegs zu reinigen. Wäscherinnen findet man an Badeorten außerdem überall. Zu vermeiden sind duffige Kleider und Wäschebüschel, die zwischen Klepppapier tafellos verpackt werden müssen und viel Raum wegnehmen. Alles an Toilettsachen, vom Handspiegel bis zur Brennflasche, der Reisetmappe bis zum Pantoffelchen muß leicht und gerätlich sein.

Wer ins Gebirg geht, tut gut, zugunsten solcher, warmer Sachen auf Abwechslung und Eleganz zu verzichten. Schide Wollkleider für den Tag, ein leichtes Decken für den Abend zur Tafel, ein mo-

**DER NÖRDLICHE SCHWARZWALD**  
Kappelwinden Gasthof u. Pension „Einfiedelhof“. Telefon 278 Pöhl. Altrenom. Haus. Schöne Fremdenzimmer. Großer Saal. Wichtige Breite. 25 Min. vom Bahnhof. Besitzer: Otto Sabich. 506

**ALBTAL**  
Frauenalb. 350 Meter ab dem Meer. — Station der Bahnlinie Karlsruhe-Breisach. Hotel Klosterhof. Gut bürgerl. Haus. Schöne Fremdenzim. Elektr. Licht. Erh. Küche. Gut servierte kleine. Eigene Konditorei. Tel.: Amt Marxzell Nr. 17. Frische Lammbraten mit schön angelegten beaucemen Beinen nur 2 Minuten vom Haus entfernt. Hochinteressante alte Klosterkirche direkt neben dem Hotel. 2300

**Herrenalb.**  
Das Paradies des nördl. Schwarzwaldes. Beliebter Tagesausflug von Karlsruhe und Umgebung  
Weltbekannter Herz- u. Nervenkurort  
Kurmusk — Kurtheater — Reunions 254b  
Prospekte gratis durch die Kurverwaltung.

**Herrenalb — Hotel Sonne.**  
Bel. Geschw. Schinger-Blenz.  
Bekannt für Küche und Keller.  
Münchinger Bier. — Münchener Löwenbräu. 23  
Eigene Landwirtschaft. Gernsprecher Nr. 6.

**Dobel Höhenluftkurort**  
im würt. Schwarzwald, zwischen Wildbad und Immst. herri. Faunenwald. Baden-Baden, 720 m ü. d. M. Schöne ruhige Lage Herz-, Nieren- und Asthmaleiden. Frisch. Fernsicht. Kurarzt. Lesezimmer. Gute Gasthöfe. Zahlr. Privatwohnungen. Prosp. d. die Kurverwaltung. 255b

**MURGTAL**  
Gernsbach. Gasthaus „zur Krone“  
Bel. Ausflügen in das romantische Murgtal embleie ist für Familien. Touristen, Schüler, Gesellschaften und Vereine meimen geräumigen Saal. Wirtshaus, Nebenzimmer, Fremdenzimmer. Bel. Wirtsh. Puh. Telefon 71

**Schönmünzach**  
Murgtalbahn Hotel und Pension Post  
Altrenommiertes Haus, neuzeitlich eingerichtet. Prospekt durch den Besitzer: Dr. Dagenmeier, Tel. 4

**Hotel und Pension „Waldhorn“**  
Schönmünzach (Schwarz w.)  
Bauartstation Raunmünzach und Klost. vredenbach, unmittelbar am Tannenwald u. Marastal gelegen. 60 Zimmer, 80 Betten, große Saal u. Terrassen. Elektr. Licht und Zentralheizung. Eigenküche u. E. Scherer. 606b

**Gasthaus und Pension zum Schiff**  
direkt an der Murg und Schönmünzach gelegen.  
Offene und gedeckete Veranda. Für Touristen und Vereine besonders zu empfehlen. Frische und Keller, schöne und gute Fremdenzimmer, möbliert. Preisliste. Telefon 12. Dr. Beh. langjährig. Rühmend. 61b

**Gasthof zum Waldeck \* Mittelal**  
Telegrafstation Söll  
Altbekanntes gutes Haus für Kurgäste und Touristen bestens empfohlen. Besitzer: W. Finlbeiner. 40b

**Schönmünzach! Gasthof und Pension z. Dahlen**  
verbunden mit Pension Weiden  
Wieses einfache Dahn, an der Schönmünzach gelegen. Stadtbüro. Neue Pension. 4.50 M. Telefon Nr. 8. Besitzer: Karl Post

**Baiersbrunn „Bahnhof-Soll“**  
Gut bürgerlich Haus. Elektr. Licht. Schattige Terrassen. Gute Verpflegung. Pension, möblierte Breite. — Telefon 24. Bel. Karl Rorlot. 54b

**Baiersbrunn. Gasthof und Pension „zum Dahlen“**  
Altrenommiertes Haus, herrliche ruhige Lage. Schöne Aussicht. elektr. Licht. Kurbetrieb — Garage — Telefon 3. Bel. W. Dahn. 17b

**Mittelal, Stat. Baiersbrunn, oberes Murgtal. Gasthof zum Lamm.**  
Bestitzer Paul Klump Telefon Nr. 11.  
Altbekanntes gut bürgerliches Haus. Kurgästen, Reisenden und Touristen bestens empfohlen.

## Die Kurorte im Höhenggebiet von Baden-Baden.

**Kurhaus Allerheiligen**  
Allerheiligen-Kloster 620 Mtr ü. M.  
Bauartstation: Ottenhöfen und Oppenau.  
Eckhöher Punkt des Bad. Schwarzwaldes  
Anerkannt vordahliche erkläreliche Kurort. — Möblierte Breite.  
Serrvorrangender Luftkurort.  
1855  
Widromantische Wasserfälle mit interessanter Klosterroutine. Prospekt durch die Verwaltung.

**Hotel und Quellenhaus Breitenbrunn**  
812 m ü. d. M. / Bad. Schwarzwald. Voll. Salsbadmolen. Bauart. Bierdewerter Kammelle u. Dorngründe entfernt. Sommer- und Winteraufenthaltsort. 40 Betten. Wochengastz. Neu- u. Restauration. Eigenes Kuchwerk. Auto-Garage. Volt- und Telefon-Büchelle. Eigentümer: Karl Springmann i. S. C. Roneder. 190b

**Kurhaus Bertelbach, Station Oberal**  
600 m ü. d. M.  
Herrliche Lage im Walde. Ausgangspunkt zu den schönen Bertelbachfällen. Autoverbindung: Bühl-Söde, Zugang Bertelbach. Tel. 88 Bühl.

**Kurhaus Herrenwies**  
750 m ü. d. M. Direkte Autoverbindung mit Bühl u. Baden-Baden für Fußgänger bequemer Weg ab Station Raunmünzach durch das romantische Schwarzenbachtal (Talsperre). Prospekte. Tel. Bühl 23.

**Gasthof und Rasthaus „Hornisgrinde“**  
höchstegeleg. Punkt des Schwarzwaldes, nördl. Schwarzwaldes. 1198 m ü. d. M. Bauartstation Ottenhöfen, ob. Oberal. Herrl. Aussicht ins Rheintal, Vogesen und die Schweizer Alpen. Postbüch. und Telefon: Hornisgrinde (Amt Albern) 1895. Besitzer: Franz Mayer.

**Schwarzwald-„Mummelsee“**  
Hotel  
Vollständig renoviertes Hotel. Beste Verpflegung und Unterkunft. Bahnfahrt auf dem See. Beste Verpflegung und Unterkunft. Postbüchelle: Amt Albern. Prospekt durch W. Renner

**Kurhaus Hundseck**  
900 m ü. d. M.  
190 Betten — Entspricht allen Anforderungen eines erstklassigen Schwarzwald-Kurortes. Unter persönlicher Leitung der Eigentümerin **Sammer & Manshardt**, Tel. Nr. 13. Volt Bühl in Baden. 148b

**Plättig**  
Kurhaus in bevorzugter Höhenlage, 800 m ü. d. M.  
Vorzüglich empfohl. Luftkurort. Möblierte Pensionen, beste Verpflegung. Günstige Autoverbindung mit Baden-Baden u. Bühl. Telef. Bühl 11. Prospekte kostenlos. Bel.: Familie Sabich. 137b

**Ruhestein**  
im nördlichen Schwarzwald 991-1150 m ü. M. Bahnverbindungen Ottenhöfen und Baiersbrunn. Sommer- u. Winter-Höhenluftkurort. Herrliche, windgeschützte Lage mitten im Tannenwald. Sommer- und Winteraufenthaltsort. 40 Betten. Wochengastz. Neu- u. Restauration. Eigenes Kuchwerk. Auto-Garage. Volt- und Telefon-Büchelle. Eigentümer: Karl Springmann i. S. C. Roneder. 190b

**Kurhaus Sand**  
828 m ü. d. M.  
Altbekanntes Familienhotel. Im Zentrum der Höhenkurorte. Aussicht auf Rheinebene u. Vogesen. Bel.: Landerer & Reichmann.

**Gasthof u. Pension „zum Hirsch“**  
Seebach, Gl. Ottenhöfen. Telefon 28 Kappelodeck  
Gut bürgerlich Haus für Kurorte u. Touristen bestens empfohlen. Große Vollkaffee für Vereine 190b. Bel. Franz Doh. 190b

**Kurhaus Wiedenselsen**  
700 m oberhalb der Bertelbachfälle. Station Oberal. Autoverbindung Bühl-Söde. Herrliche Aussicht auf Rheinebene und Vogesen. Ungeheure Breite. Verpflegung: Werner Höhl

**Gasth. „Wolfsbrunn“, Seebach**  
Station Ottenhöfen. Volt-Büch. 711 m ü. d. M.  
Gut bürgerlich Haus. Schöne Fremdenzimmer. Parklandschaft. Best. Möbl. Prospekt durch den Besitzer: Dr. Dagenmeier, Tel. 4



Reines Jadenkleid mit hellem und dunklem Trefotjumper, Wall...

Wer nicht zu sehr auf das Geld zu setzen braucht, kauft sich...

Donaupferlen. Von Karl Müge. III. Die alte Münsterstadt. Hoch ragt in die selbige Luft der...

RECHTAL Sulzbach-Bad. Renchtal, Station Hubacker, 320 m. u. d. M.

Bad Freyersbach Lehrerheim. Besitzt mit der stärksten, rein natürlichen Kohlensäure...

SCHWARZWALD Rippoldsau. Station Wollach, Höchstge. Stahl- u. Moorbad Süd-West-deutschl. Hallenschwimm...

Zell a. Harmersbach. PENSION ZUM KLEEBAD. Gute Lage zur Erholungsbedürftige. — Gute Küche und reine Weine.

Kiefernadelbad Wolfach Badhotel und Pension. Besitzer: Hermann Neef

Triberg „Gasthof zum Kreuz“ Gut bürgerlich Haus in unmittelbarer Nähe des Marktplatzes. Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Betten. Besitzer: G. Prastich.

Schonach, Station Triberg, 900—1000 m u. d. M. Hotel u. Pension z. Rebstock. Gut bürgerl. Haus, direkt am Wald. Prima Küche, reelle Weine, schöne Fremdenzimmer. Tel. 27 Amt Triberg. Bes. A. Schneider.

Schloß. Die Stadtpfarrkirche altbewährig und mächtig. Draußen vor der Stadt die Donau, in die die Wäldchen eilt. Herabsehend der...

Regensburg. Das Mächtige. Geheißel! Weit prüft ins Land der hohe, stolze Dom...

Sonntagswanderung. Ettlingen — Barbarakapelle — Reichenbach — Station Busenbach. Von Albtalbahnstation mit Sonntagsfahrkarte (50 Pfg.) nach der...

Schönwald Hotel Hirschen. 1000 m Station Triberg. Vornehmes, modern eingerichtetes, kleines Familienhotel inmitten schönster...

Hotel Kandel-Rasthaus Höhenluftkurort. 1248 m u. d. M. Telefon Amt Waldkirch. Profekte durch den Hof. Müll...

Gütenbach Gashaus u. Pension zur Hochburg. 450 m. einer der schönsten Gegend...

SANATORIUM REBHHAUS. Freiheim im Dreißgau (SCHWARZWALD). Leitender Arzt: Dr. Ludwig Mann (früher Mannheim) für Nerven- u. Innere Leiden.

Sinterzarten im Schwarzwald. Hotel u. Pension „Zur Linde“ 976. Mitten am bürgerlichen Haus in nächster Nähe vom Bahnhof. Tel. 15.

Rötenbach, bad. Schwarzwald. 881 m u. d. M. Station d. Schwarzwaldbahn. Gasthaus und Pension zum Rötenbach. Reichtumsreiches bürgerl. Haus, angenehmer...

Bad Dürheim Gasthof zum Rößle. Besitzer: L. Albütz. Tel. Nr. 21. Solbäder im Hause. Eigene Zuleitung. Das ganze Jahr geöffnet. Zentralheizung.

ein römischer Neptunstein, den Gott Neptun mit dem Dreizack darstellend, eingemauert. Die Inschrift besagt, daß Cornelius Aquandus den Stein dem Gott zu Ehren des Kaiserlichen Hauses gestiftet hat.

Saig (Bahnhof Titisee) Gasthaus zum Ochsen. mit Dependancen, Gute Unterkunft und Verpflegung, auch für Touristen und Vereine.

Neustadt im Schwarzwald. 850—1200 m u. d. M. — Station der romant. Höllentalbahn Freiburg—Donauauschingen.

Schollach. Kurhaus Schneckenhof. Station Neustadt oder Dammereisenbach. Köstliche Wald- und Höhenluft.

Seebrugg—Gasthaus u. Pension. In schöner Lage am Schlußsee, 914 m u. d. M., am Fuße des Schöllachens.

Friedenweiler. 904—1000 m. Wald, Rerven- und Höhenluftkurort i. Rann. Prästige Preise. — Profekte.

Schönenbach. — Gasthaus z. Sonne. 850 m u. d. Meer. Ruhige Lage, weit einziger Fremdenzimmer elektr. Licht.

Böhrenbach. Gasthof und Pension zum Kreuz. Best einziger Fremdenzimmer mit elektr. Licht — Restauration ledersitzig.

Herrichried. badischer Schwarzwald 850 m u. d. M. Antoverbinden. Wirta-Verkehrsfried. Gasthaus und Pension zum „Ochsen“.

Erholung im hohen Schwarzwald. Kurhaus Höhenluftwand Haus I. Ranges. Pension Alpenblick 1015 m u. M.



Der Badebetrieb eingestellt, das Badhaus in eine chemische Bleiche umgewandelt und 1846 abgerissen. Bemerkenswert ist noch, daß nach Aufhebung des Edikts von Kantes (1855) durch Ludwig XIV. sich einige der Hugenotten, die mit Erlaubnis des Markgrafen Friedrich Magnus in Baden einwandern durften, in Langensteinbach niederließen. Man geht nun am Erholungsheim zwischen diesem und dem Wald nach links weiter. Nach wenigen Schritten beginnt an dem links aufwärts führenden Weg nach rechts ein Fußweg, der parallel mit dem nur wenige Schritte davon entfernten, am Waldrande sich hinziehenden Weg verläuft. Man kann den einen oder den anderen gehen und hat hübsche Blicke auf das Hügelland. Nach acht Minuten vom Erholungsheim an gelangt man zu einer Wegkreuzung, wo man dem Wegweiser „Reichenbach“ durch den Wald folgt. Etwa nach einer halben Stunde vom Erholungsheim an kommt man nach dem freundlichen Dorfe Reichenbach. Man überschreitet die Bahnbrücke und wählt unmittelbar darauf bei der Wegteilung den mittleren Weg. An der nächsten Wegteilung links zwischen einem Gasthaus und der hochgelegenen, weithin sichtbaren Kirche die Landstraße weitergehend, wird hinter den letzten Häusern der Wald erreicht. Nach wenigen Schritten biegt man in den links abwärts führenden Fußpfad ein, überschreitet das Bahngleise und schreitet auf dem neben dem Geleise durch ein liebliches, kühles Tälehen ziehenden Wiespfad weiter. Ehe dieser das Geleise überquert, geht man über die Brücke und rechts abwärts durch schönen Wald dem Bächlein entlang. Der Weg trifft auf eine Waldstraße, die rechts abwärts zur Laubigen, von Autos viel befahrenen Landstraße führt. Nach wenigen Minuten ist man bei der Station Busenbach angekommen, wo man eine Fahrkarte zur Station Hohenhof zu lösen hat. Von Reichenbach bis zur Station Busenbach braucht man eine gute halbe Stunde. Die ganze Wanderung nimmt ungefähr 4 Stunden Marschzeit in Anspruch. (Wanderkarte von Karlsruhe und Umgebung, herausgegeben von der Stadt Karlsruhe, Maßstab 1:50 000.)

### Reisen und Wandern in das Jagsttal.

Unter den schönsten Tälern des württembergischen Unterlandes nimmt das Jagsttal eine hervorragende Stelle ein. Es ist daher das Ziel vieler Ausflügler, Wanderer und zahlreicher Schülerausflüge. Gern kommen alle Jahre, immer aufs Neue, Naturfreunde aus allen deutschen Gauen, besonders im Anschluß an die Tour nach und von dem bekannten Rothenburg o. d. Tauber, in diese an Naturschönheiten und Ritterburgen reiche Gegend. Gar stolz thronen diese Burgen und Schlösser auf ihren Höhen, träumend von den Glanztagen längst vergangener Herrlichkeiten. Diese wetteifernden Zeugen aus Deutschlands früheren Tagen, wie z. B. der bei Schö

tal auf dem Storchberg noch befindliche, jetzt verlassene Beobachtungsturm des Götz v. Berlichingen, die Göhenburgen in Mümmühl und Jagsthausen, sowie der herrliche Bau des Schöntaler Klosters haben eine prächtige Wirkung. Ihre inneren Ausstattungen machen auch auf das unempfindlichste Gemüt einen tiefen Eindruck.

In Schöntal liegt die berühmte ehemalige Zisterzienserabtei, neben Maulbronn die größte und besterhaltene Klosteranlage Süddeutschlands. 1157 gestiftet, gehörte sie kirchlich zu Mainz, wurde 1802, wo sie an Württemberg kam, aufgehoben. Seit 1810 birgt sie ein theologisches Seminar. Die Kirche ist sehr lebenswert. Sie hat 11 Altäre, von denen 5 Marmoraltäre von reinem Marmor sind, und fast 10 000 Personen. 20 Jahre wurde an ihr gebaut. Das wichtigste Denkmal im Kreuzgang ist das des berühmten Götz v. Berlichingen, welcher 1481 geboren wurde und der erfahrene und gefürchtete Kriegsgeselle jener wilden Zeiten war. Im 24. Lebensjahr verlor er bei einem Gefecht vor Landsknecht die rechte Hand. Ein geschickter Schmied in Onhausen a. Jagst ersetzte sie ihm durch eine sehr kunstreich gefertigte eiserne. Diese geleitete ihn überall hin, verlagte nie und überlebte ihren Besitzer bis auf den heutigen Tag. Sie ward im Schloß Jagsthausen aufbewahrt.

Auf dem Wege durch das Jagsttal bieten die steilen Bergabhänge einen reizenden Anblick. Ernst ragen die Höhen empor, und wie Kullissen schieben sich die einzelnen Züge ineinander. Graufilzig schimmerndes Geröll in steilen Halben und Schluchten, Felsgruppen und einsame Felsenhorste wechseln an den Ufern der Tale in großen Bögen ruhig dahingleitenden Jagst. Das von einem herrlichen Park umgebene Schloß des Ritters Götz v. Berlichingen in Jagsthausen, sowie das Schloß auf dem Burgberg in Krautheim a. Jagst zählen mit zu den schönsten Landschaftsbildern des Jagsttales.

Es werden nachstehend folgende Touren empfohlen: Bahnfahrt über Mümmühl (Strecke Heilbronn—Osterburken) bis Station Jagsthausen. Dort Besichtigung des Schlosses (eiserne Hand). Dann Jagsttour über den Berg nach Berlichingen (Geburtsort des Götz) bis Schöntal, in ca. 45 Minuten von Jagsthausen erreichbar. In Schöntal Besichtigung des ehemaligen Klosters und der Kapelle auf dem Kreuzberg.

Ab Schöntal mit dem Zuge (auf dieser Strecke verkehren Triebwagen und werden vortreffliche Zugverbindungen geboten) nach Dörzbach. Zwischen Dörzbach und Hohenbach liegt links der Jagst die wunderbare an der bewaldeten Tuffsteinwand sich anheimelnde Kapelle „St. Wendel zum Stein“. Oben die vom Sturm geraufte Schönhuttlinde. Gleich neben dem schönen Kirchlein befindet sich das Kasthaus des Touristenverbandes der Naturfreunde. In der Zeit der Baumblüte ist diese Gegend einem kleinen Paradies zu vergleichen. Sie ist gefüllt mit geschichtlichen Erinnerungen, die sich an die vorhandenen Raubritterburgen knüpfen. Ab Dörzbach

Wanderung durch das Jagsttal über Kirchberg a. Jagst direkt Rothenburg o. d. Tauber, von Dörzbach mit dem Postauto oder Mergentheim und von da aus Bahnverbindung nach Rothenburg.

Auf einer Jagsttour von Dörzbach nach Mergentheim kann die Besichtigung des berühmten Bildes „Maria mit dem Kinde“ in der Kirche in Stuppach empfohlen werden. Dieses Bild wurde im Jahre 1520 von dem berühmten fränkischen Maler Math. Geiswald gemalt; es stellt ein kostbares Meisterwerk dar.

Ab Schöntal kann auch die schöne Jagsttour über Neuhof Sindingen—Schönau—Dörzbach, oder über Rothenburg—Osterburken nach Dörzbach empfohlen werden. (Wanderkarte 1:50 000.)

Ferner von Schöntal über Muthof, oder über die lange Strecke nach Forchtenberg i. Rothenburg. Ab dort Zugverbindung nach Mümmühl—Waldenburg, oder: Schöntal—Jagsthausen—Ebelmanns Jagstfeld. Oder von Schöntal nach Beringen durch das prächtige Erlenbachtal nach Jagsthausen (Schloß des Grafen v. Zeppelin), nach Rosbach und Osterburken, oder über Unterfessach—Widdern—Mömmühl.

### „Die Monte Rosa-Ostwand“

Lichtbildervortrag im Karlsruher Alpenverein und Skiklub.

Am Freitagabend war der große Chemische Hörsaal der Mittelschule von den Mitgliedern des Karlsruher Alpenvereins und Skiklubs dicht gefüllt. Das lag vor allem daran, daß zum ersten Male, seit die beiden so harmonisch zusammenarbeitenden Lichtbildervorträge veranstaltet, eine Dame am Rednerpult erschienen, Frau Holl-Hasencler von Frankfurt am Main, hervorragende deutsche Alpinistin, die die schwersten Bergsteigerführer der Welt als Führerin unternommen hat, also eine einzigartige Erscheinung. Aber auch die Wahl des Themas war viele verlangt haben, sich zum Vortragsabend einzufinden. Monte Rosa-Ostwand: ein Wort, das aufhorchen läßt! Ist doch Monte Rosa der zweit höchste Gebirgsstock der Alpen, im Osten Penninischen Alpen, zwischen dem Kanton Wallis und Italien, der Erstbesteigung durch die Brüder Smith im Jahre 1855 sind tüchtigsten Hochtourenisten der Schweiz, Deutschlands, Italiens, Englands immer aufs neue ihm genährt, um in den gewagtesten unternommen keine furchtbare Schönheit zu erleben. Von dem Hauptgipfel ist die Dufourspitze (4635 Meter) der höchste Punkt Schweizer Alpen. An sie schließen sich an: das Nordende (4572 Meter), die Zunftspitze (4563 Meter), die Signaltuppe (4547 Meter), die Barrotspitze (4443 Meter), die Ludwigschöhe (4425 Meter), das Schwarzhorn (4295) und die Vincentpyramide. Weiter der Hauptgruppe des Monte Rosa erheben sich der Nördliche (4538 Meter), die Zwillinge (4094 u. 4230 Meter) und das

**FRÜHLING IM WELTKURBAD**  
**WIESBADEN**  
 Deutschlands größtes Heilbad  
 Wiesbadener Festwochen in Wort, Ton, Tanz und Sport

Weltberühmte Kochsalzthermen 65,7° C. / Unvergleichliche Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Nervenkrankheiten, Stoffwechselliden und Erkrankung der Atmungs- u. Verdauungsorgane / Brunnen- und Pastillenversand durch das städtische Brunnenkontor / Gute Unterkunft bei äußerst mäßigen Preisen / Einreise unbehindert / Für Deutsche genügt ein von der Ortsbehörde ausgestellter Personalbeweis mit Lichtbild oder ein Reisepaß / Hotel-Verzeichnisse mit Preisen und Auskünfte durch das Städtische Verkehrsbüro.

**Luftkurort Bergzabern**  
 Schönster Frühjahrsaufenthalt  
**Hotel u. Kurhaus Westenhöfer.**  
 Geeignetes Ziel für Autofahrten.  
 Künstler-Konzerte.  
 Telefon 74. Der Besitzer: H. Eich.

**WÜRTEMBERG. SCHWARZWALD**  
 Schönster Sommeraufenthalt im  
**Kurhaus Tannenbürg** in Neuenbürg a. Eng.  
 württ. Schwarzwald  
 Prachtige Lage, unmittelbar am Wald. Sonntag Zimmer Angenehmer Aufenthalt für Ruhe- und Erholungsbedürftige. Gute Verköstigung. Billige Preise. — Telefon 54

**Luftkurort GOMPELSCHUEER b. Wildbad**  
 (berühmtester Ort des hinteren Enztals). 780 m Höhe. Soppelsee und Kältenbadersee in 30 Minuten erreichbar, wunderbare Aussicht nach Schönmünzach, Enzklösterle und Kältenbrunn — Auch für Touristen interessant.  
**Im Gasthaus „zum Lamm“**  
 (Telefon Enzklösterle Nr. 9) ab 1. Juni schöne Fremdenzimmer mit elektr. Licht, großer Saal mit vorzüglicher Regeldampfbad für Vereine geeignet. — Beständige Küche, reine Weine und sonstige Getränke, auch Milch, da eigene Landwirtschaft, zu nach Wreien, Kalktuo u. etc. Gefährt vorhanden. Georg Theurer u. Frau.

Enzklösterle bei Wildbad  
**Gasthaus und Pension „zur Enzfallust“**  
 In ruhiger, herrlicher Lage. Zimmer ganz modernste eingerichtet. Wein u. Bierrestaurant. Schöner Garten. Bekanntes vorzügliches Verköstigung. — Eigene Nebener. — Telefon Nr. 4  
 Besitzer: Georg Gröhner.  
**Enzklösterle „Gasthaus z. Waldhorn“**  
 In der Hauptverkehrsstraße Wildbad—Freudenstadt gelegen. Altbekanntes, gut verköstigt Haus. Gute Verköstigung. Wichtige Preise. — 185  
 Eigene Boreikensheret.  
 Telefon, Postamt im Haus. — Täglich 2 mal Autoverbindung Wildbad.

**Luftkurort Berneck (Bahnhofstation).**  
**Gasthaus u. Pension zum Waldhorn** 5 Minuten v. Bahnhof.  
 Altrenommiertes Haus direkt am Walde gelegen. Schöne, neu eingerichtete Fremdenzimmer, sowie neuen Speisesaal. — Gute Küche, reelle Getränke. 257b  
 Der Besitzer: C. Kühnle. — Telefon-Amt im Hause.

**Kurhaus Monbachtal**  
 christl. Erholungsheim, im Nagoldtal an der Monbachtalmündung, 1/2 Stunde von Bad Liebenzell, herrliche einsame Lage zwischen Höhen und Wäldern. Freundl. Zimmer, gute Küche. Bf. Monbach-Neuhausen. 141b

**Liebenzell. Gasthaus u. Pension zum „Alder“** Gut verköstigt, ruhige Lage. Schöne Lage in der Nähe von Waldhof und Kurort. Großer Garten. Neu erbaute Pension mit schönen Fremdenzimmern, teils mit Veranden, Auto-Garage, Bad. — Telef. 5. 137b. Bei: C. Witt.

**Liebenzell. „Hotel und Pension zum Lamm“** Telef. 32.  
 Schöne Zimmer, gemitt. Speisesaal etc. Nebener. o. Küche u. Keller. Bad u. Autoverbindung. 24b. Bei: H. Schlieber.

**Liebenzell. „Gasthof und Pension zur Sonne“**  
 2 Minuten vom Bahnhof, elektr. Licht, Autoverbindung. Gut verköstigt, altrenommiertes Haus. Wichtige Preise. Telef. 6. 26b. Bei: Hermann Reimbardt.

**Pfingsten in Bad Liebenzell** (Wärstemb. Schwarzw.)  
**Unteres Badhotel.**  
 Telefon 5. Professe durch den Besitzer: W. Hüter, Post. 285b

**Liebenzell. Gasthof u. Pension zum Dahlen.**  
 Schöne Fremdenzimmer. Erstklassige Küche. Vorzügliche Weine und Biere. Garage. Eigene Milch- u. Obstwirtschaft. 23b  
 Telefon 2. Bei: Gebr. Emendörfer.

**Pfingsten in Hirsau!**  
**Hirsau - Kaffee Boley**  
 Treffpunkt aller Fremden. Einlagen Kaffee am Platz, Reelles Gebäd. Gute Weine. 4b. W. Boley, Tel. 133.  
**Kurhaus Walden, Alpirsbach, Herrl. idyl. Lage, direkt am Walde. Schöne Fremdenzimmer. Borsthal Küche, prima Weine, 4. Biere. Wichtige Preise. Tel. 38. 15 Min. v. Hbf. Das ganz Jahr geöffnet. Adolf Schwarz. 110b**

**Wenn Sie verreisen**  
 können Sie die „Badische Presse“ auf beliebig lange Zeit nach jedem Kur- u. Badeort des In- u. Auslandes nachgesandt erhalten. **Stadt- u. Landbezieher** welche die Zeitung durch unsere Träger zugestellt erhalten, wenden sich 4—5 Tage vor der Abreise direkt an den Verlag unter genauer Angabe der Adresse und der Aufenthaltszeit.  
**Postbezieher** beantragen die Nachsendung 8 Tage vor der Abreise bei ihrem zuständigen Postamt unter Entrichtung von 50 Pfennig Ueberweisungsgebühr.  
**Badische Presse Bezugsabteilung.**

**Badens bedeutendste Zeitung**  
 ist die „Badische Presse“. Mit einer Auflage von mehr als 45 000 Exempl. steht sie weit an der Spitze aller Tageszeitungen unseres Landes. Zu ihren Lesern zählen die gutsituierten Kreise deshalb ist die „Badische Presse“ für Hotels und Kurverwaltungen **das beste Werbemittel Badens**

**Luftkurort Württ. Schwarzwald, 340 m über N. M.**  
**HIRSAU**  
 mit Ernstmühl  
 Ueberaus milde Lage, ozonreiche Waldluft, schattige Spazierwege, berühmte Klosterruinen; prächtige Kuranlagen mit Wandelhalle, Kurmusik, Gelegethelt zu Flußbädern, Kahnfahrten (Fischen).  
 Auskunft durch die Kurverwaltung, Telef. Calw 285b

**Höhenluftkurort Wörnersberg** Gasthof u. Pension Zum Adler  
 Station Hirsau  
 817 m u. d. Meer. Ringsumgeben von prächtigen Tannenwäldern. Überaus lieblich. Angenehmer Aufenthalt für Kurkranke und Touristen. Eigene Milch- u. Obstwirtschaft. 41b. Bei: Ch. Sch.

**Ebhausen - Gasthof z. Waldhorn**  
 Schöne ruhige Fremdenzimmer. Angenehmer Aufenthalt. Gute Küche. Heile Weine. Schattiger Garten. 4b. Bei: H. Schil. Post.

**Kurhotel Oetzel Bad Mergentheim**  
 das deutsche Karlsbad.  
 Telefon 161. Tel.-Adr.: Oetzelhotel. Neu eröffnetes Haus 1. R. 70 Betten. — Gemütl. Aufenthaltsräume. — Eigene Konditionen.

**NORDLANDFAHRTEN 1925**  
 mit Doppelschraubendampfer **PEER GYNT**  
 I. Nordlandreise 18.—28. Juni  
 Hamburg / Balholm / Gudvangen / Molde / Trondhjem / Merok / Loen / Bergen / Cdda / Hamburg  
 II. Nordlandreise 4.—28. Juli  
 Hamburg / Gudvangen / Molde / Narvik / Tromsø / Lyngsøidet / Hammerfest / Nordkap / Spitzbergen (Advent-Bay, Green-Harbour, Kings-Bay, Nagai-Bay, Nordhjem / Merok / Loen / Bergen / Hamburg  
 III. Nordlandreise 1.—22. August  
 Hamburg / Molde / Narvik / Tromsø / Lyngsøidet / Hammerfest / Nordkap / Spitzbergen (Advent-Bay, Green-Harbour, Kings-Bay, Nagai-Bay, Nordhjem / Merok / Loen / Gudvangen / Bergen / Hamburg  
 IV. Nordlandreise 27. Aug.—7. Sept.  
 Hamburg / Cdda / Balholm / Gudvangen / Molde / Trondhjem / Merok / Loen / Bergen / Hamburg  
 Die Kabinen des Dampfers „PEER GYNT“ sind eingerichtete Zimmer mit freisiehenden Betten.  
 Sämtliche Reisebüros des In- u. Auslandes buchen und geben Ihnen ershöpende Auskunft, feiner  
**Reederei Viktor Schunpe**  
 Berlin NW 7, Dorotheenstraße 30  
 Drahtanschrift: Seeschuppe / Telefon: Zentrum Nr. 9755-59  
 Auskünfte und Fahrscheine erhältlich bei:  
**J. Stürmer, Mannheim** — Staatlicher Lotterle-Einnehmer  
 Amtlicher Fahrkartenverkauf im Hause.



horn (4171 Meter). Die Schwierigkeit der Monte Rosa über die Ostabfälle (Marinelli-Rinne) zu besteigen ist, geht aus folgenden Worten des bekannten Alpinisten Paul Güssfeld (in seinem klassischen Buch „Der Montebianco“) hervor: „Die Monte Rosa-Besteigung von Macagnaga aus ist ein Typus für eine bestimmte Klasse von Hochgebirgsunternehmungen. Ihr Ausgang läßt sich mit einem Griff in eine Urne vergleichen, welche weiße und schwarze Kugeln enthält: die weißen bedeuten den Erfolg, die schwarzen den Untergang. Je geringere Schwierigkeit das Terrain dem Vordringen bietet, je behändiger das Wetter ist, je geküßter und kundiger die Wanderer sind, um so mehr weiße Kugeln wird die Urne für sie enthalten; die Anzahl der schwarzen dagegen ist gegeben durch Ereignisse, die zwar geleglich vorausbekannt sind, deren Wann und Wo, deren Dauer und Intensität jedoch dem Menschen unbekannt bleiben.“ So sah man mit recht gespannten Erwartungen dem Lichtbildervortrag entgegen.

Von Herrn Schrempf mit herzlichsten Worten willkommen geheißen, begann Frau Koll-Hajenclewer mit der Schilderung ihrer Bergfahrt. Gleich von Anfang an war zu erkennen, daß das Bergsteigen für sie nicht eine Sache der Mode oder des Bedürfnisses nach Sensation ist, sondern einer unerschütterlichen, wahrhaft heiligen Liebe zu den hochragenden Zinnen der Alpen entspringt. Und darum war auch ihr Vortrag frei von aller Ruhmredigkeit und jener Neigung zu Übertreibungen, die bei der Darstellung eigener Erlebnisse so oft beobachtet werden kann. In schlichter und ansprechender Weise erzählte sie, wie sie eine Reihe von Jahren hindurch bei dem berühmten Bergführer Alexander Burgener „in die Lehre“ ging, bis dieser ihr erklärte, sie solle nun führerlos die Berge besteigen. In ihrer alpinen Zeit hatte sie das Glück, die besten Hochtouristen als Kameraden zu haben. Die Bergfahrt, von der sie berichtete, erfolgte im Jahre 1919. Da sie infolge einer überstandenen Krankheit nicht schwer tragen durfte, nahm sie den Führer Heinrich Burgener, den Liebblingssohn des auf tragische Weise ums Leben gekommenen Alexander Burgener, sowie einen Träger mit. Am Zermatter Niffelhorn kletterte sie sich ein. Daran schloß sich die 29 Stunden dauernde Ueberstreichung des Obergabelhorns an. Nachdem auch das Matterhorn überschritten war, ging's zum Monte Rosa. Vor dem Geiste tauchte das Bild der schrecklichen Ostwand auf, um sich nicht mehr bannen zu lassen. Seit 1911 war niemand mehr die Wand hinaufgestiegen, aber vom Gipfel hinabgeschlittert war überhaupt noch keiner. So sollte das gefährliche Wagnis versucht werden.

Von der Böttemphütte aus begann der Aufstieg. Am Frühstückstisch wurde in den Felsen das Seil angelegt. Von der Dufourpitze kletterte man weiter zum Grenzspizel, von wo der Niffelstieg über die furchtbaren Ostabfälle angetreten wurde. Zunächst folgte man dem Graf, dann guten Rinnen, bis man zur Nordseite, wo lockere Schieferplatten und Blöcke zu überwinden sind, hinauf mußte. Nun stiegen die mutigen Alpinisten bis zum Grunde hinunter, und dann ging's in die Südseite in eine schöne Firnswand mit hohem Schnee hinein, die zum Berggrund führte. Durch den Firn suchte man über Spalten den Weg, bis die gefürchtete Marinelli-Rinne (genannt nach einem italienischen Bergsteiger, der in ihr den Tod fand) erreicht wurde. An der breitesten Stelle ist sie 250 Meter breit. Den ganzen Tag legen Stein- und Eislawinen hinunter, so daß die Rinne von vielen Ausbuchtungen durchzogen ist. Diese Marinelli-Rinne wurde viermal gequert, und dann ging's im rasenden Lauf auf Steigfelsen die steile Wand hinab zum Zimengfelsen. Hier mußte

markiert werden. Zum Schutz vor der großen Nachfröste wurden (wie dies auch Güssfeld früher einmal empfohlen hatte) möglichst viele dünne Schichten (Wolle, Seide, japanische Papierwäsche, Wolle, Wimbjade, Schaf) übereinander angezogen, was sich ausgezeichnet bewährte. Nachts 1/3 Uhr stiegen die drei Bergsteiger die Felsen hinab und mußten noch einmal die dort 45 Meter breite, ausgelegte Marinelli-Rinne im Lauffschritt überqueren. Nunmehr befand man sich in der Nähe des Rifugio Damiano Marinelli des Clubs Alpino Italiano (3100 m auf dem Jägerrieden). Sind Alpinisten in der Hütte? Das war die bange Frage, die man sich (es war im Jahre 1919) stellte. War doch in jener Zeit ein Schweizer Alpinist, der auf italienisches Gebiet hinübergewandert war, von Alpinisten erschossen worden, und andere, die ebenfalls unvorsichtig waren, durften wochenlang die Gastfreundschaft italienischer Gefängnisse genießen. Glücklicherweise erwieß sich die Hütte als unbewohnt und war mit ausgezeichneten Matrasen und Decken versehen, so daß man sich nach leicheren Mähten von den bisherigen Anstrengungen erholen konnte. Wie aus dem Hüttenbuch (es ist wohl das interessanteste in den Alpen) hervorgeht, hat gerade die Ostwand des Monte Rosa es vor allem den Deutschen angezogen. Bis zur Hütte hatte Frau Koll-Hajenclewer auf dieser ersten Durchquerung der Ostwand mit dem Uebergang von Zermatt aus 12 Stunden gebraucht, eine sehr kurze Zeit, auf die man stolz sein konnte.

Von der Marinelli-Hütte ging die Vortragende mit ihren Begleitern auf Steigfelsen über den Jägerrieden und es begann der Aufstieg im leichten Fels, so daß man dabei viel Umhau halten konnte. Je höher man kam, um so mehr öffnete sich der Blick. Nunmehr kamen Steilstufen und Eisgrate an die Reihe, dann ein Turm und wieder interessante Eisstufen. Zuletzt wurde der Weg außerordentlich schwierig, zumal auch niedergehende Eislawinen die Bergsteiger in große Gefahr brachten. So wurde glücklich das „Nordende“ erreicht, von wo der Niffelstieg weniger gefährlich ist. Der Schnee wurde weich, so daß man bis zu den Knien eintrat. Mit Erreichung der Böttemphütte war diese Bergfahrt zu Ende. Sie gehört zu den allerhöchsten, die in den Alpen überhaupt unternommen werden können, und findet ihresgleichen wohl nur noch auf der Südseite des Montebianco. Von der Marinelli-Hütte bis zur Böttemphütte waren ebenfalls 12 Stunden erforderlich. Trotz der ungeheuren Schwierigkeit des ganzen Unternehmens konnte Frau Koll-Hajenclewer 80 photographische Aufnahmen machen, die als prächtige Lichtbilder ihre Darstellungen in wirkungsvoller Weise unterstützten. Es waren zahlreiche Aufnahmen dabei, wie sie bis dahin überhaupt noch nicht gemacht worden waren. Die große Zuhörerschaft stand ganz im Banne des Gehörten und Gesehenen und spendete der Rednerin lebhaften Beifall. In gebendeten Worten sprach ihr Professor Dr. Paulcke den Dank der Anwesenden aus und betonte, daß es nur wenige wahre, echte Bergsteiger gebe, die den Ehrentitel „Alpinisten“ führen dürfen. Frau Koll-Hajenclewer habe so wunderbare Touren gemacht, wie sie keiner von uns aufweisen könne. Es stehe bei ihr ein richtiges Besessensein von den Bergen vor, und das sei die richtige Art, Bergsteiger zu sein. Zum Schluß wünschte Professor Dr. Paulcke, daß die Rednerin noch recht lange alle die Schönheiten der Alpenwelt erleben dürfe, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie im nächsten Jahre wiederum in Karlsruhe am Rednerpult erscheinen möge.

Mit dem wunderbaren Vortrag waren die vom Karlsruhe' Alpenverein und Stiklub im Winter 1924/25 veranstalteten Vorträge

zu Ende. Sie alle boten eine Fülle von Anregung und Belehrung dar und zeigten, daß gerade auf einem Boden von Fels und Eis Freuden erblühen, die nicht auf dem Boden des äußeren Glanzes und des oberflächlichen, spießbürgerlichen Lebensgenusses erwachsen. Zugleich vermittelten auch viele dieser Vorträge die Bekanntschaft mit hervorragenden Alpinisten unserer Zeit oder erneuerten die Bekanntschaft mit ihnen. Es seien hier nur die Namen Blodig, Flaig, Engensperger und Frau Koll-Hajenclewer genannt. Ohne Zweifel sind dadurch dem Alpinismus neue Freunde zugeführt worden. Vor allem sollte sich auch die sportfreudige Jugend ernsthaft dem Bergsteigen zuwenden und sich in gebiegender Lehnheit darin ausbilden, um in der Reinheit und herben Schönheit der Berge Erholung und Kraft, Ausdauer und Stählung für die höchsten Ziele des Lebens zu finden.

Den Vorständen des Alpenvereins und des Stiklub sei für die Veranstaltung der Vorträge Dank und Anerkennung ausgesprochen.

„Die Schule der Berge“

In der klassischen Zeit des Alpinismus waren es vor allem die Engländer (Lynchall, Luedt, Whymper etc.), die in den Westalpen ungeschulte Erfolge errangen. Aus ihren Reihen ging auch das erste Handbuch des Alpinismus hervor, Denis „Mountaineering“ (deutsch 1893 unter dem Titel „Hochtouristen“), das, wenn auch in manchen Teilen veraltet, immer noch viel Brauchbares enthält. Inzwischen sind auch in Deutschland und in der Schweiz hervorragende alpine Lehrbücher wie Sigmonds-Paulcke: „Die Gefahren der Alpen“, Stiklinger: „Führerloses Bergsteigen“, der „Ratgeber für Bergsteiger“, herausgegeben von der Sektion „Uto“ des Schweizer Alpenclubs, Engensperger: „Bergsteigen“, erschienen, die den heutigen Stand des bergsteigerischen Wissens und Könnens darstellen. Nun hat wieder ein Engländer, der bekannte Bergsteiger G. W. Young, ein Werk vorgelegt, das neben den deutschen Werken nicht überflüssig ist und in der von dem Alpinisten Rüdiger Rüdigers besorgten Uebersetzung den Titel führt: „Die Schule der Berge“. Mit 89 Einhaltsbildern und 19 Abbildungen im Text, 331 Seiten, Verlag von J. A. Brockhaus in Leipzig 1925. Preis gebunden 16 RM. Der Inhalt gliedert sich in folgende Kapitel: Betrieb und Führerschaft, die Ausrüstung für die Alpen (von Farrar); Bergsteigen mit und ohne Führer; das Felsklettern; Verbandsklettern; die Leiste von der Abwehr; auf Eis und Schnee; die Erkundung; der Schluß im Hochgebirge (von Arnold Lum); die Lichtbilderei in den Bergen (von Sabine Spencer).

Eines fällt in diesem bedeutsamen Werk sofort angenehm auf: der Verzicht auf die in Deutschland so beliebten Ausschmückungen über die Psychologie des Alpinismus. Dazu ist der Engländer zu nüchtern, zu praktisch, zu sehr Tatmensch, der aus vollem Erleben heraus redet ohne in einem lehrhaften Ton zu verfallen oder echt menschliche Empfindungen zu verleugnen. Vor allem will er in den Geist des Bergsteigers hineinführen, mit der Eigenart der Berge vertraut machen und zeigen, daß die Gemeinschaft der Hochtouristen auch jenseits ausgebildet sein muß, damit die höchsten Ziele erreicht werden und höchster Genuß aus der Bergfahrt heimgetragen wird. Die Bergsteiger sollen zu echten Führern erzogen werden, zu Männern, die nicht von häuerlichen Lohnführern geschoben werden, die vielmehr aus der Erkenntnis der Alpennatur heraus in jeder Lage zu handeln wissen.

ST. MORITZ-BAD

Ober-Engadin Schweiz

1800 m s. M. Das hochalpine kohlen-saure Stahl- und Moorbad Herrlicher Kurort in Baslergerichtetes Bad-Etablissement mit Auto-Garage, Tennis, Golf, Orchester Mässige Preise Prospekte gratis und franko durch die Bade-Hotels: Viktoria / Kurhaus / Du Lac / Stahlbad

Saison v. Anfang Juni bis Ende September

Die schönste Sommerfrische Vorarlbergs!

Der Bregenzerwald

In herrlicher Gebirgs- und Almwald bewannener Oberrheingebirgs- und Hochgebirgs mit herrlichen Kammwäldern, schönen Essensgärten und Alpenflora (Edelweiss); Bahnverbindung ab Bregenz. Gute Unterkunftsmöglichkeiten und ausgezeichnete Verpflegung bei mäßigen Preisen. Verlangen Sie Auskunft bei einem der nachstehenden Gasthöfe und Pensionen:

- 766 m Au „Wäsen“, Def.: J. K. Helber; „Strome“, Def.: A. b. W. Aus Berlingen; „Mühle“, Def.: G. Ant. Simma.
681 m Bezan „Gasthof“, Def.: Hans Hofmann; „Woh“, Def.: Walter Ratter.
600 m Egg „Wäsen“, Def.: Rudolf Simma; „Hofen“, Def.: Rudolf Ratter; „Woh“, Def.: Dr. Deurerlein.
800 m Pittibau „Strome“, Def.: Adolf Käfer.
1021 m Sappreben „Schwefelbad“, Def.: Karl Jochem.
600 m Mellau „Müller“, Def.: Peter Kästner; „Strome“, Def.: Otto Pittibau; „Schwefelbad“, Def.: Ant. Müller.
840 m Schopperrau „Müller“, Def.: Josef Ant. Jochem; „Hofen“, Def.: Peter Greubling.
697 m Schwarzenberg „Müller“, Def.: Franz Ratter; „Hofen“, Def.: Witwe Anna Berlinger.
Illustrierte Führer durch den Bregenzerwald-Verein Bregenz (Vorarlberg) gegen Voreinsendung von 30 Pf. in Briefmarken.

Verlobungskarten

werden rasch und sauber angefertigt in der Badischen Presse.

ST. GALLEN

(Schweiz) 673 Meter über Meer — Ostschweizerischer Verkehrsmittelpunkt.

Alte Kulturstätte / Stiftsbibliothek. Herrliche Ausflüge 1200 in die blaulustige Gegend des Bodensees u. Toggenburg. Prospekte u. Auskunft d. d. Verkehrsvereine.

Kur-Hotel Langenargen am Bodensee, vornehmes Familienhotel direkt am See gelegen, mit herrlicher Fernsicht, Küche und Keller nur das Beste. Mäßige Pensionspreise. Autogarage. Bes. Eduard Rossaro Tel. 15. 227b
Bodman-Bodensee Der beliebte Erholungsort. Motorbootverleih mit Bahnst. Ludwigshafen a. Bodensee
Gasthaus u. Pension „Linde“ 223b Telefon 15. Prospekt d. d. Inh. J. H. Kraus.

Grimmialp. Grand Hotel

Berner Oberland, Schweiz, 1200 m über dem Meer. — Neu renoviert. Eröffnung: 20. Juni. Idealer Sommeraufenthalt. — Autogarage. — Tennis. Pension von Fr. 12.— an. 240b Direktion: M. August-Helmann.

Birnau Maurach b. Ueberlingen (Bodensee)

Pension u. Gasthof z. Pilgerhof 3 Minuten vom Bahnhof Birnau Maurach. Gut bürgerl. Haus. Reine See-Weine. Gutes Bier. Neueingerichtete Zimmer. Staubfreie Lage, direkt am See mit Badgelegenheit. Eigene Ruderboote. Eigene Milchwirtschaft. 196b Telefon Ueberlingen Nr. 41. Besitzer: Hugo Gruler

Wohin in die Sommerfrische? Rathlich dahin, wo es schön, gut und billig ist. Ein Pensionpreis von 4.50 RM genügt belästigen für einen herrlich gelegenen Oberrheingebirgs- und Hochgebirgs mit herrlichen Kammwäldern, schönen Essensgärten und Alpenflora (Edelweiss); Bahnverbindung ab Bregenz. Gute Unterkunftsmöglichkeiten und ausgezeichnete Verpflegung bei mäßigen Preisen. Verlangen Sie Auskunft bei einem der nachstehenden Gasthöfe und Pensionen: nach Wertach im bayerischen Allgäu!

Kurort Heiden

Bergluft und Sonnenschein! Nervenstärkendes, wieder Schlaf bringendes Klima. Herrliche Panorama. Große schattige Anlagen. Lawn Tennis. Wald-u. Kurpark. Kasino. Täglich 3 Konzerte. Soirées dansantes. Wasserhellensfall. Mäßige Preise. — Prospekte gratis durch das Verkehrsbureau. Beste Ausflugsziele: Pfänderblick, Bellevue, Untersteinbad, Kalen-Dupf, St. Anton. 220b

Sport-Hotel Schöneegg-Waldpark, Adelsboden

(Berner Oberland, Schweiz). Vollständig neu renoviertes Haus in prächtiger, freier Lage. Idealer Ferienaufenthalt. Borscht, Bergklima. Pension v. 10 RM. Prospekte gratis durch H. Wenger, Def. (Gleiche Direktion Hotel Bellevue, Adelsboden). 245b



Ihre Familie erholt sich diesen Sommer ausgezeichnet in DAVOS SCHWEIZ 1500-1800 m NEUER-PRÄCHTIGER TOUREN RASSE-BIPPEL-SEE-ALLE SPORTE NICHT ÜBERFÜLLT-MÄSSIGE PREISE

Sirehbrunn am Bodensee / Klimatischer Kurort

Hotel Pension „Schiff“ Direkt am Landungsplatz. Herrliche Aussicht auf See und Alpen. Eigene Essensgärten. Elektr. Licht. Vor- u. Nachstation Preisermäßig. Prospekte gratis. Telefon Amt Semitablen Nr. 28. Def.: Richard Kautler

Ludwigshafen a. Bodensee: Kurhotel-Pension Goldener Löwe L. 975tes Hotel a. Platz. Herrl. Fremdenzimmer, 70 Betten. Gute bürgerl. Küche. Eigener Strandbadkafen. Gelegenell zum Rudern und Fischen. Autogarage, 20Boxen. Mäßige Preise. Tel. 6. Direktion Löwen. 224b

Pension Villa Ena

Kleine, feine Pension. Sonnige Liegeterrassen. Pension von Fr. 11.— an. DAVOS 251b



Dem Buche liegt ein halbes Jahrhundert bergsteigerischer Erfahrung eines Mannes zu Grunde, der die Seele der Alpen das innere Wesen des Bergsteigers erfasst hat und sein reiches Wissen zur Förderung des Alpinismus mittelte. Er bringt einem jeden zum Bewusstsein, daß das Bergsteigen eine Kunst ist, die sehr hohe Anforderungen stellt und mit Begeisterung betrieben werden muß, und zugleich eine Schule der Selbsttätigkeit, die Gemüt, Willen und Ausdauer in stärkster Weise in Anspruch nimmt, aber als Lohn für Mühen und Entbehrungen reichen Gewinn erteilt läßt. Die beigegebenen Bilder (hochalpine Landschaftsaufnahmen) sind recht gut, stehen aber in keiner Beziehung zu den Darstellungen des Textes. In ihre Stelle würden zweckmäßiger solche treten, die z. B. die Eistechnik und die Klettertechnik veranschaulichen.

Wir sind dem Verlag Brockhaus zu aufrichtigem Dank verpflichtet, daß er das wertvolle Buch in einer ausgezeichneten Uebersetzung allen denen zugänglich gemacht hat, die des Englischen nicht mächtig sind. Das Buch verdient nicht nur in der eigentlichen Gilde der Bergsteiger weite Verbreitung, sondern wird auch allen, denen es Freude macht, im Gebirge herumzuwandern, eine Quelle reicher Belehrung und vielseitiger Anregung darbieten. Druck und Ausstattung müssen als musterhaft bezeichnet werden.

Karlsruhe Prof. H.

Aus Bädern und Kurorten.

Im Kuffurort Bergsborn finden am Christi Himmelfahrt und Pfingstsonntag große Konzerte nachmittags 4-6 Uhr im Philosophenweg auswärts von der Kapelle des Orchestervereins Sandau unter Leitung des Kapellmeisters Ludw. Thurm statt. (Siehe Anzeiger).

Wilde Sommerfrischen im Bannischen Wald! Etwas abseits der berühmten Kurorte, Sommerfrischen und Winterportplätze des bannischen Waldes liegt, auf Hochebenen und Hügelhöhen zerstreut, eine ganze Anzahl von Ortshäusern, die sich noch nicht gar lange dem Fremdenverkehr erschlossen und angepasst haben. Sie bieten alles, was der Erholungsbedürftige, der Natur- und Sportfreund in seiner Ferientour in der Gegend verlangt (die Orte liegen fast durchweg schon in 800 bis 1000 Meter Höhe), wunderschöne Landschaft, beständige oder geraute Touren in die Berge, von denen sie umgeben sind. Diese werden es begründen, wenn ihnen bei einem Besuchspreis von 4.50 M. in einer herrlich gelegenen Sommerfrische Erholung, Vergnügen und Naturgenuss geboten wird. Ein solcher Ort ist Bergsborn im Wald, mit 915 Meter der höchstgelegene Markt Deutschlands, der sich selbst zum Sommeraufenthaltsort eignet. Näheres durch den Verkehrsverein Bergsborn im Wald.

Gesellschaftsreisen.

Gesellschaftsreisen auf gemeinnütziger Grundlage. Seit Jahren veranstaltet der freiwillig-nationale Gewerkschaftsbund der Angestellten GdA. nach schönen Gebieten des In- und Auslandes Gesellschaftsreisen. Eine Rheinreise ist in diesem Jahre bereits mit bedeutender Teilnehmerzahl ausgeführt worden. Der Reiseplan für 1925 sieht noch eine ganze Reihe ähnlicher Unternehmungen vor: Holland, Oberbayern, Tirol und Salzburg, Dänemark, Helgoland, Majuren und der Harz sollen besucht werden. Die Teilnehmerpreise sind äußerst niedrig gehalten. Die achtstägige Harzreise z. B. wird für 10 Mark geboten. Hotelunterkunft, Verpflegung, Bahnfahrten, Besichtigungen usw. sind in dieser Summe inbegriffen. Nichtmitglieder zahlen nur 10 v. H. Aufschlag.

Winnkreisen? Eine frohe Winckelfahrt in die erwachende Natur ist das Ideal so vieler Deutscher. Mäander aber nicht zu jener Zeit es noch nicht ermöglichen können, seinen Urlaub zu legen, er wird auch später in der Jahreszeit noch willkommenen Gelegenheit zu Ausspannung und Erholung finden. Nordkap und Eisbergen, das sind die Ziele zu denen ihn im Laufe des Sommers der Dampfer „General San Martin“ der Guano-Ettnes-Linien führen wird. Am 25. Juni beginnt die 18tägige Fahrt zum Nordkap, am 17. Juli und am 18. August die 28tägigen Reisen nach Eisbergen. Alle nähere Einzelheiten sind aus dem reich illustrierten Prospekt zu ersehen, den Interessenten bei den Guano-Ettnes-Linien jederszeit erhalten können.

Verkehrsnachrichten.

Durchgehende Wagen Pfalz-Berlin-München. Mit Inkrafttreten des neuen Fahrplans am 5. Juni verkehrt wieder vor dem pastösen Widerstand ein durchgehender Wagen Pfalz-Berlin-Anhalter-Bahnhof, und zwar von Zweibrücken über Landau-Ludwigs-hafen, Mannheim, Frankfurt (Main), Halle, Zweibrücken ab 8.32 Uhr vorm., Berlin Anh. Bahnhof an 10.54 nachm., ab 7.50 vorm. Zweibrücken an 10.15 nachm. Ferner wird ein neuer Schlafwagenlauf eingerichtet von Saarbrücken über Kaiserslautern Erdwigs-hafen, Heidelberg nach München; Saarbrücken ab 7.10 nachm., München ab 9.23 nachm.

Postgesellschaften in der Pfalz. Zum ersten Male in diesem Jahr veranstaltet die Deutsche Reichspost auch in der Pfalz Gesellschafts-Rundfahrten mit großen, offenen Aussichtswagen. Gelegen-

Die Ablinger Moorerde mit Soolzusatz

Ein neuer Jahrgang des „Spezial“. Die begeisterte Aufnahme, die die illustrierte Monatschrift „Spezial“ (Jahresbezugspreis 5 M., Einzelheft 0.60 M.) vor Jahresfrist bei ihrem Wiedererscheinen — nach längerer, durch Kriegs- und Nachkriegs-Schwierigkeiten verursachte Pause — bei allen Deutscher und Naturfreunden und Wanderlustigen im Bereiche des Spezial- und benachbarten Gebieten gefunden hat, war für den Verlag der Badlandschen Druckerei Schaffenburg eine Ermutigung und zugleich ein Ansporn für das Unternehmen. Im 1. Heft des 11. Jahrgangs beginnt Hauptlehrer Karl Josef Scheuring-Schaffenburg, einem Rufe des Studienrats, Komponisten Ferd. Keilmann, in Nr. 8 des „Spezial“ folgende mit der Veröffentlichung von alten Volksliedern aus seinen vor einem Vierteljahrhundert angefangenen Aufzeichnungen; der Text des im Kabarett gesungenen Liedes „Die Lebensalter“ (mit Melodie) ist die erste Probe aus dieser kulturell wertvollen Sammlung. Schriftleiter Max Bred gibt neben manchen anderen Kritiken in einem mit einleitenden photographischen Bild versehenen, feinsinnig und launig geschriebenen Prolegomena ein weiteres Stimmungsbild von Müllenberg, Land und Leuten. Den Höhepunkt des reichhaltigen Heftes macht das allen Spezial-männern sicher willkommenen Verzeichnis der Beamerkierungen im Spezial — 28 Haupt-, 44 Nebenstellen und Totalmarkierungen.

Frühling im Park. Unter diesem Epigramm steht die neueste Platte Nummer der bekannten Monatschrift „Der Garten“. Wertvolle Beiträge von bekannten Dichtern und Schriftstellern wie Adolf Gu. Raethe Schulten u. a. wechseln mit trefflichen Artikeln aus der Feder von Forschern wie Amtsgerichtsrat Hoff und Dr. Hugo Möbius ab. Farbige und schwarze Kunstblätter, sowie schillernde Textillustrationen schmücken das Heft. Der Verlag Johann Brierer, Ebers, Wandeburg, Breiter Weg 187, erklärt sich bereit, den Lesern uneres Blattes diese Nummer zur Probe für 50 Pf. (Heft 1 M.) zu liefern.

# Moorbad Bad Aibling

Gelenkrheumatismus, Frauenkrankheiten, Gicht, Ischias usw.

**NECKAR-HOTEL**  
Heilbronn a/Neckar  
Besitzer: HCH. SCHNEIDER  
— Neueröffnet! —  
Größtes Hotel in Heilbronn  
mit allen Bequemlichkeiten.  
Fließendes Wasser / Bäder.  
Garage für 15 Wagen.  
Den verehrl. Geschäfts-Reisenden und Touristen bestens empfohlen.  
Mässige Preise. 216b

**Hohfluh** (Berner Oberland) (Schweiz) 1100 m ü. M.  
**Hotel Schweiz** Prof.  
Prächtiges Alpenpanorama! A1475  
Pension von G.-M. 8.— an. — Prospekte.  
Familie Gysler.  
**Wilderswyl bei Interlaken** (Schweiz)  
**SCHLOSS-HOTEL**  
beste Empfehlungen. Pension Mk. 8.—12.— 236b  
Bes.: Schwyter-Rolaz.

Besucht die Pfahlbauten  
**Unteruhldingen**  
a. Bodensee. 247b  
Gute Unterkunft u. Verpflegung in d. Gasthöfen.

**Hotel Bellevue au Lac**  
**Hilterfingen Thunersee**  
(Schweiz)  
Neues Haus. Zimmer mit fl. Wasser. Pension v. G.-M. 10.— an. Orchester. Tea Room. Prospekte. 206b

**Langenargen, Bodensee.**  
Schönster Strand am See — Familienbad — Angel- und Rudersport — Dampferfahrten.

**Lungern Hotel Alpenhof**  
und Bad  
an der Brüngroute — 750 Meter über Meer, am idyllischen Lungernsee gelegen. Bestelung. Haus mit schöner Veranda und Gärten. Komfort. Baden in der Dependence. Große Waldungen, schöne Spazierg. Bekannt gute Küche und Keller. Pensionspr. von Fr. 6.50 bis 7.—. Prospekte d. d. Bes. 130c  
Jos. Ming-Casser.

**Gasthof „Helvetia“**  
Kleines, gemütliches Familienhotel direkt am See, mit bester reichlicher Verpflegung. 164b

**Schweiz Rütlihubelbad**  
i. Emmenthal  
Angenehmer Ferientaufenthalt. Milkuren. Komfortabler Neubau. Pensionspreis Fr. 7.— bis 9.—. Prospekte durch 171b F. Schüpbach.

**Obereggen ob Heiden**  
Schweiz, 886 m. ü. M.  
**Hotel und Pension Bären.**  
Komfortabel eingerichtet. Sehr schöne alpine Gegend mit prächtiger Aussicht in die Alpenwelt, in das Rheintal und auf den Bodensee. — Feine Küche und prima Weine. — Pensionspreis inklusive Zimmer 7.— 8 Franken. H. Kocher. 285b

**Wengen Pension Alpenblick**  
Geschützte und prächtige Lage am Wald mit prächtiger Aussicht. Gute, sorgf. Verpflegung. Pension von Fr. 8.— an. Prospekte. 210b

**Wengen Schweiz** „Lauterbrunnener Wollenschnecken“ im herrlichen Engelbergertal.  
**Hotel Pension Alpina**  
Deutsche Ref. Heimelig. Park. Garten, Ausflugszentrum. Tagespr. von Mk. 6.— Prosp. 221b

**Lenzkirch**  
Gasthaus zum Adler mit Pension 147b  
Bekannt gute Küche und morgl. Weine. Wohlw. Tafelbier. Schöne Fremdenzimmer. Eigene Landwirtschaft. Eigene Wagen und Garage. Telefon 29. Besitzer: Erwin Weikhaar.

Nordseebad  
**Borkum**  
Die deutsche Insel!  
**Villa Frisia**  
direkt am Strande, in Hamburger Küche. Zimmer mit voller Verpflegung  
Mai, Juni, September 8 u. 9. M.

Während der Sommerferien erhalten unsere Leser auf Wunsch die Bad. Presse nach allen Orten des In- u. Auslandes nachgeschickt.  
Bei Bestellung der Nachsendung bitten wir folgendes zu beachten:  
1. Stadt- und Landbesitzer, die die Sendung durch unsere Zeitschriften erhalten, benachrichtigen den Verlag mehrere Tage vor Beginn der Ferienreise unter genauer Angabe der Adresse, sowie der Dauer des Ferienaufenthaltes. Die Zufuhr der Zeitung erfolgt der Einfachheit u. Wirtschaftlichkeit halber unter Streifenband, welche Verwendungsart die beste Gewähr für prompte Anlieferung bietet. Die Nachsendebeträge betragen pro Woche 1 Mark. Bei der Zustellung des Monatsheftes nach dem Ausland 1 Mark. Bei der Zustellung der „Badischen Presse“ in die städtische Wohnung nicht zu unterbrechen wünscht, muß dies besonders angedeutet werden. Die Gebühr für ein Sonderabonnement beträgt pro Woche 70 Pf. einschließlich Nachsendebeträgen.  
2. Postbesitzer werden sich mindestens 8 Tage vor Abreise an ihr zuständiges Postamt, wofolbst ihnen genaue Auskunft über die Nachsendungsbedingungen erteilt wird „Badische Presse“, Bezugsabteilung.

am Fusse der bayr. Alpen.  
Wundervolles Gebirgsparanoma  
**Die Ablinger Moorerde mit Soolzusatz**  
bewährt sich immer wieder auch bei ganz schwierigen Fällen.  
Bekannt vorzügliche Unterkunft u. Verpflegung  
In neuzeitlich eingerichteten Kurhotels mit eigenen Badeanstalten, Fremdenheimen, Gasthäusern und Privatwohnungen.  
Werbefchrift durch den Kurverein Abt. 1

**Deutsche Nordsee-Bäder**

**Borkum**  
Kursort vom 15. Mai bis 30. September. Kalte und warme Seebäder, Licht- und Luftbäder, medizinische Bäder, Strandpromenade, Strandpromenaden, Kurkonzerte, Tennis, Wassersport, Wasserjagd.  
Regelmäßige Verbindung über Bremen-Hannover/Amr. im Anschluss an die Bad- und Sonderzüge. Währ. am Saloon Luftfahrten nach Delfsyl (Holland), in See, Helgoland und Norderey. Nach letzterer Insel regelmäßig wöchentliche Verbindung.

**Julst**  
Kalte und warme Seebäder. Luftbad. Medizin. eingericht. aber kein Gesundheits-Betrieb.  
Tägliche Verbindung über Norddeich, unter möglichster Berücksichtigung der ankommenden und abgehenden Züge

**Norderney**  
Kalte und warme Seebäder, medizinische Bäder, Strandpromenade, Kurkonzerte, Rennen, Tennisturniere usw.  
Unmittelbarer Dampferanschluss über Norddeich an die ankommenden und abgehenden Züge  
Seeweg über Bremen-Bremerhaven (Lloydhülle)-Helgoland mit unmittelbarem Anschluss an die Fernzüge über Bremen.

**Langeoog**  
Oestl. Norderney. Ruhiges Familienbad. Beste Gesellschaft. Kalte und warme Seebäder, Sonnenbäder  
Tägliche Dampferverbindung über Eens

**Spiekeroog**  
Kalte und warme Seebäder, Luftbäder, Wassersport  
Tägliche Dampferverbindung über Harle mit der Akt. Ges. Reederei Norden-Frisia

**Wangerooge**  
Familienbad, warme Seebäder, Licht- und Luftbad  
Regelmäßige Verbindung über Bremen-Bremerhaven (Lloydhülle), m. unmittelbarem Anschluss an die Fernzüge über Bremen

**Jade-Seebäderdienst Akt.-Ges.**  
Wilhelmshaven-Nistringen  
Regelmäßige Verbindung über Wilhelmshaven im Anschluss an die ankommenden und abgehenden Züge  
Tägliche Verbindung über Cappelmann-Harls mit Dampfer Wangerooge nach besonderem Fahrplan

**Cuxhaven**  
Nagap Seebäderdienst G. m. b. H. Hamburg  
St. Pauli-Landungsbrücken  
Kalte und warme Seebäder. Medizinische Bäder. Günstige Bahnverbindung über Hamburg und Bremen  
Regelmäßige Verbindung über Hamburg.

**Helgoland**  
Dünenstrandbäder, Warm- und Luftbäder. Reines Nordseeklima. Wassersport, Fischfang, Inselrundfahrten  
Verbindung über Hamburg, Cuxhaven und Westerland, Wyk a. Föhr, Amrum.  
Verbindung über Bremen-Bremerhaven (Lloydhülle) und Norderey m. unmittelb. Anschl. a. d. Fernzüge üb. Bremen

**Büsum in Holstein**  
Mildes Klima, Badeplätze für See-, Sonnen- und Luftbäder. Wattenlaufen als Heilmittel und Sport. Seebäder  
Nahes inulnare Lage auf der Spitze der Halbinsel Eiderstedt  
Reiner Sandstrand, Dünen, Wald

**St. Peter-Ording**  
Mildes Klima. Parkanlagen. Sommer und Winter tägliche Verbindung Hamburg-Niebbüll-Dagebüll. Dampferfahrt 1/2 Std. Hadergüge.  
Seeweg über Hamburg-Cuxhaven-Helgoland-Hörnum-Amrum

**Wyk-Föhr**  
vereinigt mit Südstrand  
Mildes Klima. Parkanlagen. Sommer und Winter tägliche Verbindung Hamburg-Niebbüll-Dagebüll. Dampferfahrt 1/2 Std. Hadergüge.  
Seeweg über Hamburg-Cuxhaven-Helgoland-Hörnum-Amrum

**Westerland auf Sylt**  
Verbindung mit den Bäder-D-Zügen Berlin-Hamburg-Hoyershausen. Kein Passwang. Unmittelbarer Anschluss nach Sylt mit den Dampfern der Sylter Dampfschiffahrtsgesellschaft A.-G.  
Seeweg über Hamburg-Cuxhaven-Helgoland.

Nach allen Nordseebädern besteht durchgehende Personen- und Gepäckabfertigung. Man verlässt daher überall durchgehende Fahrkarten bis zum Bestimmungsort  
Prospekte und Fahrpläne unentgeltlich durch die Badeverwaltungen und Reedereien sowie alle Reise- und Verkehrsbüros







# Die Erfolge des Dritten Rüstler-Segelflugwettbewerb 1925.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Rositten, Mitte Mai.

Der dreigeteilte Aufgabe des Segelfluges — Sport, Wissenschaft wie Praxis — wurden bereits die Ausschreibungen weitgehend gerecht. Zum ersten Male wurde auch die Lösung wissenschaftlicher Aufgaben mit Preisen bedacht. Auf ihre Erfolge näher eingegangen, bleibt späterer Zeit vorbehalten, bis die endgültigen Ergebnisse nicht folgen vorliegen, für heute nur soviel, daß sich die in Rositten zum ersten Male erprobten neuen Methoden der Winderforschung voll und ganz bewährt haben.

Wenn auch als Sonderziel aller Segelflugwettbewerbe ernste, tiefgründige und zielbewusste Flugforschung erstrebt wird, so ist es immerhin erfreulich, wenn auch sportlich hervorragende Leistungen erzielt werden, weniger aus dem Grunde, um nach außen hin oder dem Ausland gegenüber damit zu prunken, eher erfreulich in dem Gedanken, daß der Wissenschaft und ihrer Welt-Allgemeinheit und ihrer Förderung dadurch geholfen wird, wenn die Theorie dann stundenlange Erfolge von Dauer- oder großer Streckenflüge verzeichnen kann, als nur die Ergebnisse vieler kleiner Sprünge von wenigen Minuten, oder gar nur einiger Sekunden.

Die Ausschreibung bevorzugte gerade in dieser wissenschaftlichen Arbeit das Segelfliegen mit Leicht-Motor. Da sie beim heutigen Wettbewerb versagten, wurden rechtzeitig die vorgegebenen Bestimmungen und Preise für das reine Segelfliegen anerkannter Weise umgeändert.

Bei Gründung der Rüstler-Rositten-Gesellschaft — August 1924 — war es für den Kenner der Verhältnisse klar, daß damit die unerschöpflichsten aufgetragenen Ideen einer Konkurrenz zwischen den beiden glänzendsten Segelflugstätten Deutschlands aus der Welt geschafft war. Jeder Einsichtige weiß, daß ein Unterschied besteht: die Wäldersee dort 800 Meter hoch auf der wald- und steinlosen Höhe, hier die See mit dem wärmeren Wasser des Kurischen Hafens und wenige Hundert Meter jenseits dem kälteren der Ostsee, hier Sand- und Dünenberge und Wald. Der Segelflug ist und bleibt nun einmal vom Wind und seinen ihm imwohnenden Energien abhängig. Daß Winderhältnisse an der See und hoch oben in den Bergen verschieden sind, weiß jedermann. Was also auf der Höhe möglich ist, in Rositten unendlich, und umgekehrt. Höhe und Rositten sind wertvolle, ja wertvollste Ergänzung.

Nun zu den Ergebnissen selbst: 1924 flogen 7 Piloten über 15 Minuten, heute 1925 48, darunter 7 über eine halbe, 9 über eine Stunde, 10 Schüler machten die A-Prüfung, 4 die B-Prüfung, weitere 5 die C-Schlußprüfung. Es starteten 398 Segelfluggesetze an 15 „Flug“-Tagen bei 18 Wochentagen, also nur 3 „Fliegertagen“ wegen starken Regens oder Windstille. Es ist also schon in Rositten ordentlich eifrig und fleißig gearbeitet worden, wobei unserer deutschen Jung-Mannschaft aufrichtig lobend gedacht werden muß. Schlechtes Wetter war ja vergangenes Jahr auf der Höhe, aber man hielt offensichtlich zurück und sparte alles auf die letzten Tage. Doch dieser letzte Tag kam des schlechtesten Wetters wegen eben nie. Dabei blieben die Zelte gefüllt, ihr Transport, die Einrichtung verursachten große Kosten, dazu die großen Ausgaben für Eisenbahn und Landtransport der Segelfluggesetze, die oben unter Regen und Sturm litten, zum Starten überhaupt nicht kamen. Von 25 gemeldeten Segelfluggesetzen ist nur ein einziges, das der Danziger Gruppe nicht erschienen. „Mina“ und „Mägen“ sind lediglich Mariens'che Schwimmmaschinen, „Delfin“ ein alter vorjähriger Doppeldecker des Ostpreußen-Vereins, kam für den eigentlichen Wettbewerb nicht in Frage, sodas mit 21 Maschinen zum eigentlichen Wettbewerb gezählt werden konnte. Zu Bruch gingen alle 3 Epenlaub-Eindecker unter Führung des alten schwer kriegsbeschädigten Landfliegers Ledermann und seines Schülers Dr. Bilski-Berlin. Weiter der Stuttgarter „Rote Teufel“, „Rhönitz“, „Breuchen“ und der „Galgenstrich“. Auch „Uhu“ und „Margarete“ erlitten Beschädigungen. Alles ging ohne jeden körperlichen Schaden ab. Manche harte Landung im weichen nachgebenden Sand-Polster der Düne verlief allmählich, auf der Höhe würde es schon manchmal Knochen gestößt haben. Schade, daß „Rhönitz“ so schnell aus dem Wettbewerb ausgeschleudert ist. Schon voriges Jahr stand der Standard-Typ seit 2 Jahren bereits fest, heute also nach 3, und immer liegen Fuhs und Martin mit Konul, Margarete, der alte Delfauer im Vorderreihen. Sodas daher jeder Vergleich fehlt, ob „Rhönitz“ ein neuer Fortschritt gemessen wäre. Die Danziger sind schließlich doch noch mit einer Maschine wenigsten gekommen, ihre zweite gemeldete ist übrigens die einzige nicht am Start erschienenen. Sie wird wohl doch noch in 3 Tagen auf 15 Starts gekommen sein, muß aber verändert werden. Es gibt zu denken Anlaß, daß der Eindecker fast dominiert es sei daher daran erinnert, daß auch der Doppeldecker, namentlich als Schulflugzeug, seinen Vorteil zu wahren wissen wird.

Der Streckenflug von Mariens um angesehene Wendemarken war neu. Es gehört schon reichlich Segelflugkunst dazu, diese Strecke viermal zu fliegen und dabei viermal ein weit über 1 Kilometer langes windleeres Loch zu überwinden trotz ständig zunehmender

Windstärke. Ueber solche Streckenflüge und „abblerte“ Strecken ist gelegentlich an besonderer Stelle zu berichten.

Schulz, der alte Weltrekordmann, war schon auf der Höhe in den Hintergrund getreten. Auf der Reise zur Höhe wurde beim Motoreinbau seine Motormaschine zerbrochen und auf der Höhe selbst ging gleich beim ersten Fluge die „Königin Luise“ kaputt. Auch hier trat er in den Hintergrund. Auf einer Mariensmaschine hätte er sicherlich bedeutendes geleistet, aber mit seinem Motorsegelflugzeug, das er selber konstruiert hat, hatte er auch gleich Recht. Man kann nicht in zwei Fächern gleich hervorragend sein. Mit Epenlaub geht's ähnlich, auch von ihm ist nichts wesentliches zu berichten. Man kann ein sehr guter Segelflugbauer sein, zum Motorflieger aber gehört lange Erfahrung. Jedenfalls wurde er mit seinem Viktoria-München-Motor nicht recht fertig.

Schulz brach den Bann um den Nachtflug, von dem weiter unten noch die Rede ist. Er ist in der Weltgeschichte der Segelflugkunst der erste, der in der Nacht Samstag auf Sonntag um 1 Uhr in der Frühe bei dunkler Nacht den ersten Nachtsegelflug unternahm vom Bredin aus. Er legte 1 Minute 20 Sek., flog dann nochmals auf (27 Min.), Mariens machte sich dann auf dem Weg nach Willkopen um seine ihm nicht ganz unbekanntem Wendemarken, landete nach 13 Minuten, Fuhs nach 6 Minuten, weil der Wind nachließ von 5 Sek. Meter, eine dem Freiballonführer nicht unbekanntem Aufgabe, daß unmittelbar vor Sonnenaufgang fast völlige Windstille eintritt.

Wenn daher behauptet wird, daß der Segelflug durch seine Erfolge zu einem Abschluß gekommen sei, so muß dem unbedingt widersprochen werden, denn solange noch kein Schwingenflieger gebaut und geflogen ist, kann davon keine Rede sein. Erst der Schwingenflieger kommt dem Segelflug gleich. Man kann daher auch gar nicht sagen, der Mensch würde wohl nie unter Ausnutzung der natürlichen Windkräfte im motorlosen Flug das Luftmeer beherrschen, wenn überhaupt noch kein Versuch damit gemacht worden ist.

In direktem Zusammenhang muß ein Buch genannt werden, welches auch dem Laien klare Auskunft gibt über den Segelflug: In Bogisländers Verlag (Leipzig) erschien Gustav S. Wiltschals „Bioteknik des Fliegens“, ein Werk in dem der noch lebende Bruder des für die Segelflugkunst als erstes Todesopfer Gefallenen Ansichten und Grundgedanken entwickelt.

In Ergänzung bereits gestifteter wertvoller Preise bedarf noch Erwähnung die Stiftung eines Sonderpreises für den 1. Nachtsegelflug. Der Gedanke ist, namentlich für den alten Ballonführer, nicht neu, denn die Bestrebungen, der Natur Extreme auszugleichen, also auch die kalten Abendwinde nach Sonnenuntergang mit der warmen Ausdünnung der Erde zu vereinen, geben Anlaß zu beachtlichen Winddräften. Auch sie soll und muß der Segelflieger ausnützen, zumal im Rosittener Gelände, wo grellfarbenen sich die helle Düne vom dunklen Meer unterscheidet, nicht nur in mondablen Nächten.

1924 erschien auf den Segelflugplätzen Rositten und Höhe zum erstenmal der Propeller. Daß wir mit starkperdigem Motor fliegen können, weiß die Welt, namentlich seit dem Weltkrieg. Mit wie wenig P.S. man auskommen kann, hieß dem Segelflugsport in der Nachkriegszeit zu begründen und zu beweißen vorbehalten.

Den Idealisten stört das Propellergeräusch in der majestätischen Ruhe des motorlosen Segelfluges. Es sind daher Stimmen laut geworden, die fordern, daß der edle, reine Segelflugsport dadurch nicht „profaniert“ wird, wenn bei Wettbewerben auch Motorflugzeuge gezeigt werden. Tatsache ist, daß die urteillose Menge stets dem Motorflieger den Vorzug gibt, als die Kunst des Segelfliefers anzuerkennen. Wettbewerbe aber kosten Geld, sehr viel sogar. Woher also die Mittel in unserem armen Deutschland hernehmen? Es müssen daher schon Schausflüge für die große Menge veranstaltet werden, zumal Segelflüge einzig und allein vom Wind, an bestimmten Orten sogar nur von bestimmter Windrichtung abhängig sind, wenn den Zuschauern luftsportliche Leistungen gezeigt werden sollen.

Was Segelfluggesetze mit dem eingebauten leichten Hilfsmotor zu leisten vermögen, hat Udet bewiesen auf seinem Flug von der Moselferle nach Riffingen. Bald auf der großen Tour nach Berlin und beim Zugspitzenflug, besonders wie die reine Segelflug-Wirkung schwache Motorkräfte zu unterstützen vermag. Zum Rosittener Wettbewerb 1925 hatten folgende Segelfluggesetze mit Hilfsmotor gemeldet:

- Epenlaub-Grunau Eindecker, Einflügel „E 7“ mit 2/2 PS Douglas
- Heppner-Mehlsack Eindecker, Einflügel 1.9/3.8 PS Viktoria.
- Lehrer Schulze Eindecker, Einflügel „F. S. 10 3 PS Siemens.
- Lehrer-Memel Eindecker, Einflügel 5 PS I 10.
- Epenlaub-Grunau Eindecker, Einflügel „E 7a“ 1.9/1.8 PS Viktoria.

Gleich beim ersten Flug ging der Festsitzer Eindecker zu Bruch, desgleichen zerfiel Schulz seine Luftschraube, ebenjo Epenlaub bei seinem Douglas-Eindecker, mit seinem Viktoria-Motor wurde er nicht recht fertig. Man kann ein sehr guter Drehsler sein, zugleich ein vorzüglicher Segelflieger, zum guten Motorflieger gehört jahrelange Erfahrung. Dem Neuling kostet das Nachsehen unendlich viel Zeit, wo dem geübten ein Blick genügt. Wo bleiben übrigens außer den obengenannten Fabriken die Leichtmotore der anderen großen deutschen Motorfabriken?

Als Ergebnis dieses mit großer Spannung erwarteten Rüstler-Segelfluges sei kurz zusammengefaßt:

Rositten 25 hat die gesamte Wissenschaft tatkräftig durch Segelflug auf dem Gebiete der Meteorologie und Luftforschung, Aerodynamik und Statik unterstützt. Die alten seit drei Jahren und ganz bewährten Segelfluggesetze sind auch heute noch unübertroffen, ihre Piloten bleiben weiter an der Spitze. Mariens als Segelflieger, Fuhs als Dauer-Segelflieger, Sellars Erfolg zu begründen. Dem Jungvögel war reichlich Schulgelegenheit geboten, beachtenswerte Dauerleistungen sind auch hier schon zu verzeichnen. Berechtigten zu den besten Hoffnungen. Zahlreiche Zeugnisse über bestandenen Prüfungen konnte der Ostpreußen-Verein ausstellen. Nacht-Segelflüge ist die erste Anregung gegeben. Die Schwaben und Bayern und Thüringer werden kommenden Jahr die Schen dem nassen Element überwinden.

Wissenschaft und Technik, Theorie und Praxis sprachen sich in friedlichem Austausch der Ansichten des Mannes vom Ratgeber, Konstruktionsstich und des Piloten.

Dies alles verbandt Rositten der vorbildlichen Organisation all und jeden, an ihrer Spitze den beiden Königsbergern Friesler Dr. Lamm, nicht zu vergessen den zahlreichen Hilfskräften. Schönster Lohn erdient diesen Herren insgesamt nach arbeitsreichen Wochen und Monaten wenn erlösende Rosittener als deutsche Dauer-Segelflieger-Schule.

## Ernennungen - Beförderungen - Zurufbefetzungen u. d. planmäßigen Beamten.

Vom Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Regierungsrat Dr. Otto Freiherr von Bodo im Amt des Innern zum Oberregierungsrat. Zum Gendarmerieobermeister Friedrich Syer in Wiesloch. Verwaltungspraktikant Peter Wolf bei der Gebäudeverwaltungsanstalt in Karlsruhe zum Verwaltungsreferent. Verwaltungspraktikant Franz Ditton beim Amt des Innern zum Verwaltungsreferent. Flieger Franz Lauer in Bammer bei der 1. und 2. Fliegerabteilung bei Konstant zum Obersten Wachmeister Karl Böllmer in Heidelberg zum planmäßigen Postwachmeister.

Befördert: Verwaltungsobersekretär Alfred Ebel beim Bezirksamt Stadt zu Jemern in Freiburg. Verwaltungsreferent Hans Widen bei dem Bezirksamt Donaueschingen zum Bezirksamt Weinheim.

Zurufbefetzungen: Volksehrer Michael Böhl in Freiburg.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Ernannt: Handelslehrer Oskar Verlich an der Handelsschule in Baden-Baden, zum Handelslehrer daselbst.

Befördert: Der nebenamtliche Dozentin an der Handelsschule Mannheim, Frau Dr. Elisabeth Altmann-Gottelmer für Dauer ihrer Sachbearbeitung zum Lehrkörper der Handelsschule Mannheim. Nebenamtlicher Professor an der Handelsschule Mannheim.

Vom Bereich des Ministeriums der Finanzen.

Ernannt: Finanzreferent Josef Rottensack beim Domänenamt Freiburg zum Finanzinspektor.

Vom Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Zum Gendarmerieoberwachmeister der Gendarmeriekommissioner Jakob Ras in Forst zum Volksehrer, Kriminalassistent Georg Obwing zum Kriminalsekretär, Verwaltungspraktikant Franz Dunler beim Bezirksamt Billingen zum Verwaltungsreferent, Hilfsbeamter Otto Fred beim Bezirksamt Mannheim zum Verwaltungsreferent.

In den Ruhestand versetzt: Volksehrer Max Stöckel in Freiburg.

Justizministerium.

Zusammen: Rechtsanwalt Dr. Albrecht Buch beim Oberlandesgericht, nach Verzicht auf seine Zulassung beim Landgericht Karlsruhe, frühere Rechtsanwältin Johanna Trotter beim Amtsgericht Donaueschingen und Landgericht Konstant; die Gerichtsassessorin Dr. Verlich und Dr. Friedrich Kallier beim Landgericht Mannheim, Dr. Fritz Wolf beim Landgericht Heidelberg.

Zurück: Rechtsanwalt Dr. Herbert Engelhard auf seine Zulassung beim Landgericht Mannheim und Friedrich Kallier auf seine Zulassung beim Landgericht Karlsruhe.

Zulassung beim Amtsgericht Ueberlingen und Landgericht Konstant. Ernannt: Die Kanzleibekanntlichen Heinrich Denz beim Amtsgericht Mannheim und Rudolf Herrmann bei der Staatsanwaltschaft in Mannheim zum Kanzleibekanntlichen.

Befördert: Kanzleibekanntliche Ernst Meber bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe zum Landgericht Laßeln, Außerer Eugen Oudez bei der Kolonne Antenberg zum Mannersuchtdans Bruchsal.

Zurufbefetzungen auf Ansuchen: bis zur Wiederherstellung ihrer Stellung Odrauaußererin Sofie Rothemel bei der Frauenkrankenanstalt in Bruchsal.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wochenendbelien in der Sommerkleidung bedeuten meistens für den Mann das Haus eine unvorhergesehene und unerwartete Ausgabe, die die einlicher Ueberlegung von der parlamentarischen Handlung leicht begehren werden kann. Das „Wie“ ist sehr einfach, denn jedes ältere Sommerkleid ist für wenig Geld leicht der Mode entsprechend umarbeitbar. Die moderne Richtung wird vollendet durch die Farbe des Kleides, hierzu bediene man sich der Brauns' kaltschwebenden Stoffarbeitstoffe „Glorac“, womit einelastische Weile das umgearbeitete Kleid in den engsten Modellen wie neu gefärbt wird in dem angenehmen Bewusstsein, man hat es selbst dabei gefärbt und große Erparnisse erzielt. Brauns' „Glorac“ ist in allen Drogerien und Apotheken in jeder gewünschten Modelfarbe erhältlich.

**Opel**

4-PS Dreisitzer R114000

4-PS Zweisitzer R114000

4-PS Limousine R115000

4-PS Lieferwagen R114200

**Sieger**

im Bergrennen rund um die Solitude

**Klasse 4 PS Sportwagen**  
I. Carl Joerns — II. Hans v. Opel  
Die 233 km lange Rennstrecke mit ihren komplizierten, zahlreichen Kurven und ganz enormen Steigungen wurde von dem Altmeister **Karl Joerns** in aller fabelhaften Durchschnittpunktwindigkeit von 83 km zurückgelegt

**Klasse 4 PS Tourenwagen**  
I. J. Ensinger, Schwab. Hall — II. Ernst Sommer, Ravensburg

**Klasse 4 PS Rennwagen**  
I. Carl Joerns — II. Hans v. Opel

Opel-Automobile Harimann & Beck Mannheim Augartenstrasse 31	Opel-Verkaufsgesellschaft m. b. H. Ludwigshafen a. Rh. Frankenthalerstr. 43	Auto-Vertretung Hausmann Heidelberg Fuggerstrasse 5	Franz Meyer Automobile Offenburg Hauptstrasse Nr. 64	Auto-Zentrale Joh. Gross Baden-Baden Langestrasse 93	Oberrhein. Automobil- Ges. m. b. H. Freiburg i. Br. Basler Landstr. 172	Emil Lanoche Pforzheim Oeffl. Karl-Friedrichstr. 38	Automobilhaus Peter Eberhart Karlsruhe i. B. Arnaldstr. 57.	Autohandlung Oskar Hatz Achern i. B. Adlerplatz 2.	Autozentrale Jakob Hatz Bühl i. B. Eisenbahnstr. 29.
--	---	--	---	---	--	---	--	---	---







